



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Die Anfänge der Pornographie in der Frühen Neuzeit am
Beispiel Italiens, Frankreichs und Englands

verfasst von / submitted by

Isabelle Pachta-Reyhofen, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2016 / Vienna 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 609

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium: Frauen und Geschlechtergeschichte

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Christian-Hubert Ehalt

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	5
1.1 Thema und Ziel dieser Arbeit	5
1.2 Begriff und Definition	7
1.3 Quellenlage und Historiographie der Sexualitätsgeschichte	8
2. Theorien der Sexualitätsgeschichte	10
2.1 Norbert Elias Zivilisationstheorie und die Kritik Hans Peter Duerrs	10
2.2 Michel Foucaults Sexualitätstheorie der Diskurse	12
2.3 <i>Exkurs</i> : Onaniediskurse	14
3. Italien im Zeitalter des Humanismus	16
3.1 Pornographie im Mittelalter?	16
3.2 Erste pornographische Werke in der Frührenaissance	17
3.3 Die Medienexplosion nach der Erfindung des Buchdrucks	20
4. Frankreich zwischen Monarchie und Revolution	26
4.1 Frühe erotische Novellen im Stil der Renaissance	26
4.2 Die französische Pornographie im <i>Ancien Régime</i>	27
4.3 Die Französische Revolution als Zäsur	32
5. England und der Puritanismus	38
5.1 Französische Übersetzungen und die Anfänge englischer Pornographie	38
5.2 Erste Abbildungen und Aktvorführungen	43
5.3 Der Durchbruch der Pornographie beeinflusst durch den Roman	44
6. Rechtslage und Zensur	51
6.1 Die Entstehung der Zensur	51
6.2 Kirchliche Zensur	52
6.2.1 Die <i>Heilige Inquisition</i> als Kontrollorgan	52
6.2.2 Der <i>Index librorum prohibitorum</i> und die <i>Indexkongregation</i>	53
6.2.3 Weitere Zensurinstitutionen	55
6.3 Staatliche Zensur	56

6.3.1 Italien	56
6.3.2 Frankreich	59
6.3.3 England	63
6.4 Strafen	67
7. Intentionen der Autorinnen und Autoren	69
7.1 Anonymität	69
7.2 Autorinnen in einer Männerdomäne	70
7.3 Finanzielle Gründe	72
7.4 Antiklerikale Kritik	72
7.5 Politisch motivierte und gesellschaftskritische Pornographie	76
7.6 Wissenschafts- und Aufklärungsbücher oder doch reine Pornographie?	79
8. Druckorte und Verlagswesen	82
9. Die Leserschaft	84
9.1 Der männliche Betrachter	84
9.2 Weibliche Leser und die „Leserevolution“	87
9.3 Auftraggeberinnen und Auftraggeber	89
10. Conclusio	92
11. Literaturverzeichnis	95
12. Anhang	101

1. Einleitung

1.1 Thema und Ziel dieser Arbeit

Erotische Darstellungen gibt es, so lange es die Menschheit gibt. Erste Abbildungen lassen sich bereits in den Höhlen von Lascaux zur Steinzeit finden. In frühen matriarchalischen Hochkulturen wurde Geschlechtsverkehr in Form von Riten und Kulturen öffentlich zur Schau gestellt. Auch in anderen Kulturen wie in Mexiko, Indien, aber auch bei den Kelten und Germanen lassen sich solche religiösen Sexualkulte belegen. Pornographie fungierte hier möglicherweise als eine Art Religion. Das Kamasutra von Vatsyayana gilt als das älteste Sexuallehrbuch der Geschichte und ist mit zahlreichen Sexualstellungen in Wort und Bild geschmückt. In der griechischen und römischen Antike haben ebenfalls religiöse Feste in Verbindung mit Sexualität, wie die Kultfeste zu Ehren der Pallas Athene stattgefunden. Darstellungen von Kopulationen in jeglicher Konstellation auf Gebrauchsgegenständen und Wänden sowie in Schriftstücken lassen erkennen, dass eine abgebildete Sexualität, jenseits der Kulte, zum Alltag gehörte und nichts Verwerfliches darstellte. Mit dem Zerfall des Römischen Reiches und dem Erstarken des Christentums wurde Sexualität gänzlich aus der Öffentlichkeit verbannt und sollte nur noch in der Ehe zur reinen Fortpflanzung stattfinden.¹

Abgesehen von den sexuellen Darstellungen in der Antike, wird der Ursprung der modernen Pornographie in der italienischen Renaissance und in Folge in der frühen Neuzeit Frankreichs und Englands gesehen, da sie erst hier zu einer juristischen und ästhetischen Kategorie geworden ist.² Dies führt mich zu meiner ersten Forschungsfrage: Wie und warum ist die Pornographie überhaupt entstanden und wie hat sie sich in diesen ersten 300 Jahren entwickelt? Können wir von einer Pornographie im heutigen Sinne sprechen?

Anhand von ausgewählten Beispielen der Literatur soll versucht werden, dieser Frage nachzugehen. Dabei möchte ich mich hauptsächlich nur auf Druckschriften konzentrieren, da die Pornographie in der Bildenden Kunst den Rahmen sprengen und Raum für eine eigene Masterarbeit bieten würde. Zeitlich werde ich mich nur auf

¹ Vgl. Faulstich, Die Kultur der Pornographie, 40f.

² vgl. Lynn, Die Erfindung der Pornographie, 8.

die Frühe Neuzeit bis 1800 beschränken, da das 19. Jahrhundert, dank neuer Erfindungen wie des Fotoapparates und später der Filmkamera, zu einer Medienexplosion im pornographischen Sektor geführt haben und nicht mehr zu den Anfängen gezählt werden kann.³

Als Archäologen Anfang des 18. Jahrhunderts bei Ausgrabungen der Vulkanstadt Pompeji viele Vasen, Alltagsgegenstände und Mosaik fanden, die eindeutige sexuelle Handlungen darstellten, war die Mehrheit der Gesellschaft schockiert (Abb.1). Umso größerer war der Skandal, als man 1749 beschloss, eine Ausstellung in Neapel mit den genannten Ausgrabungsstücke zu machen. Eintritt hatten allerdings nur erwachsene Männer der Oberschicht, Frauen und Menschen aus den unteren Klassen war der Zugang strengstens verboten. Hundert Jahre später wurde dieser Raum sogar zugemauert und erst 1970 für die Allgemeinheit wieder geöffnet.⁴ Diese öffentliche Empörung stand allerdings in einem extremem Widerspruch zu der Beliebtheit und den hohen Auflagen obszöner Schriften und Drucke. Somit komm ich zu meiner zweiten Forschungsfrage: Wie konnte sich die Pornographie in einer Zeit konstituieren, in der die Zensur so stark eingegriffen hat, oder ist die Zensur der Pornographie erst gefolgt? Um dies zu beantworten, wird in dieser Arbeit die Geschichte der Zensur anhand berühmter Gerichtsprozesse und Gesetze gegen „anstößige“ Werke beleuchtet und auch die Rolle der Kirche mit einbezogen.

Meine dritte und letzte Forschungsfrage betrifft die Menschen, die hinter diesen Werken stehen und jene, die sie konsumiert haben. Was waren die Absichten der Autorinnen und Autoren und wer hat diese Werke dann gekauft und gelesen? Leider ist hier die Anonymität ein vielzitiertes Problem und „wo bekannt, mangelt es...“, laut Historikerinnen und Historiker, „...an Absichtserklärungen“.⁵ Dennoch soll der Versuch unternommen werden hinter die Fassaden der damals skandalösen Werke zu blicken.

³ Vgl. Faulstich, Die Kultur der Pornographie, 35f.

⁴ Vgl. Kendrick, Walter: The Secret Museum. Pornography in Modern Culture (New York 1987) 5f.

⁵ Fischer, Carolin: Gärten der Lust. Eine Geschichte erregender Lektüren (Weimar/Stuttgart 1997)21.

1.2 Begriff und Definition

Der Terminus „Pornographie“ ist nur schwer zu definieren, da es immer von kulturellen, moralischen und historischen Gegebenheiten abhängt, wo diese beginnt und was sie ausmacht. „Pornographie ist ein Begriffskästchen, in das schon alles Mögliche hineingestopft worden ist“⁶ so der Ausspruch von Ludwig Marcuse. Der Literaturwissenschaftler und Autor des Buches „The Secret Museum“, Walter Kendrick, äußert sich dazu so: „Pornography names an argument, not a thing.“⁷ Die Pornographie also als keine konkrete Sache, sondern ein Konzept. Susanne Kappeler grenzt in ihrem Werk über Pornographie und Machtverhältnisse die Pornographie scharf von der Sexualität ab, sie sei „nicht ein Fall von Sexualität, sie ist eine Form der Darstellung.“⁸ Die wohl pragmatischste Lösung des Problems bzw. den völligen Verzicht auf den Versuch einer Definition bietet der Literaturkritiker Sir Walter Allen mit den Worten: „Ich denke, ich kann sie erkennen, wenn ich sie sehe.“⁹

Die frühe Neuzeit kannte weder das Wort „Pornographie“, noch war sie eine eigenständige Kategorie. Das was heute allgemein unter Pornographie zu verstehen ist, nämlich die explizite Abbildung und Darstellung sexueller Praktiken und Geschlechtsteile mit der Absicht sexuell zu stimulieren, würde nur einen Teil der damaligen sexuellen Abbildungen ausmachen. Vielmehr ging es darum, politische und religiöse Institutionen und Hoheiten zu kritisieren, Probleme anzusprechen und die Grenzen „der moralischen Werte“ auszutesten.¹⁰

Der linguistische Begriff für unsere heutige Bezeichnung der Pornographie entstand erst Mitte des 19. Jahrhundert. Der deutsche Archäologe C.O. Müller suchte in seinem Werk *Handbuch der Archäologie der Kunst* einen Begriff für die Künstler, die in Pompeji diese prekären Darstellungen geschaffen hatten und nannte sie „Pornographen“. Mit der Veröffentlichung der englischsprachigen Ausgabe im Jahre 1850, etablierte sich das Wort zunächst in der englische Sprache.¹¹ Sieben Jahre später hat ihn das *Oxford English Dictionary* das erste Mal in seinem Lexikon

⁶ Marcuse, Ludwig; zitiert in: Gear, Norman: Dämon Marquis de Sade. Eine Biographie (München 1964) 7.

⁷ Kendrick, Walter: *The Secret Museum. Pornography in Modern Culture* (New York 1987) 31.

⁸ Kappeler, Susanne: *Die Macht der Darstellung* (München 1988) 8.

⁹ Allen, Walter; zitiert in: Faulstich, Die Kultur der Pornographie, 8.

¹⁰ Vgl. Hunt, Die Erfindung der Pornographie, 7f.

¹¹ Vgl Kendrick, *The Secret Museum*, 11.

stehen. Rétif de la Bretonne gab in Frankreich bereits 1769 seiner Schrift über Prostitution den Namen *Le Pornographe*.¹²

Etymologisch stammt das Wort aus der griechischen Sprache und setzt sich aus dem Wort *pornos* (πορνός) für Hurer bzw. *porne* (πορνή) für Dirne und *graphein* (γραφειν) für schreiben zusammen. Ursprünglich waren damit lediglich Schriften zur Prostituiertenfrage und das Schreiben über Prostitution gemeint, bis sich der Begriff auf „unzüchtige Reden“ über Sexualakte und Geschlechtsteile ausgeweitet hat.¹³

1.3 Quellenlage und Historiographie der Sexualität

Die Historiographie der Sexualität kann noch auf keine sehr lange Zeit zurückblicken und ist gerade einmal 100 Jahre alt. Davor gab es nur ein paar wenige Teilgebiete, wie z.B. die Entstehung der Prostitution oder der Geschlechtskrankheiten, die behandelt worden waren. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts begannen erste Forscher sich für die Sexualität als Wissenschaft zu interessieren. Bis in die 1930er Jahre waren dies aber hauptsächlich keine Historiker, sondern Mediziner und Anthropologen, die sittengeschichtliche Aufsätze und Bücher verfassten. Ziel hierbei war es die „moralischen und zivilisatorischen Zustand früherer und gegenwärtiger Gesellschaften“¹⁴, natürlich auch „primitiver“ anderer Völker, aufzuzeigen und darzustellen. Völlig unkritisch wurden Quellen zu diesem Thema wahllos aus der Geschichte gesammelt, die oft keine Alltagszustände darstellten, sondern pornographische oder moralische Inhalte beinhalteten. In den 1960er und 70ern änderte sich dies mit der sexuellen Revolution deutlich. Vor allem französische und englische Historiker und Historikerinnen begannen sich der Sexualitätsgeschichte als eigenes Feld anzunehmen. Bahnbrechend wurden die Theorien von Michel Foucault, der die Macht der Diskurse in den Mittelpunkt stellte und dazu aufrief, mehr an der sozialen Konstruktion der Sexualität zu forschen. Passend dazu kritisierten auch die Homosexualitäts- sowie die Feminismusbewegungen die allzu biologische Begründung der Sexualität und stellten erstmalig die Theorie auf, dass unsere Sexualität nicht aus dem Menschen

¹² Vgl. Hunt, Die Erfindung der Pornographie, 11.

¹³ Vgl. Faulstich, Die Kultur der Pornographie, 8f.

¹⁴ Eder, Franz X.: Kultur der Begierde. Eine Geschichte der Sexualität (München 2002) 10.

selbst konstruiert werden würde, sondern kulturell und gesellschaftlich geprägt und somit von unserem Umfeld abhängig sei. Zahlreiche wissenschaftliche und sozialhistorische Schriften und Ansätze wurden darauf in dieser Zeit publiziert. In den 1990er Jahren wurden hingegen essenzialistische Theorien wieder salonfähig, man versuchte durch genetische oder hormonelle Faktoren die Sexualität zu entschlüsseln. Die Sexualitätsgeschichte heute versucht durch den Begriff der „Sexualitäten“ eine Bandbreite an Rollen und Identitäten mit einzuschließen und darzustellen. Pluralistisch und fächerübergreifend arbeitet sie und umfasst zudem eine fast nicht überschaubare Zahl an neuen Themen und Inhalten, denen man sich früher nicht gewidmet hätte. Sie ist längst Teil der (sozial-) historischen Wissenschaft an der Universität geworden.¹⁵

Wenn man jedoch die Historiographie der Sexualität auf die der Pornographie beschränkt, bleibt nur wenig übrig. Viele der hier verwendeten und genannten Bücher, wie die *Erfindung der Pornographie* von Lynn Hunt, sind bereits mindestens 20 oder 30 Jahre alt. Als unerreichtes Standardwerk wird bis heute in vielen Büchern zu dem Thema *Die Geschichte der erotischen Literatur* von Paul English genannt, ein Übersichtswerk welches aus dem Jahre 1927 stammt und damit fast 100 Jahre alt ist. In seinem Vorwort beschreibt English die „Furcht wegen unbefangener Behandlung dieser immerhin prekären Materie sich den Unwillen maßgebender Kreise zuzuziehen“¹⁶, eine Angst die heute wohl nicht mehr gelten kann. Pornographie ist in alle Bereiche vorgedrungen, nur ihre wissenschaftliche Aufarbeitung scheint noch hinterherzuhinken. Sie ist somit heute noch ein Forschungsdesiderat.

¹⁵ Vgl. Eder, Kultur der Begierde, 10f.

¹⁶ English, Paul: Geschichte der erotischen Literatur (Stuttgart 1963) XI.

2. Theorien der Sexualitätsgeschichte

2.1 Norbert Elias Zivilisationstheorie und die Kritik Hans Peter Duerrs

Der Soziologe Norbert Elias verfasste 1939 das berühmte Werk *Über den Prozess der Zivilisation*, in dem er über die „Zivilisierung“ der westeuropäischen Gesellschaft schreibt. Mittelpunkt seiner Betrachtung ist Frankreich, welches er auf ganz Zentraleuropa inklusive England projiziert. Der historische Zeitraum der Analyse ist ca. ab dem 10. Jahrhundert bis Mitte des 18. Jahrhunderts angesiedelt. Durch technischen Fortschritt, Konkurrenzkampf und die stärkere Zentralisierung des Souveräns hatten sich die sozialen Strukturen, und damit auch die Individuen, geändert. Durch die gegenseitigen Abhängigkeiten und Verflechtungen entstand somit eine Trieb- und Affektkontrolle. Äußere Zwänge wurden zu Selbstzwängen, denen sich zunächst der Adel und später die breite Masse unterwerfen. Die Peinlichkeits- und Schamgrenzen sanken dabei ebenfalls.¹⁷

In einem für das Thema Sexualität und Scham wichtigen Kapitel beschreibt Elias das Verhalten im Schlafzimmer als Beispiel, wie sich die Scham verändert hat. Im Mittelalter war es noch normal, dass mehrere Leute in einem Raum geschlafen haben, Eltern und Kinder, jeder ohne Nachtgewand. Auch in die Badestuben ging man entweder in einem Hemd oder ganz nackt. Dies ändert sich zum Anbeginn der Neuzeit zunächst im Adel und breitet sich dann von oben über die Jahrhunderte in untere Schichten aus. „Mit dem Aufstieg breiterer Schichten, wird das Aufstehen und Schlafengehen intimisiert und aus dem gesellschaftlichen Verkehr der Menschen ausgesondert und in das Innere der Kleinfamilie gelegt.“¹⁸

Etwa zur selben Zeit datiert Elias die Erfindung bzw. Benützung des Bestecks sowie der Tischmanieren. Dinge wie das Schnäuzen oder die Körperausscheidungen wurden zunehmend aus der Öffentlichkeit verbannt und tabuisiert. „Auf diese Weise vollzieht sich also der geschichtlich-gesellschaftliche Prozess von Jahrhunderten, in

¹⁷Vgl. Elias, Norbert: *Über den Prozess der Zivilisation. Soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen* (Frankfurt 1994)

¹⁸ Ebenda, 225.

dessen Verlauf der Standard der Scham- und Peinlichkeitsgefühle langsam vorrückt, in dem einzelnen Menschen in abgekürzter Form von neuem.“¹⁹

Obwohl weitgehend große Anerkennung gefunden, wurde Norbert Elias Werk mehrfach angegriffen. Vor allem von Marxisten und anderen Linken erntete Elias durch seine Hypothesen, dass „Unterschichten ihren Affekten und Trieben unmittelbarer nachgeben“²⁰, viel Kritik. Auch wurde der Kapitalismus bzw. die Ökonomie völlig außer Acht gelassen. Der bekannteste Kritiker von Norbert Elias aber ist der Ethnologe Hans Peter Duerr, der mit seinem mehrbändigen Werk auf 3500 Seiten *Der Mythos vom Zivilisationsprozess* versucht hat, Elias These zu widerlegen.²¹

Duerr geht davon aus, dass der Mensch, ungeachtet seiner kulturellen Herkunft und historischer Geschichte, von Natur aus eine gewisse Scham in sich trägt.²² Er weist in einem späteren Band auch Elias These des Verinnerlichungsprozesses, der über die Jahrhunderte in unserer Gesellschaft stattgefunden hätte und bei der die Fremdwänge zu eigenen, innere Zwängen werden würden, komplett zurück. Duerr widerlegt dies mit Beispielen von Dorfbewohnern anderer Kulturen, die, laut Aussagen eines Ethnologen, auch eine innerliche Scham empfinden, obwohl es ihnen egal ist, was die Gruppe zu dieser oder jener Sache sagen würde.²³

Durch Belege aus der Literatur und der Kunst versucht Duerr Elias These der öffentlichen Freizügigkeit vor der Neuzeit zu widerlegen, und beginnt mit einem Beispiel von Elias in der griechischen Antike. Die Männer seien nackt gewesen, weil sie unter sich, also unter Männer waren. Amphoren und andere Kunstgegenstände seien jedoch keine Alltagsszenen, sondern schlichtweg pornographische Szenen aus Bordellen.²⁴ Auch das Mittelalter sei nicht so freizügig gewesen wie Elias sich das vorgestellt hätte:

¹⁹ Elias, Über den Prozess der Zivilisation. Band 1 (Frankfurt 1969 / 1976) 174.

²⁰ Elias, Über den Prozess der Zivilisation (Frankfurt 1989) 324.

²¹ Marx, Christoph: Staat und Zivilisation. Zu Hans Peter Duerrs Kritik an Norbert Elias. In: Saeculum, , Vol.47 (1996) 282f.

²² Vgl. Duerr, Hans- Peter: Der Mythos vom Zivilisationsprozess, Bd. 2 (Frankfurt 1994) Vorwort weg

²³ Vgl. Duerr, Der Mythos vom Zivilisationsprozess, Bd. 4 (Frankfurt 1997) 385f.

²⁴ Vgl. Duerr, Der Mythos vom Zivilisationsprozess, Bd. 1 (Frankfurt 1994), 13f.

„Wäre im Mittelalter Nacktheit wirklich so etwas Alltägliches und Selbstverständliches gewesen, wie Elias es meinte, wie wäre dann zudem erklärbar, dass das Voyeursthema Gegenstand so zahlloser Miniaturen, Holzschnitte und Kupferstiche war?“²⁵

Die vermeintlich normalen Badestuben, die Elias zudem als Beispiel gebracht hatte, wären Bordelle gewesen, die z.B. in Paris illegal mit Badehäusern durch einen Gang unter der Erde verbunden gewesen sind.²⁶

In seinem vierten Band hält Duerr zudem fest,

„dass die Vorstellung, die modernen Menschen hätten ihre „animalische Natur“ auf bessere Weise gezähmt als die vormodernen, auf einem falschen Bild sowohl der heutigen „westlichen“ als auch der traditionellen Gesellschaften beruht.“²⁷

Er unterstellt Elias damit, die europäische Kultur als die Überlegene hinsichtlich ihres Verhaltens darzustellen und warnt davor, dass genau solche Einstellungen den europäischen Menschen als Legitimation zur Kolonisierung dienten.²⁸

Hans Peter Duerrs mehrbändiges Werk stieß ebenfalls auf heftige Kritik. Er schuf keine neue Theorie, sondern versuchte mit einer Fülle an empirischen, zum Teil fehlerhaften Daten, sowie drastischen Bildern und Einzelbeispielen Elias Hypothesen zu widerlegen. Dabei beschränkte er sich nur auf den Bereich der Sexualität, der aber wiederum bei Elias nur als ein Nebenskapitel beschrieben wurde.²⁹

2.2 Michel Foucaults Sexualitätstheorie der Diskurse

Foucault hat sich viel mit der Kontrolle der Sexualität und den damit verbundenen Diskursen auseinandergesetzt. Mit dem Beginn des Bürgertums im 17. Jahrhundert, entstehen auch Regeln und Gebote, wer mit wem über Sexualität sprechen darf. Gleichzeitig jedoch werden, im negativen Sinne, alle erdenklichen und möglichen

²⁵ ebenda, 39.

²⁶ Vgl. ebenda, 38f.

²⁷ Duerr, Der Mythos vom Zivilisationsprozess, Bd. 4 (Frankfurt 1997) 9.

²⁸ Vgl. ebenda, 9f.

²⁹ Marx, Staat und Zivilisation.. In: Saeculum, 282f.

Sünden zur Ansprache gebracht, die sich um Sex als solchen drehen.³⁰ Die Beichte und die Pastoral nach dem *Triedenter Konzil* zeigen dies sehr deutlich. Ein Auszug einer Beichtvorschrift des italienischen Predigers Paolo Segneri wird von Foucault als Beispiel gebracht:

„Erforsche alle deine Geisteskräfte, Gedächtnis, Verstand und Willen; erforsche alle deine Sinne, und besonders die beiden ersten: dein Sehen und dein Hören, und noch viel mehr dein Berühren. Erforsche in dieser Hinsicht die Gedanken, die Worte und Werke. Erforsche sogar die Träume, ob du nicht vielleicht beim Erwachen daran irgendwie Wohlgefallen gehabt hattest... Halte endlich in dieser Sache keinen Fehler für gering.“³¹

Schon früh wird es laut Foucault den Diskurs des Begehrens gegeben haben, wahrscheinlich in der klösterlichen Tradition. Im 17. Jahrhundert wurde diese aber zur Regel für alle Gläubigen. Aufgrund der Zensur und dem ständigen, wenn auch negativen, Sprechen über die Sexualität, ist es zu permanenten Diskursen über den Sex gekommen, die zu „funktionierenden und wirksamen Momenten seiner Ökonomie“³² wurden.

Im 18. Jahrhundert kam es dann, im Zuge von weiteren Diskursen zu einer Notwendigkeit der Regelung von Sexualität. Der Staat bzw. die Regierungen griffen in die Verhältnisse der Bevölkerung ein, um sie zu kontrollieren. Es entsteht eine „Disziplinargesellschaft“, die die alte ständische Gesellschaft ablöst. Die Obrigkeiten regelten Geburtenraten, Heiratsalter und Häufigkeit der Geschlechtsbeziehungen. Gestanden wurde somit im 18. und dann 19. Jahrhundert, laut Foucault, nicht mehr nur dem Priester bei der Beichte, sondern vielmehr der Polizei, dem Psychiater oder dem Lehrer.³³ Auch Kinder wurden in diese Diskurse aufgenommen:

„Um den Zögling und seinen Sex herum schießt eine ganze Literatur von Vorschriften, Ratschlägen, Beobachtungen, medizinischen Anweisungen, klinischen Fällen, Reformvorhaben und Plänen für ideale Anstalten aus

³⁰ Vgl. Foucault, Michel: *Der Wille zum Wissen. Sexualität und Wahrheit I.* (Frankfurt am Main 1983)27f.

³¹ Segneri, Paolo: *Unterricht für Beichtende*, dt. Übersetzung (Regensburg 1852). Zitiert in Foucault, *Der Will zum Wissen*, 30.

³² Foucault, ebenda, 35.

³³ Vgl. ebenda, 37f.

dem Boden(...) Und in all diesen Maßnahmen sollte das Kind nicht nur das stumme und bewusstlose Objekt von Bemühungen sein, die einzig zwischen den Erwachsenen abgesprochen waren, sondern man zwang ihm einen vernünftigen, begrenzten, anständigen und wahren Diskurs über den Sex auf - eine Art diskursiver Orthopädie.“³⁴

Dazu passend erscheint ein Beitrag von Rousseau aus seinem Werk Emile, indem er die Belehrung der Kinder bezüglich der Schamhaftigkeit und der Moral kritisiert:

„Obgleich die Scham dem Menschengeschlecht natürlich ist, besitzen Kinder sie natürlicherweise nicht. Die Scham entsteht erst mit der Erkenntnis des Bösen - und wie könnten Kinder, die diese Erkenntnis weder haben noch haben dürfen, das Gefühl für ihre Verwirklichung haben? Ihnen Lektionen über Schamhaftigkeit und Ehrbarkeit zu geben, heißt so viel wie sie lehren, dass es schamlose und unehrenhafte Dinge gibt, es heißt, ihnen den geheimen Wunsche einflößen, diese Dinge kennen zu lernen.“³⁵

Festzuhalten ist, dass Foucault, wie schon Elias, mit der Entstehung des Bürgertums im 17. und vor allem 18. Jahrhundert von einer immer stärkeren Unterdrückung der Sexualität ausgeht. Regeln und Gebote sind Dinge, die sich zu der Zeit konstituiert haben und durch die Obrigkeiten kontrolliert werden. Allerdings, und dass sollte für die Geschichte der Pornographie nicht unbedeutend sein, spricht Foucault auch von der Macht der Diskurse. Durch die ständige negative Thematisierung des Triebes von Seiten der Kleriker und später anderer Kontrollinstitutionen, wird die Sexualität erst interessant und zum permanenten Thema. Das Bürgertum wird nicht nur „Untersagungsmacht, sondern auch Hauptfaktor der Sexualisierung“³⁶.

2.3 Exkurs: Onaniediskurse

Die heute von Forscherinnen und Forscher bezeichneten „Onaniediskurse“ des 18. und vor allem 19. Jahrhunderts bestätigen Elias' These der Triebunterdrückung und zeigen zudem Foucaults Diskursdebatte. Angefangen durch Schriften und Predigten insbesondere protestantischer Autoren und Priester der zweiten Reformation, wurde

³⁴ ebenda, 41.

³⁵ Rousseau, Jean-Jacques : Emile oder über die Erziehung (Stuttgart 1963) 450.

³⁶ Foucault, Der Wille zum Wissen, 137.

die Onaniedebatte im 18. Jahrhundert zu einer allumfassenden Diskussion. Eine „Onanie-Inquisition“³⁷, zusammengesetzt aus Eltern, Priestern, Lehrern und Medizinem versuchten mit aller Macht gegen diesen „asozialen Geschlechtsakt“³⁸ vorzugehen. Das neue (Bildungs-) Bürgertum, das zwar noch keine große politische Macht besaß, sah sich als zukünftige Macht von morgen, während der Adel sich zunehmend durch seinen körperlichen Verfall und seine sexuellen Exzesse selbst vernichtete. Bildung, Gesundheit und vor allem die Beherrschung des Geschlechtstriebes sollten langfristig die Macht des neuen Mittelstandes stärken. Das Sexuelle in der bürgerlichen Gesellschaft wird kultiviert und sozialisiert, selbstbefriedigendes Verhalten, das ursprünglich allenfalls als „unrein“ bezeichnet wurde, etabliert sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts als eine Handlung, die langwierige psychische und physische Krankheiten nach sich ziehen und eine soziale Zukunft gefährden würde. Die Onaniedebatte wurde im 19. Jahrhundert weitergeführt und in Schriften bekannter Ärzte und Wissenschaftler bis Anfang des 20. Jahrhunderts als häufige Ursache für angebliche „Anomalien“ und „Degenerationen“ deklariert.³⁹

³⁷ Lütkehaus, Ludger: „O Wollust, o Hölle“- in der Onanie Literatur. In: Freiburger literaturpsychologische Gespräche Band 10: Literatur und Sexualität (Würzburg 1991) 175.

³⁸ Stekel, Wilhelm: Onanie und Homosexualität (Berlin/Wien 1923) 19.

³⁹ Vgl. Eder, Kultur der Begierde, 92f.

3. Italien im Zeitalter des Humanismus

3.1. Pornographie im Mittelalter?

Natürlich hat es auch in der Zeit des Mittelalters Inhalte mit erotischen Darstellungen gegeben. Diese wurden aber mehr durch mündliche Geschichten, Schaustücke und Rätsel vermittelt. Ein bekanntes erotisches Rätsel, dessen Auflösung „der Säugling an der Mutterbrust“ ist, findet man im *Lalenbuch* von Hans Friedrich Schönberg: „Loch aufs Loch, Zapf ins Loch, Tetsch fur den Ars, Raht was ist das?“⁴⁰ Die meisten solcher Rätsel sind allerdings heute, nicht zuletzt durch ihre rein orale Weitergabe, verschollen. Kritik gegen die Kirche, wie z. B. der Besuch von Geistlichen im Badebordell, wurde auf Holzschnitten verewigt. Vor dem Buchdruck waren die Verbreitungsmöglichkeiten jedoch sehr gering und die Schriftlichkeit lag bei den Klöstern und geistlichen Eliten. Interessant sind hierbei aber die christlichen Moraltraktate, die zu Keuschheit und Unterdrückung der Lust aufriefen, dabei aber so detailgetreu die Sexualität beschrieben, dass man sie regelrecht pornographisch nennen kann.⁴¹ Montgomery Hyde nannte dieses Phänomen in seinem Werk *Geschichte der Pornographie* „eine Art umgekehrte Pornographie“⁴². Ein sehr frühes Beispiel dafür zeigt ein Auszug aus den Dekretalien des Bischofs Burchard von Worms (1000-1025):

„Hast du dir, wie es manche Frauen zu tun pflegen, so eine Vorrichtung oder einen Apparat in Form eines männlichen Gliedes angefertigt nach Maßgabe deiner Wünsche, und ihn an der Stelle deiner Schamteile oder abwechselnd mit einigen Bändern hingebunden und mit anderen Weibern Unzucht getrieben, oder taten es andere mit dem gleichen Instrument oder mit einem anderen mit dir?(...)“

Tatest du, was manche Frauen zu tun pflegen, wenn sie die quälende Geilheit löschen wollen, die sich vereinen und gleichsam den Beischlaf ausüben müssen und es können, indem sie miteinander ihre Genitalien

⁴⁰ Schönberg, Hans Friedrich (Herausg.): *Lalenbuch*, zitiert in: Faulstich, *Die Kultur der Pornographie*, 57f.

⁴¹ Vgl. Faulstich, *Die Kultur der Pornographie*, 57f.

⁴² Hyde, Montgomery: *Geschichte der Pornographie. eine wissenschaftliche Studie* (Stuttgart 1965) 77.

vereinen und indem sie sich aneinander reiben, ihr jucken zu stillen trachten?“⁴³

Auch die Darstellungen der Hexen im Spätmittelalter hatten durchaus eine pornographische Note, sei es beim Hexenritt, oder bei der sexuellen Vereinigung der Hexe mit dem Teufel. Sogar Folterszenen wie die in Abbildung 2 dargestellte Wasserprobe, zeigen wie sexuell aufgeladen diese Bilder waren.⁴⁴ Der *Malleus Malleficarum* (dt: *Der Hexenhammer*) von Jakob Sprenger und Heinrich Institoris aus dem Jahr 1486 strotzt nur so von detailgetreuen Schilderungen über Sexualverkehr der angeblichen Hexen mit dem Teufel.⁴⁵

3.2 Erste pornographische Werke in der Frührenaissance

Die Anfänge der modernen Pornographie werden meistens in der Frührenaissance Italiens gesehen. Die neue Literaturgattung der Novellen läutete durch ihre unverblünte Direktheit ein Zeitalter ein, welches im Widerspruch zu den asketischen und sexualfeindlichen Schriften des Mittelalters stand. Der Körper und die Sexualität traten in den zentralen Mittelpunkt des Interesses. Als dessen Begründer wird der bekannte Dichter und Schriftsteller Giovanni Boccaccio genannt. Sein Hauptwerk *Il Decamerone*, das bereits 1358 veröffentlicht wurde, ist auch heute noch eines der bekanntesten erotischen Werke überhaupt.⁴⁶ Der Titel setzt sich aus „deka“= zehn und „hemera“= Tag zusammen und gibt bereits Auskunft über den Inhalt des Werkes. Zehn Tage erzählen zehn Leute, die vor der Pest in Florenz in ein Landhaus geflohen sind, jeweils eine Geschichte pro Tag. In diesen hundert Novellen werden die Liebesabenteuer und Affären von Protagonistinnen und Protagonisten der gesamten italienischen Bevölkerung des 14. Jahrhunderts erzählt. Boccaccio karikiert auf humorvolle Art und Weise Adelige, genauso wie Bauern und Handwerker, besonders häufig kommen bei ihm jedoch die Geistlichen vor. Nach zehn Tagen kehren die zehn jungen Leute gesund nach Florenz zurück.⁴⁷ Das *Decamerone* wurde 1412- 1414 bereits das erste Mal ins Französische übersetzt, es soll sogar eine

⁴³ von Worms, Buchard; zitiert in: Englisch, Geschichte der erotischen Literatur, 145.

⁴⁴ Vgl. Faulstich, Die Kultur der Pornographie, 67.

⁴⁵ Vgl. Sprenger, Jakob; Institoris, Heinrich: Der Hexenhammer, kommentierte Neuübersetzung (München 2003)

⁴⁶ Vgl. Englisch, Geschichte der erotischen Literatur, 557.

⁴⁷ Vgl. Boccaccio, Giovanni; Das Dekameron. In: Italien. Höhepunkte erotischer Literatur berühmter Autoren (Wien 1980)

englische Ausgabe zu der Zeit gegeben haben.⁴⁸ Boccaccio schrieb nicht nur selber, sondern übersetzte auch Werke aus der klassischen Antike, wie z.B. die anonym verfasste Gedichtsammlung über den Gott Priapus, *Carmina Priapea*. Sie diente den Humanisten als Grundlagenlektüre für das neue Verständnis von Sexualität. Bis 1517 gab es bereits 22 Drucke und über 70 Manuskripte.⁴⁹ Boccaccio soll jedoch für sein *Decamerone* ein Vorbild gehabt haben. Der erste Troubadour Wilhelm IX. von Aquitanien berichtet in elf überlieferten Gedichten von einem Pilger, der sich extra stumm stellt, auf seiner Reise zwei Damen trifft und sich mit diesen bis zur Erschöpfung vergnügt.⁵⁰ Anregungen holte sich Boccaccio auch in Neapel, welches als Handelsstadt, Literatur aus dem fernen Orient importierte. Heutige Weltliteratur wie die Märchen aus 1001 Nacht und das Kamasutra wurden hier verkauft und dienten dem großen Novellendichter als Vorlage.⁵¹

Neben den Novellen, entstanden die Schwankerzählungen, die sich durch ihren Witz und ihre Derbheit eines immer größer werdenden Publikums erfreuten. Der berühmteste frühe Vertreter dieser Gattungsart war Poggio Bracciolini, genannt „Il Poggio“. Er, der selber Sekretär der Kure und später Kanzler in Florenz war, schrieb in seinem *Liber facetiarum* um 1438 bevorzugt über die sexuellen Abenteuer der Geistlichkeit. Zu lesen ist von Verführungen in Beichtstühlen, anzüglichen Predigten und Affären im Koster. Wie schon bei Boccaccio wird aber auch von Anekdoten aus dem Volk und Adel berichtet. Die meisten dieser Schwänke sollen in den Gemächern des päpstlichen Gemaches entstanden sein, in denen die Sekretäre sich abends untereinander Geschichten erzählten, die der Autor sofort notierte: „Der eine wusste dies, der andere das, und hörte man nichts neues, so hechelte man einen Kardinal durch, der sich allgemeiner Missbilligung erfreute. Selbst Papst Martin V. steuerte manchmal eine Anekdote bei.“⁵² Manche entstammten wahrscheinlich auch nicht aus der Feder Poggios, sondern waren irgendwo abgeschrieben und von ihm übernommen worden. Obwohl er für seine *Facezien* von vielen vor allem Kirchenobrigkeiten angefeindet und kritisiert wurde, stand er doch fast sein Leben

⁴⁸ Vgl. Die hundert neuen Novellen, hrsg. von Peter Amelung/Alfred Semrau (München 1965) 612.

⁴⁹ Vgl. Fuld, Werner: Eine Geschichte des sinnlichen Schreibens (Berlin 2014) 91.

⁵⁰ Vgl. Fischer, Gärten der Lust, 136.

⁵¹ Vgl. Fuld, Eine Geschichte des sinnlichen Schreibens, 84f.

⁵² Semrau, Alfred: Romanische Meistererzählungen (Leipzig 1905) Zitiert in: Englisch, Geschichte der erotischen Literatur, 551.

lang im Dienste der Kirche und verkaufte sein Buch. Bereits vor 1500 wurde es 26-mal herausgegeben und existierte in drei verschiedenen italienischen Fassungen, da es wie alle früheren humanistischen Werke in Latein geschrieben wurde.⁵³

Ein weiterer Schriftsteller und Mann der Kirche war der Boccaccio-Verehrer Enea Silvio Piccolomini, der spätere Papst Pius II.. Er schrieb sowohl an Poggio Briefe, die obszöne Inhalte enthielten, als auch in jungen Jahren an die 3000 Verse und mehrere längere Gedichte und Novellen. Zudem verfasste Piccolomini die Komödie *Chrysis*, in der es über das Sexualleben der Römer geht und die durch ihren obszönen Inhalt und die Wortwahl auffällt. Er selber hatte zwei Kinder und hielt, zumindest in jungen Jahren, nicht viel von der Keuschheit.⁵⁴ Selbst als Papst äußerte er sich dazu noch kritisch: „Ich fürchte mich nämlich vor der Enthaltbarkeit, welche, so lobenswert sie ist, doch leichter in Worten, als in der Tat bewiesen wird und mehr für einen Philosophen, als für Dichter passt.“⁵⁵ Pius ist ein gutes Beispiel dafür, dass in der Zeit vor dem Buchdruck kein bzw. wenig Anlass bestand, solche Werke zu zensurieren, zumal sie nur an den Höfen vorgetragen und weitergereicht wurden. Aber auch später im 16. Jahrhundert haben geistliche anrühige Werke geschrieben und sind dafür nicht belangt worden. Die Kardinäle Pietro Bembo und Bernardo Dovizi da Bibbiena waren sogar für ihre Stücke und Gedichte, besonders unter dem Kunstliebhaber Papst X., sehr beliebt.⁵⁶

Dass die Verbreitung anrühiger Literatur, bei großem Interesse, auch schon vor der Erfindung der Druckerpresse in hoher Stückzahl gelingen konnte, zeigt der Gedichtband *Hermaphroditus* von Antonio Beccadelli. Diese Gedichte, die ursprünglich für den Hof der Medicis geschrieben wurden, erfreuten sich so großer Beliebtheit, dass der Dichter selber ein Manuskript einem Buchhändler übergab, damit dieser im Hinterzimmer Abschriften seines Werkes anfertigen lassen konnte. Die Abschriften verbreiteten sich in ganz Bologna. Beccadelli verfasste nach dem Vorbild der alten römischen Dichter sexuell konnotierte Schmähdgedichte, die, wenn auch mit lateinischem Namen verschlüsselt, an eine bestimmte Person gerichtet

⁵³ Vgl. Englisch, Geschichte der erotischen Literatur, 550f.

⁵⁴ Vgl. ebenda, 587f.

⁵⁵ Piccolomini, Enea Silvio, zitiert in: Voigt, Georg: Enea Silvio Piccolomini als Papst Pius II. und sein Zeitalter, Band 1 (Berlin 1856) 285.

⁵⁶ Vgl. Fuld, Eine Geschichte des sinnlichen Schreibens, 106.

waren. Jeder wusste damals wer damit gemeint war.⁵⁷ Das Gedicht Nr. XII. z.B. spottet über einen gewissen Murnius: „Trägst du so viel Schwänze, als du schon im Hintern gehabt hast/ fort auf den Schultern, du wärest stärker fürwahr als ein Ochs.“⁵⁸

3.3 Die Medienexplosion nach der Erfindung des Buchdrucks

Die Erfindung des Buchdruckes durch Gutenberg Mitte des 15. Jahrhunderts wird zur bahnbrechenden Erfindung. Durch das schnelle Druckverfahren konnten Schriften nun beliebig oft und schnell vervielfältigt werden. Auch die Pornographie profitierte davon. Sie gewann dadurch auch an Lesepublikum, zunächst natürlich hauptsächlich in den großen Städten, da nur wenige Leute lesen konnten. Ebenfalls ein wichtiger Faktor für die Verbreitung der Drucke, war der Ausbau der Transportwege in der frühen Neuzeit.⁵⁹

Als der wichtigste Vertreter der frühen Pornographie kann Pietro Aretino gesehen werden, der oft als „erster pornographischer Dichter der Neuzeit“⁶⁰ bezeichnet wird. Seine Jünger nannten ihn „den Göttlichen“, seine Feinde und Neider „den Furchtbaren“.⁶¹ Über seine Jugend ist wenig bekannt, die Mutter eine hübsche Kurtisane, über den Vater streiten sich die Quellen, sie reichen vom Edelmann bis zum einfachen Schuhmacher.⁶²⁶³ Geschickt schrieb er Lobgedichte auf die damaligen Päpste Leo X. und danach Klemens VII. und wurde vom Hause Medici protegirt. Der öffentliche Durchbruch gelang Aretino jedoch mit seinen berühmten *Sonetti lussuriosi* (Abb.3), die eine interessante Vorgeschichte haben. Der damalige Papst Leo X. ließ sich vom Künstler Giulio Romano zehn obszöne Darstellungen für seine Räume malen (Abb.4). Der Kupferstecher Mercantio Raimondi stach diese in Kupfer und veröffentlichte 1524 die Abdrucke mit dem Titel *I Modi*. Der Nachfolger Leos X., Papst Klemens VII. war hingegen nicht so sinnesfreudig wie sein Vorgänger und ließen Raimondi dafür einsperren. Durch gute Beziehungen kam dieser mit der Hilfe

⁵⁷ Vgl. ebenda, 86.

⁵⁸ Beccadelli, Antonio: Hermaphroditus, 1. Buch, Nr. XII, hrsg. von C. Fr. Forberg (1824) 19.

⁵⁹ Vgl. Pusnik, Gerhard: Pornographie und Subjektivität. Pornographie, Sexualität und Medien aus subjektwissenschaftlicher Sicht, Diss (Wien 2003) 25.

⁶⁰ Faulstich, Die Kultur der Pornografie, 71.

⁶¹ Vgl. Findlen, Paula: Humanismus, Politik und Pornographie im Italien der Renaissance. In: Hunt, Die Erfindung der Pornographie, 47.

⁶² Vgl. Englisch, Geschichte der erotischen Literatur, 596.

⁶³ Vgl. Hyde, Geschichte der Pornographie, 90.

Aretinos frei. Aretino war von den Stichen Raimondis so begeistert, dass er daraufhin 16 Sonette dazu dichtete, die ca. ein Jahr später veröffentlicht wurden.⁶⁴ Der Hofmaler der Medicis, Giorgio Vasaris äußerte sich abschätzig dazu: „Ich weiß nicht, was größer war, die Beleidigung des Auges durch die Zeichnungen von Giulio oder die Vergewaltigung des Ohres durch die Worte des Aretino.“⁶⁵ Ein Skandal waren sowohl die Bilder, als auch die Sonette dazu von Aretino. Die Abbildungen waren weder in einem historischen, noch in einem mythologisch verkleideten Gewand. Zu sehen sind heterosexuelle Paare in verschiedenen Sexstellungen, die eindeutig als solche zu erkennen sind. Die Sonette, die als Gespräch zwischen den Dargestellten stattfinden, handeln von nichts anderem als Sex und werden mit drastischen Worten umschrieben. Während die Literatur bis jetzt so Worte wie Schwanz oder Fotze nicht kannte, da die Dichter bis dato solche Wörter umschrieben, nutze Aretino ganz gezielt diese schmutzigen Synonyme aus der Umgangssprache. Zudem schrieb der Dichter seine Sonette nicht auf Latein, sondern auf Italienisch, was zu dem Zeitpunkt völlig neu war und ihn eindeutig zu einem Dichter des Volkes machte.⁶⁶ Auszüge aus Aretinos zweitem Gedicht zeigen, wie explizit pornographisch die Sprache gewählt wurde:

„Steckt mir den Finger in den Arsch, mein Herr,
 Und schiebt stückweis euren Schwanz hinein,
 Seid frohen Muts und hebt mir dieses Bein,
 Dann treibt es und vergesst nur Ruf und Ehr`
 Sowohl als auch ist mein Schwanz geneigt
 Erst in die Fotze, dann in den Arsch zu stecken,
 Mir zum Glück und euch zur Seligkeit“⁶⁷

Zehn Jahre nach seinen Sonetten erschien Aretinos Werk *Ragionamenti*, welches aus zwei getrennten Texten bestand und in denen er die Stellung der Frau in der Renaissance kritisierte. Die Hauptfigur Nanna erzählt darin ihre Lebensgeschichte

⁶⁴ Vgl. Englisch, Geschichte der erotischen Literatur, 596f.

⁶⁵ Vasaris, Giorgio, zitiert in: Fuld, Eine Geschichte des sinnlichen Schreibens, 131.

⁶⁶ Vgl. Fuld, Eine Geschichte des sinnlichen Schreibens, 128f.

⁶⁷ Aretino, Pietro: I Modi. Stellungen, Sonett Nr. 2: 1. und 3. Strophe, Hg. Thomas Hettche (Frankfurt/Main 1997)

als anfängliche Novizin, über Ehe mit einem grausamen Mann bis zu ihrem finalen Aufstieg als Kurtisane in Rom. In einem zweiten Teil erzählt sie ihrer Tochter, mit welchen Tricks man die Männer um den Finger wickeln und so Geld verdienen und eine gute Stellung in der Gesellschaft erlangen kann.⁶⁸ Das besondere an diesem Werk ist, dass Aretino den Grundstein für den späteren Roman gelegt hat, in dem ausschließlich seine Figuren erzählen, was sie erlebt oder gehört haben. Neben dieser neuen literarischen Form ist *Ragionamenti* auch inhaltlich ein Vorreiter für die späteren pornographischen Romane. Dabei handelt es sich um „Figuren, die hemmungslos ihren Trieben folgen, um ein Maximum an sexueller Lust zu verspüren und die auch in anderen Lebensbereichen von Skrupeln gänzlich unbelastet sind.“⁶⁹ Nanna erzählt bei ihren nächtlichen Wanderungen durch das Kloster, was sie beobachtet hat und macht damit den Leser bzw. die Leserin zu einem Voyeur. Zudem wird ihm bzw. ihr die sexuelle Erregung regelrecht suggeriert, indem Antonia Nanna erläutert, dass sie von den Geschichten nun derart erregt ist und diese zur Nachahmung einladen. *Ragionamenti* wird Vorbild für zahlreiche spätere Dialoge, die oftmals „Kurtisanengespräche“ genannt werden, immer dasselbe Motiv enthalten und zwischen einer erfahrenen und einer unerfahrenen Dame geführt werden.⁷⁰

Neben Aretinos Werken, die sich schnell öffentlich verkauften, existierten die literarischen Akademien, die sich ebenfalls viel mit erotischen Schriften auseinandersetzten und pornographische Autoren wie Antonio Vignalis mit seinem Werk *La Cazzaria* und Alessandro Piccolomini mit *La Raffaella* hervorbrachten. In diesen Akademien waren ausschließlich Männer vollständige Mitglieder, die sich mit Themen wie Sodomie und Prostitution literarisch auseinandersetzten, auch wenn ab und zu bekannte Kurtisanen in Gesprächsrunden eingeladen wurden. Vignalis, der selber Gründungsmitglied der *Accademia degli Intronati* war schrieb unter dem Namen *Arsiccio Intronato* viele Schriften, in denen er die libertine Gesellschaft dieser Akademien schildert, die sich vornehmlich über Sex, Philosophie und Politik zu unterhalten pflegen. In seinem politisch-pornographischen Werk *La Cazzaria* kommen sogar namentlich zwei Mitglieder vor. Darin beklagt er sich über die Politik

⁶⁸ Vgl. Aretino, Pietro: Die Gespräche des göttlichen Pietro Aretino: *Ragionamenti*, Übersetzer Heinrich Conrad (Leipzig 1989)

⁶⁹ Fischer, Gärten der Lust, 153.

⁷⁰ Vgl. Fischer, Gärten der Lust, 150f.

in Siena und verwendet, Aretino gleichkommend, derbe Ausdrücke. Siena sei eine von einer Partei „tyrannischer und aristokratischer Schwänze“⁷¹ regiert. Ursprünglich nur für das ausgewählte Publikum der Akademien gedacht, verbreitete sich das Werk auch außerhalb dieser Institutionen und wurde bereits 1531 das erste Mal heimlich in Venedig für die Öffentlichkeit gedruckt. Vignalis musste, vermutlich aufgrund seiner politischen Schimpftiraden, bereits 1530 aus Siena fliehen.⁷²

Der größte Feind Aretinos war der Dichter und ehemalige Freund Niccolo Franco. Nachdem dieser bereits vor der Bekanntschaft einige Schmähdgedichte gegen die Kirche verfasst hatte, musste er 1536 nach Venedig fliehen und lernte dort Aretino kennen, bei dem er arbeiten durfte. Da Aretino ihn jedoch angeblich nicht bezahlte und er neidisch auf dessen Erfolg war, entstand die gegenseitige Abneigung der beiden Dichter. Allein 257 Schmähsongette verfasste Franco anschließend gegen Aretino. Weitere Gedichte gegen die Kirche und den Papst brechen ihm später wortwörtlich das Genick, Papst Pius V. lässt Franco aufhängen.⁷³ Ein Auszug aus einem seiner Gedichte u.a. gegen Aretino von 1541 zeigt, dass Franco die selbe derbe Sprache verwendet hat wie sein ehemaliger Arbeitgeber und Freund, obwohl er Aretino eigentlich gerade dafür verhöhnen wollte. Zudem ist das Gedicht eine Anspielung auf Vignalis *La Cazzaria*, welches offenbar schnell in die Öffentlichkeit gelangt sein muss:

„Priapus, ich bin Arsiccio Arcintronato / Und bei der Inthronisierung des
Größten/ Der dir heute duftende Ehre bringt/ Habe ich dir mein kleines
Buch als Gabe gebracht./ Hier gibt es Schwänze jeglicher Art, Billige
Schwänze, kostbare Schwänze,/ Witwenschwänze, Nonnenschwänze,/
Schwänze für den Granmaestro und den Prälaten,/ Schwänze, die man
nur mit Handschuhen anfasst...“⁷⁴

Durch den Buchdruck verbreiteten sich aber nicht nur literarische Werke in kürzester Zeit, sondern auch zahlreiche Bilder. Kupferstecher wie Raimondi oder Agostino Caracci reproduzierten billige Drucke aus den Werkstätten von Tizian, Raphael oder

⁷¹ Zitat nach Findlen, Humanismus, Politik und Pornographie in Italien der Renaissance. In: Hunt, Die Erfindung der Pornographie, 82.

⁷² Vgl. ebenda, 82f.

⁷³ Vgl. Englisch, Geschichte der erotischen Literatur, 603.

⁷⁴ Franco, Niccolo; zitiert in: Findlen, Humanismus, Politik und Pornographie in Italien der Renaissance. In: Hunt, Die Erfindung der Pornographie, 87f.

Romano. Diese Reproduktionen waren erstmalig für die breite Masse verfügbar, da sie billig überall zu erwerben waren und man dafür nicht lesen musste. Wie aus sinnlich erotischen Gemälden, Abbildungen mit eindeutig pornographischen Zügen werden konnte, zeigt die Abbildung der mythologischen Figur *Danae* von Tizian (Abb.5) im Vergleich zu der Reproduktion *Bocasones* (Abb.6).⁷⁵ Diese Bilder hingen auch in den ersten kleinen, pornographischen Museen, die sich die neue Gruppe der Humanisten und Libertins geschaffen hatten.⁷⁶

Bilder und Statuen mit eindeutig pornographischen Zügen wurden im 16. Jahrhundert jedoch nicht nur in Privatmuseen gezeigt oder heimlich unter dem Ladentisch verkauft, sondern waren auch in der Öffentlichkeit keine Seltenheit, wie die kritischen Worte des Theologen Johannes Molanus zeigen:

„Was schändlich zu benennen ist, wird frei und offen gemalt und den Augen dargeboten. Diese Gegenstände stehen sichtbar in der Öffentlichkeit, in den Tavernen und auf den Märkten, und werden nolens volens unseren Blicken ausgesetzt.“⁷⁷

Im 17. Jahrhundert ändert sich das u.a durch die *Trienter Regeln* erheblich und jene Abbildungen wurden zur reinen Blasphemie deklariert.⁷⁸ Bereits nach dem *Trienter Konzil* im Jahre 1563 wurde auch der Besitz von obszönen Büchern mit der Todesstrafe oder zumindest Folter bestraft. Nur in Venedig konnte die Inquisition nicht einfach in die Buchhandlungen spazieren und diese observieren, da sich die Stadt Roms Anordnungen widersetzte. Aus diesem Grund konnte man auch später dort noch Ausgaben von Aretino und anderen Pornografen der Renaissance erwerben.⁷⁹

Das Ende der Hoch-Zeit der italienischen Pornographie dürfte somit offensichtlich mit der extremen Verfolgung der Druckschriften durch die katholische Kirche zu tun gehabt haben. Produktion und Handel verlagerten sich zunehmend nach Frankreich, wo Literaten wie Aretino am Hofe herzlich aufgenommen wurden.⁸⁰ Trotzdem war

⁷⁵ Vgl. ebenda, 55.

⁷⁶ Vgl. ebenda, 97.

⁷⁷ Molanus, Johannes; zitiert in ebenda 62.

⁷⁸ Vgl. ebenda, 58.

⁷⁹ Vgl. Fuld, Eine Geschichte des sinnlichen Schreibens, 141.

⁸⁰ Vgl. Fuld, Eine Geschichte des sinnlichen Schreibens, 142.

das humanistische „Renaissanceitalien“ ein Vorreiter für die Entwicklung der Pornographie, die sich in den nächsten Jahrhunderten entwickeln und ausbreiten wird:

„Die erotischen und obszönen Schriften des 16. Jahrhunderts bereiteten die Bühne für die ausgedehnte Verbreitung der Pornographie im 17. und 18. Jahrhundert, indem sie das Terrain absteckten, auf dem Pornographie formuliert wurde, und indem sie Parameter für ihr Thema und für ihre Darstellung festsetzten. Voyeuristisch, subversiv und hochphilosophisch wie sie war, wurde Pornographie schnell zum bevorzugten Medium, mit dem man seine Empörung über die gesellschaftlichen Übel Luft machen konnte, während man gleichzeitig einen hübschen Profit einstrich.“⁸¹

⁸¹ Findlen, Humanismus, Politik und Pornographie im Italien der Renaissance, 103.

4. Frankreich zwischen Monarchie und Revolution

4.1 Frühe erotische Novellen im Stil der Renaissance

Die ersten französischen Werke entstanden ganz in der Tradition der italienischen Renaissance. Das am frühesten datierte pornographische Werk ist, wie Boccaccios *Decamerone*, eine Sammlung von hundert Geschichten mit dem Titel *Les Cent Nouvelles Nouvelles*.⁸² In diesen hundert Geschichten, die von einem anonymen Autor verfasst wurden, geht es meistens um Affären und Betrug. Sie sollen sich, laut Vorwort, in verschiedenen Ländern zugetragen haben, aus Italien wären aber die meisten Geschichten. Einige Novellen werden für die damalige Zeit skandalös gewesen sein, so gibt es gleich mehrere Priester- und Nonnenaffären.⁸³ Verfasst wurde diese Sammlung wahrscheinlich zwischen 1456 und 1467. Herausgegeben wurde sie in gedruckter Form in Paris einmal 1486 und neun Jahre später von dem Verleger Antoine Verard, der auch schon die erste französische Übersetzung des *Decamerone* herausgebracht hatte. So skandalträchtig diese Novellensammlung in den Anfängen der französischen Pornographie auch war, sie verschwand aufgrund der späteren weit obszöneren Geschichten, für längere Zeit vom Büchermarkt und wurde erst im 18. Jahrhundert, mit zahlreichen Kupferstichen versehen, wieder neu aufgelegt.⁸⁴

Spätestens durch die prominente Heirat Heinrich II. von Frankreich mit Katharina de Medici 1547 gelangten sowohl Mode, als auch Kunst und Literatur der Renaissance an den französischen Hof. In dieser Zeit entstand auch das *Heptameron*, das erste bekannte erotische Werk einer Frau. Heinrichs Schwester Margarethe von Navarra, die auch eine große Kunstförderin war, schrieb dieses Lebenswerk am französischen Hof. Wie zu der Zeit üblich ist auch das *Heptameron* wie das *Decamerone* eine Sammlung aus mehreren kleinen Geschichten. Ursprünglich hatte die Autorin wie Boccaccio 100 Geschichten angedacht, sie starb allerdings bereits 1549 und konnte nur 72 Erzählungen fertig stellen. Die erste Veröffentlichung im Jahre 1558 mit dem Titel *Histoires des amans fortunez* von dem humanistischen Autor Pierre Boaistuau

⁸² Vgl. Loth, David: *The Erotic in Literature* (London 1961) 71.

⁸³ Vgl. *Die hundert neuen Novellen*, hrsg. von Peter Amelung/Alfred Semerau (München 1965)

⁸⁴ Vgl. ebenda, 617f.

war durch Kürzungen und Auslassen mehrerer Sätze eine weithin veränderte Version, als das was die Fürstin ursprünglich geschrieben hatte. Spätere Versionen stellten die ursprüngliche Fassung zum größten Teil jedoch wieder her.⁸⁵ Inhaltlich dreht sich jede Novelle um sexuelle Verwicklungen und Liebesabenteuer, die, laut der Autorin, stets einen Wahrheitsgehalt beinhalten und immer auf ironische Art und Weise mit einer Moraldiskussion enden.⁸⁶

Diese ersten Werke französischer Erotik stützen sich jedoch noch sehr auf die italienischen Werke und werden daher eher als Vorreiter für die späteren wirklich pornographischen Werke gesehen. Denn die Geschichten des 16. Jahrhunderts können eher noch als lustig-frivol angesehen werden, als im klassischen Sinne pornographisch.

Erstaunlich offen und explizit hingegen sind die Memoiren des französischen Schriftstellers Pierre de Bourdeille, seigneur de Brantôme, der am Hofe der Königin von Navarra aufwuchs. Für den Sohn der Baronin de Bourdeille, die Hofdame der Königin war, wurde eigentlich eine klerikale Karriere geplant, die er aber gegen den Dienst im Militär eintauschte. Durch einen schweren Reitunfall endete dieser Traum jedoch frühzeitig, so dass Bourdeille begann sein Leben der Literatur und seinen Memoiren zu widmen. Diese handeln hauptsächlich von der ausgelebten Sexualität bei Hofe, der Band *Vies des dames galantes et des dames illustres*, ist besonders bekannt dafür geworden. In zahlreichen Anekdoten erzählt der Schriftsteller über die Geheimnisse und Affären der Hofdamen. Sie unterhalten zahlreiche Liebschaften mit Höflingen, aber vor allem auch sexuelle Beziehungen untereinander. Dabei beschreibt er explizit verschiedene Stellungen und Instrumente, von denen diese Damen Gebrauch machen. Besonders interessant ist, dass auch pornographische Werke, wie Aretinos Stellungen, als Hilfsmittel zur Erregung der Lust erwähnt werden. Einer Frau hätte sogar die bloße Anwesenheit einer Statue von Aretino dabei geholfen.⁸⁷

4.2 Die französische Pornographie im *Ancien Régime*

⁸⁵ Vgl. de Navarre, Marguerite: *Heptameron*, hrsg. von Ranja Salminen (Genf 1999) Introduction 16f.

⁸⁶ Vgl. ebenda

⁸⁷ Brantôme, Pierre de Bourdeille de: *Das Leben der galanten Damen*, übersetzt von Willy Kastner (Leipzig 1914)

In der öffentlichen Wahrnehmung gab es zwischen 1650 und 1750 keine offizielle und anerkannte Pornographie. Diese war höchstens dem Adel vorbehalten.⁸⁸ Der Absolutismus Ludwigs XIV. bot keinen Raum für eigene Denkanstöße und freie Meinungsäußerungen. Der Sonnenkönig selber unterhielt zwar Mätressen, reagierte aber rigoros auf kritische Stimmen bezüglich seines Privatlebens und gab sich auch sonst öffentlich als fromm.⁸⁹

Der Herzog von Saint-Simon, der lange bei Hofe lebte, erzählt in seinen Memoiren von einer Theatergruppe, die seit langer Zeit bei Hofe spielte:

„...Eines Tages aber ließen sie sich einfallen, ein Stück zu spielen, das *Die falsche Spröde (La fausse prude)* hieß und deutlich auf Frau von Maintenon anspielte. Alle Welt lief hin, aber nach drei oder vier Vorstellungen mussten sie ihre Theater schließen und innerhalb eines Monats das Königreich verlassen.“⁹⁰

Genau in dieser Zeit der rigorosen Zensur bildete sich die Pornographie im privaten Raum als eine eigene Literaturgattung heraus und als eine Welt, die in Bezug auf die Schreibweise, Vertrieb und Verkauf ihre eigenen Gesetze erschuf.⁹¹

Auch Theaterstücke wurden immer obszöner. Geschlechtsteile wurden offen auf der Bühne gezeigt, oft um die Zuschauer gleich dort zu erregen. Eduard Fuchs schreibt in seiner berühmten *Illustrierten Sittengeschichte*, dass der Beruf der Prostituierten oft ein Sprungbrett war für den Beruf der Schauspielerin auf der Bühne. Die Titel dieser Theaterstücke wie *Hure und das hurende Paris* oder *Leander, der Deckhengst* sparten nicht an Direktheit und zeigten eindeutig um welche Art von Theaterstück es sich handeln würde. Am Ende des *Ancien Régime* existieren viele dieser Theater und das nicht nur in Paris.⁹² In öffentlichen Spielstätten gab es jedoch noch moralische Grenzen, umso mehr wurden dann kleine private Theater und pornographische Klubs gegründet, in denen man hemmungslos jegliche sexuelle Darstellungskunst ausleben

⁸⁸ Vgl. Goulemot, Jean Marie: *Gefährliche Bücher* (Hamburg 1993) 22.

⁸⁹ Vgl. Englisch, *Geschichte der erotischen Literatur*, 364f.

⁹⁰ Die Memoiren des Herzogs von Saint-Simon, übersetzt von Hanns Floerke, Band 1 (München 1913) 264. Zitiert in: Englisch, *Geschichte der erotischen Literatur*, 366.

⁹¹ Vgl. Goulemot, *Gefährliche Bücher*, 22.

⁹² Fuchs, Eduard: *Illustrierte Sittengeschichte*, Band 4 (Frankfurt/Main 1985) 210f. Zitiert in: Faulstich, *Die Kultur der Pornographie*, 73f.

konnte. Natürlich hatte es diese Privatvorstellungen schon vorher gegeben, sie nahmen aber mit der Zeit zu.⁹³

Das oftmals als „zweifelloso erstes Lehrbuch der Libertinage“⁹⁴ bezeichnete Werk ist der Skandalroman *L' École de filles ou La Philosophie des dames*, der 1655 anonym verfasst auf dem Büchermarkt auftauchte. In diesem Werk unterhalten sich zwei Damen, ganz in der Dialogform Aretinos, über die Anatomie von Mann und Frau und den ersten Geschlechtsverkehr. Die ältere, erfahrene Susanna wurde zuvor von ihrem Cousin Robinet gebeten mit der jüngeren Fanchon dieses Gespräch zu führen, damit sie sich von ihm verführen lässt. Nach diesem Dialog tut sie das tatsächlich, darauf folgt ein zweites Gespräch in dem die Damen detailliert über Fanchons Geschlechtsverkehr und darüber hinaus über verschiedenste Sexstellungen und Geschlechtsmerkmale reden.⁹⁵

Das Schreiben über den weiblichen Körper in der frühen Neuzeit, war gleichzeitig ein Statement an die Gesellschaft und nicht nur eine Privatangelegenheit zur Lustgewinnung. Obwohl nicht explizit politisch, mutierte *L' École des filles* so zu einer Art Politikum.⁹⁶ Das Selbe galt für die Abbildungen des weiblichen Körpers, wie der Kunsthistoriker Eduard Fuchs erläutert: „Die bildliche Darstellung der Frau in der Rokokokunst war ausschließlich erotisch.“⁹⁷ Der Libertinismus wendete sich gegen die starren Moralvorstellungen des Staates und der Kirche und verkörperte das Freidenkertum, das sowohl für literarische, als auch für erotische neue Abenteuer offen war. Der Libertinismus wurde deswegen oft mit dem Entstehen der modernen Pornographie in Verbindung gebracht. Besonders in England und Frankreich entwickelte er sich von einem zunächst Oberschichtenphänomen im 17. Jahrhundert zu einem breiteren Publikum in Mittelklasseschichten im 18. Jahrhundert.⁹⁸

Manchmal wird auch das, ebenfalls in Dialog zweier Frauen geführte, Buch *Aloisiae Sigae Toletanae Satyra Sotadica: de Arcanis Amoris Et Veneris* von 1660 als

⁹³ Vgl. Englisch, Geschichte der erotischen Literatur, 414.

⁹⁴ Goulemot, Gefährliche Bücher, 22 .

⁹⁵ Vgl. *L' École de filles ou la philosophie des dames* (Badenweiler 2012)

⁹⁶ Vgl. Dejean, Joan: Politische Aspekte der Pornographie: *L'Escole des Filles*. In: Hunt, Die Erfindung der Pornographie, 128.

⁹⁷ Fuchs, Eduard: Geschichte der erotischen Kunst, Band 1 (Berlin 1908) 116.

⁹⁸ Vgl. Hunt, Obszönität und Ursprung der Moderne. In. Hunt, Die Erfindung der Pornographie, 33.

„erstes pornographisches Buch“ genannt.⁹⁹ Dieses zunächst in Latein verfasste Werk, ist wenige Jahre später ins Französische übersetzt worden und unter dem Titel *L'Académie des dames (Die Gespräche der Aloisia Sigee)* 1680 berühmt geworden (Abb 7). Der eigentliche Autor Nicolaus Chorier schrieb unter dem Pseudonym Johannes Meursius.¹⁰⁰ Auch hier berät eine ältere, erfahrene Dame ein jüngeres, eher unerfahrenes Mädchen. In mehreren kleinen Dialogen spricht die 27-jährige Tullia zu ihrer jüngeren Cousine Ottavia und erläutert ihr, was sie im ehelichen Bette zu tun hätte.¹⁰¹ Ein skandalöser Unterschied zu *L'École de filles*, dürfte die Tatsache gewesen sein, dass Tullia ihrer Cousine die Sexualpraktiken nicht nur erklärt, sondern sie, zum Teil, auch mit ihr in ihrem Bett erlebt und dies ist zudem recht explizit geschildert:

„Stecke deinen Finger so weit hinein wie du kannst. Sei mein Gatte, teure Octavia, steig auf mich hinaus und versuche mit deinen Stößen das Feuer zu löschen, das du mit deinen Reden entfacht hast. Ja, so ist es gut; stoße jetzt, während ich dich festhalte. Ah! Wie sich unsere beiden Teile vereinigen! Ah wie sehr gefällst du mir so! Kräftiger! Ah! Ich vergehe, ich zerfließe, ich zerfließe!“¹⁰²

Das dritte erotische Werk in solch einer Dialogform ist das unter dem Pseudonym *Abbé du Prat* verfasste Buch *Vénus dans le cloître, ou la Religieuse en chemise* aus dem Jahre 1683 (Abb.8). Die Protagonistinnen sind hier jedoch zwei Klosterschwestern. Die ältere, erfahrene Schwester Angelica unterrichtet die jüngere Schwester Agnes über die Sexualität und verführt sie dann. Angelica philosophiert anschließend über die Unterdrückung der Sexualität und die dadurch entstandene Unfreiheit. Agnes befürwortet Angelicas Philosophie zusehends und ist am Ende froh um ihre neu erworbene Freiheit.¹⁰³ Neben den anstößigen Themen wie gleichgeschlechtliche Sexualität, Masturbation, körperliche Züchtigung und Voyeurismus wird die antiklerikale Kritik wohl der größte Skandal gewesen sein.

⁹⁹ Vgl. Faulstich, Die Kultur der Pornographie, 72.

¹⁰⁰ Vgl. Englisch, Geschichte der erotischen Literatur, 355f.

¹⁰¹ Vgl. Chorier, Nikolaus: *L'Académie des dames ou la Philosophie dans le boudoir du Grand Siècle*, herausgegeben von Jean- Pierre Dubost (1999)

¹⁰² Chorier, *L'Académie des dames*; zitiert in: Fischer, Gärten der Lust, 199.

¹⁰³ Vgl. du Prat, Abbé: *Venus im Kloster oder die Nonne im Hemd. Merkwürdige Gespräche* (Hamburg 1965)

Die erste staatliche Zensurmaßnahme in ganz Europa wurde 1727 bei der englischen Übersetzung *Venus in the cloister* durchgesetzt.¹⁰⁴

Das 18. Jahrhundert in der Geschichte der erotischen Literatur wird in Frankreich „L'Age D'or“, also „Goldenes Zeitalter“ genannt, denn die obszönen Themen drangen in sämtliche literarische Bereiche der Literatur ein.¹⁰⁵

Die bekanntesten erotischen und zugleich antiklerikalen Werke dieses Jahrhunderts in Frankreich waren die anonym verfassten Romane *Histoire de Dom B..., portier des Chartreux, écrite par lui-même* von 1741 und *Thérèse philosophe, ou mémoires pour servir à l'histoire du Père Dirrag et de Mademoiselle Éradice* von 1748. Diese beiden Romane zeigten eine schonungslose Abrechnung mit der Kirche und den klerikalen Obrigkeiten. In der *Histoire de Dom B...* hat der Mönch Dom B. zunächst mit seiner (später doch nicht blutsverwandten) Mutter und seiner Tochter Sex. Dieses Ereignis bildet den Auslöser dafür, dass er alle Arten der Sexualität ausprobiert. In Zwischenszenen kritisiert er in der Form eines Ich-Erzählers die Kirche und die Gesellschaft. Später trifft er seine geliebte Schwester Suzon, die mittlerweile in einem Bordell arbeitet und an Syphilis leidet. Er verbringt die Nacht mit ihr und wird aufgrund seiner Ansteckung wenig später kastriert. Suzon stirbt hingegen. Seinen Lebensabend verbringt der Mönch schließlich in einem Kathäuserkloster, wo er frei von seinen Sünden bis zu seinem Tod lebt.¹⁰⁶ Der Buchstabe B steht stellvertretend für *Bougre*, ein Synonym für Päderast im Französischen.¹⁰⁷ Es erscheint nicht verwunderlich, dass der Autor des *Dom B...* anonym geblieben ist. Selbst bei Schriftstellerkollegen schien dieses Werk nicht wegen der antiklerikalen, aber aufgrund der thematisierten Homosexualität negativ aufzufallen (Abb.9). So schreibt der große Romancier und Erotikschriftsteller Rétif de la Bretonne in seiner Schrift *Dom B. aux Etats-Généraux ou doléances du Portier des Chartreux* 1798

¹⁰⁴ Vgl. Haeberle, Erwin J.: Der „verbotene“ Akt- Unzüchtige Fotos von 1850-1950. In: Das Aktfoto-Ästhetik- Geschichte- Ideologie, Ausstellungskatalog (München 1985) 246ff.

¹⁰⁵ Vgl. Fischer, Gärten der Lust, 163.

¹⁰⁶ Vgl. *Histoire de Dom B...portier des Chartreux*; herausg. von Jean Charles Gervaise de Latouche (Rom 1750)

¹⁰⁷ Vgl. Jacob, Margaret C.: Die materialistische Welt der Pornographie. In: Hunt, Die Erfindung der Pornographie, 160.

über die Päderastie, die sich wie eine Pest lauffeuerartig seit ein paar Generationen in Frankreich ausbreitet.¹⁰⁸

In *Thérèse philosophe* geht es ebenfalls um aufklärerische Theorien und die Abkehr vom Christentum (Abb.10). Die fromme Thérèse beobachtet wie der Beichtvater Pater Dirrag ihre Freundin Eradice verführt, indem er sie zunächst durch Geißelung in Extase bringt und ihr dann beim Geschlechtsverkehr erklärt, dass sei nur eine Reliquie, eine Kordel des heiligen Franziskus, die sie da durchdringe. Sie würde dadurch eine Heilige werden. Geschockt durch dieses Ereignis und dank der Rettung von Madame C. und Abbé T. beginnt Therese nachzudenken. Durch die libertären Ansichten und die religiösen Ansichten der Beiden und nicht zuletzt durch ihre Beziehung mit der erfahrenen Prostituierten Madame Bois-Laurier wird Thérèse aufgeklärt und entdeckt ihre Sexualität. Am Ende verliert sie eine Wette gegen einen unbekanntem Grafen, da sie es nicht schafft, zwei Wochen in einem Raum voller Erotika zu verweilen ohne sich selbst zu befriedigen und muss bei ihm als Mätresse bleiben.¹⁰⁹

4.3 Die Französische Revolution als Zäsur

Pornographische Pamphlete und Flugzettel wurden in den Jahren vor der Revolution immer beliebter. Mit der Thronbesteigung Ludwigs XVI. wurde die Anzahl der Schmähchriften immer größer, die sich vor allem gegen seine Frau Marie Antoinette und das ausschweifende, verschwenderische Leben bei Hofe richteten.¹¹⁰ Pamphlete über die österreichische Prinzessin und jetzige Königin von Frankreich beinhalteten zum Teil sehr pornographische Inhalte, wie z.B. in *Les Bordels de Paris*¹¹¹ von 1790, in dem über ein angebliches Bordell der Königin geredet wird oder in *L'Autrichienne en goguettes* » ou « *L'Orgie royale*¹¹² von 1798, in der ihr eine Affäre mit einer Hofdame nachgesagt wird. Die Kritik weitete sich in wenigen Jahren auf den gesamten Adel aus. Zunächst noch heimlich gedruckt und verkauft, änderte sich dies

¹⁰⁸ Vgl. Düren, Eugen: Der Marquis de Sade und seine Zeit. Ein Beitrag zur Kultur und Sittengeschichte des 18. Jahrhunderts (Hamburg 2011) 208.

¹⁰⁹ Vgl. Fromme Leidenschaft oder Die philosophische Therese, herausg. von Heinrich Conrad (München 1984)

¹¹⁰ Vgl. Fischer, Gärten der Lust, 173.

¹¹¹ Les bordels de Paris, avec les noms, demeures et prix, plan salubre et patriotique soumis aux illustres des états généraux (1790)

¹¹² Mayeur de Saint Paul, Francois- Marie: *L'Autrichienne en goguettes* » ou « *L'Orgie royale* (1789)

nach 1798 erheblich.¹¹³ Schon zur Zeit Ludwigs XV. wurde die Kritik zunehmend lauter. Allein die Streitereien der beiden berühmten Mätressen Madame de Pompadour und Madame du Barry boten Anlass für zahlreiche Schmähschriften. Neben dieser Mätressenwirtschaft unterhielt Ludwig zudem in seinem Hirschkamp ein Privatbordell, das mit immer neuen, oft minderjährigen Mädchen aufgefüllt wurde.¹¹⁴ Eine Anspielung darauf kann in Denis Diderots *Les Bijoux indiscrettes* aus dem Jahr 1748 gesehen werden. In dieser fiktiven Märchensammlung im Stil der Geschichten aus tausend und eine Nacht lebt der König Mongogul, dem trotz seines Harems langweilig geworden ist. Durch die Befragung eines Dämons gelangt er jedoch zu einem Zauberring, welcher die Macht besitzt die Kleinode (Vagina) der jeweiligen Frau sprechen zu lassen. Durch den Einsatz des Ringes gelangt der König an zahlreiche unangenehme Offenbarungen. Sein ganzer Hof ist verdorben und ein Sündenpfuhl. Zum Schluss richtet er den Ring auf seine Lieblingsfrau und freut sich, dass sie die einzig treue Frau am Hofe ist.¹¹⁵ Zahlreiche Parallelen zum französischen Hof Ludwigs XV. und seinen Mätressen wurden gezogen, wofür Diderot auch kurz ins Gefängnis wanderte.¹¹⁶

1782 erschien der, auch heute noch gern gelesene, bekannte Briefroman *Les Liaisons dangereuses* von Pierre-Ambroise-François Choderlos de Laclos.¹¹⁷ Es verwundert nicht, dass dieser Roman solch ein großer Erfolg so kurz vor der Französischen Revolution werden konnte, der Inhalt zeigt den Sittenverfall des französischen Hochadels. Die Hauptprotagonisten, die Marquise de Merteuil und der Vicomte de Valmont, leben jenseits der Moral ein sexuell freizügiges Leben und unterhalten zahlreiche Affären. Zudem wettet die Marquise mit dem Vicomte um die Verführung eines unschuldigen Mädchens und einer verheirateten, sittlichen Frau. Der Roman endet mit dem Tod des Vicomtes und der Ächtung der Marquise durch die Gesellschaft.¹¹⁸

¹¹³ Vgl. Delon, Michel: *Debauche, Libertinage*. In: Reichard, Rolf (Hg.); Lüsebrink, Hans-Jürgen (Hg.); *Handbuch politisch-sozialer Grundbegriffe in Frankreich 1680-1820*, Heft 13 (München 1992) 32.

¹¹⁴ Vgl. Englisch, *Geschichte der erotischen Literatur*, 366.

¹¹⁵ Vgl. Diderot, Denis: *Die geschwätzigen Kleinode*, herausgegeben von Manfred Naumann (Berlin 1976)

¹¹⁶ Vgl. Jacob: *Die materialistische Welt der Pornographie*. In: Hunt, *Die Erfindung der Pornographie*, 162.

¹¹⁷ Vgl. Faulstich, *Die Kultur der Pornographie*, 75.

¹¹⁸ vgl. Choderlos de Laclos: *Gefährliche Liebschaften*, herausg. von Wolfgang Tschöke (München 2003)

Die Parallelen zu dem französischen Adel und die damit verbundene Kritik waren offensichtlich, zudem schrieb der Herausgeber fast zynisch in seinem Vorwort:

„Einige der handelnden Personen sind in der Tat so sittenlos und verderbt, dass sie unmöglich in unserm Jahrhundert gelebt haben können, in diesem unsern Jahrhundert der Philosophie und Aufklärung, die alle Männer, wie man weiß, so ehrenhaft und alle Frauen so bescheiden und sittsam gemacht hat.“¹¹⁹

Nur drei Jahre später schrieb Casanova seine erotische Autobiographie mit zahlreichen, detaillierten Schilderungen zu seinen Eroberungen.¹²⁰

Die Wende in der französischen Geschichte der Pornographie kam dann mit der Französische Revolution. Sexuelle Darstellungen wurden im 16. und 17. Jahrhundert besonders für das Aufzeigen von Missständen in politischer, wie auch gesellschaftlicher oder religiöser Hinsicht benützt. In den Revolutionsjahren wandelte sich die Pornographie, nicht zuletzt durch die Explosion an Publikationen, von einer ausschließlich politischen Komponente zu einem Instrument der Triebbefriedigung und zu einem „kommerziellen Hardcore-Geschäft“¹²¹. Die literarische Huldigung bzw. Aufwertung der Dirne ist z.B. ein Ergebnis dieser Entwicklung. War sie zur Zeit der Monarchie in Frankreich oft ein Mittel den König zu diffamieren, kommt sie als nun positives Element in zahlreichen Romanen vor.¹²²

Zudem gab die Revolutionsregierung 1798 die Presse frei.¹²³

Auch die Leserschaft entwickelte sich, begünstigt durch die gesellschaftlichen Umwälzungen der Revolution, zu einem breiteren Lesepublikum. Sexuelle Darstellungen und Elemente in politischen Schriften wurden natürlich weiterhin benützt um Kritik zu üben. So ist es durchaus interessant, dass nach der Verunglimpfung der Monarchisten ähnliche Schmähchriften mit pornographischen Zügen über die Mitglieder der Revolutionsregierung auftauchten.¹²⁴ So wurde z.B. 1790 das Werk *Les enfants de Sodome à l'Assemblée nationale 1790* geschrieben, um

¹¹⁹ ebenda, Vorwort des Herausgebers.

¹²⁰ Vgl. Faulstich, Die Kultur der Pornographie, 75.

¹²¹ Hunt, Obszönität und der Ursprung der Moderne. In: Hunt, Die Erfindung der Pornographie, 37.

¹²² Vgl. Englisch, Geschichte der erotischen Literatur, 411.

¹²³ Vgl. Hunt, Pornographie und die Französische Revolution. In: Hunt, Die Erfindung der Pornographie, 250.

¹²⁴ Vgl. Hunt, Obszönität und der Ursprung der Moderne. In: Hunt, Die Erfindung der Pornographie, 38.

eine Liste von den Nationalversammlungsmitgliedern anfertigen zu können, die angeblich Sodomisten gewesen sein sollen und diese zudem mit eindeutigen Bildern bloßgestellt (Abb. 11) Ein alt bekanntes und beliebtes Motiv, mit dem man auch schon den Klerus, aber auch die Königinnen und Könige gerne dargestellt hatte.¹²⁵

Die Wirren der Französische Revolution und die lapidaren Zensurgesetze ermöglichten auch dem Marquis de Sade seine Werke zu verbreiten. 1791 erschien das erste Werk *Justine ou les Malheurs de la vertu* 1791, die Fortsetzung des Skandalromans *Histoire de Juliette, ou les Prospérités du Vice* 1796. Ein Jahr darauf wurden die beiden Werke zu einer Gesamtausgabe von 10 Bänden zusammengefasst und mit zahlreichen obszönen Bildern veröffentlicht.¹²⁶ Der Inhalt der Romane zeigt vermutlich eindringlich genug, warum Sade für viele Jahre im Gefängnis saß. Nach dem Tod der Eltern beschließen die Töchter einer armen Kaufmannsfamilie, Juliette und Justine, ihren eigenen Weg zu gehen. Juliette wird Prostituierte, verübt Verbrechen und schwört auf alle Untugenden. Am Ende wird sie reich und lebt ein langes, glückliches Leben. Ihre tugendhafte Schwester Justine hingegen ist das genaue Gegenteil. Sie jedoch erlebt Folter, Misshandlungen und zahlreiche weitere Unglücke und wird nach einer Anklage vor Gericht vom Blitz getroffen und stirbt. Die Moral wird durch das Böse besiegt.¹²⁷ Der Roman *Philosophie dans le Boudoir ou les instituteurs immoraux* aus dem Jahre 1795 steht der Geschichte der beiden Kaufmannstöchter in nichts nach. Ähnlich wie im Stile der *Aloysia Sigea* von Churier geht es um die sexuelle Aufklärung eines 15-jährigen Mädchens, welches von der Affäre ihres Vaters Madame de Saint-Ange und einem Freund aufgeklärt wird. Neben den theoretischen Lehreinheiten kommt es zu einer Reihe von praktischen Aufklärungsübungen und Begutachtungen, die in Sexualhandlungen mit oftmals mehreren Protagonisten enden. Analverkehr, Sadomasochismus, Gruppenorgien, Infizierungen und Lustsklaven sind nur ein Bruchteil der obszönen Inhalte, die in diesem Roman vorkommen. Neben dem Hauptteil des Romans beinhaltet das Werk noch ein politisches Traktat mit dem Titel *Auf, ihr Franzosen, noch eine Anstrengung, wenn ihr Republikaner sein wollt!*, in dem Sade sich nach

¹²⁵ Vgl. Hunt, Pornographie und die Französische Revolution. In: Hunt, Die Erfindung der Pornographie, 249f.

¹²⁶ Vgl. Dühren, Der Marquis de Sade und seine Zeit, 349.

¹²⁷ Vgl. Marquis de Sade, Donatien-Alphonse-François: *Justine und Juliette*, 10 Bände, Übersetzung von Stefan Zweifel und Michael Pfister (Berlin 1991).

dem Ende der Monarchie für das „römische Heidentum“ gegen das Weiterbestehen des Christentums ausspricht. Des weiteren wird die Gewalt verherrlicht und der Mensch solle seinen natürlichen, egoistischen Trieben nachgeben und somit seine Freiheit haben.¹²⁸

Viele der vermeintlich revolutionären Motiven de Sades waren bereits bei früheren pornographischen Schriftstellern erwähnt worden, wie z.B. die Verwendung von Dildos, die Darstellung von Inzest, Diskussionen über Verhütung und Abtreibung. Selbst die Verbindung von Sexualität und Philosophie wird schon bei *Thérèse Philosophe* zu einem Hauptthema gemacht. Neu war jedoch, mit welcher Grausamkeit und mit welchem Egoismus seine Figuren ihren Willen durchsetzen, um jeweils ihre eigene maximale Lust zu erlangen. Das egoistische Individuum, die Lust am Schmerz des Anderen und der Sieg des Bösen über das Gute, sind die Hauptmerkmale in seinen Romanen.¹²⁹

Retif de la Bretonne, der aufgrund der beschriebenen Grausamkeiten des Marquis de Sades dessen schärfster Gegner war, bediente sich ebenfalls des tagebuchartigen Schreibstils. In seinem 16-bändigen Werk *Monsieur Nicolas ou le coer humain dévoilé* aus den Jahren 1794 - 1797 beschrieb er detailgenau und im Stile des Casanova seine erotischen Abenteuer. Er führt darin sogar einen Kalender mit den Damen, die er erobert hat.¹³⁰ 1798 wird sein Werk *L'Anti-Justine* veröffentlicht, welches eine erotische, aber gewaltfreie Antwort auf Sades *Justine* darstellt und ihn an Erotik und Erregung übertreffen sollte. Kontrovers erscheint jedoch Bretonnes Vorwort, in dem er zugegebenermaßen geschockt von Sades beschriebener Grausamkeit detailgenau schildert, wie erregbar ihn die Lektüre der *Justine* gemacht hat:

„Die *Justine* fiel mir in die Hände. sie entzündete mich. Ich wollte zum Höhepunkt kommen, und es geschah mit Raserei: Ich biß in die Brüste meiner Stute, ich verdrehte ihr die Haut der Arme...

Voller Scham über diesen Exzess, ein Effekt meiner Lektüre, erschaffe ich mir selbst ein kräftiges aber nicht grausames Erotikon, das mich so

¹²⁸ Vgl. Marquis de Sade, Donatien-Alphonse-François: *Die Philosophie im Boudoir*, Übersetzung von Rolf und Hedda Soellner (München 1972).

¹²⁹ Vgl. Fischer, *Gärten der Lust*, 239.

¹³⁰ Vgl. Englisch, *Geschichte der erotischen Literatur*, 480.

sehr erregte, dass ich mir eine buckelige, humpelnde Zwergin vornahm.
Greifen Sie zu, lesen Sie, und werden sie das gleiche tun.“¹³¹

Am Ende des 18. Jahrhunderts ist Frankreich und besonders Paris voll von pornographischen Schriften, die man laut dem Schriftsteller Louis- Sebastien Mercier an jeder Häuserecke erwerben konnte:

„Man stellt nur noch obszöne Bücher aus, deren Titel und Kupferstiche in gleichem Maße der Scham und dem guten Geschmack Hohn sprechen. Überall verkauft man diese Ungeheuerlichkeiten, auf Tischkörben, an den Seiten der Brücken, an den Türen der Theater, auf den Boulevards. Das Gift ist nicht teuer, 10 Sous das Stück. Die ausgelassensten Erzeugnisse der Wollust überbieten einander und greifen ohne Zügel und ohne Scheu den öffentlichen Anstand an.“¹³²

¹³¹ Retif de la Bretonne, Nicolas: *Anti- Justine* (1793) Vorwort; zitiert in: Fischer, *Gärten der Lust* (Übers. von Carolin Fischer) 233.

¹³² Vgl. Mercier, Louis- Sebastien: *Tableau de Paris*, übersetzt von Georg Walch, 6.Teil (Leipzig 1784) 83ff.

5. England und der Puritanismus

5.1 Französische Übersetzungen und die Anfänge englischsprachiger Pornographie

Die „Karriere“ der englischen Pornographie begann zweifelsohne durch eine Reihe an französischen Werken, die für den Markt in England übersetzt wurden. Zuvor waren bereits bekannte italienische Werke wie Aretino`s *Ragionamenti* 1588 oder *Il Decamerone* 1620 auf Englisch veröffentlicht worden.¹³³ In gebildeten Kreisen wurden auch die italienischen Originalversionen gelesen und aufgrund der strengen Zensurvorgaben in Italien, ja sogar in London, gedruckt und vertrieben.¹³⁴ Dass der Buchmarkt für erotische Bücher aus der italienischen Renaissance nicht klein gewesen sein dürfte zeigt auch ein Auszug aus Thomas Brice Ballade *Against filthy writing/ and such like delightling*, in dem dieser sich über den Verkaufsmarkt anrühiger Bücher heidnischer Ausländer (=„Ethnickes“) beschwert:

“What meane the rimes that run thus large
in every shop to sell?
With wanton sound and filfthie sense,
Methink it goes not well.
We are not Ethnickes we forsoth,
at least profess not so.
Why range we then to Ethnickes trade?
come back, where will you go?
tell me is Christ or Cupid Lord?
doth God or Venus reign?”¹³⁵

Zu der Zeit Boccaccios hatte es jedoch bereits den englischen Dichter Geoffrey Chaucer gegeben, der nach einer Florenzreise mit seiner berühmten Dichtung *The Canterbury Tales* zurückkehrte. Auch hier wurde das *Decamerone* als Vorlage verwendet: Die Rahmenhandlung bilden eine Gruppe Pilger, die sich auf ihrem Weg nach Canterbury Geschichten und Anekdoten erzählen, die zum Teil sexuell sehr

¹³³ Vgl. Peakman, Julie: *Mighty Lewd Books. The Development of Pornography in Eighteenth-Century England* (Basingstoke 2003) 39.

¹³⁴ Vgl. Moulton, Ian Frederick: *Before Pornography. Erotic Writing in Early Modern England* (New York 2000) 115.

¹³⁵ Brice, Thomas: *Against filthy writing/ and such like delighting*; zitiert in: Moulton, *Before Pornography*, 117.

anzüglich sind.¹³⁶ Ein Ausschnitt aus dem *Prologue to Wife of Bath's Tale* zeigt ein erstaunlich frühes Beispiel für den Reiz an Schlägen, der später in Form zahlreicher pornographischer Werke mit Schwerpunkt Flagellantismus in Erscheinung tritt. Andere Themen dieses Gedichtes sind Feminismus und Antifeminismus, Promiskuität und die Ökonomie einer Heirat. Die Badefrau schreibt über ihren fünften Ehemann:

"And now of my fifth husband will I tell.
God grant his soul may never get to Hell!
And yet he was to me most brutal, too;
My ribs yet feel as they were black and blue,
And ever shall, until my dying day.
But in our bed he was so fresh and gay,
And therewithal he could so well impose,
What time he wanted use of my belle chose,
That though he'd beaten me on every bone,
He could re-win my love, and that full soon.
I guess I loved him best of all, for he
Gave of his love most sparingly to me."¹³⁷

Alles Verruchte kam damals für die recht puritanischen Engländer aus Frankreich. So ist es nicht ungewöhnlich, dass die Geschlechtskrankheit Syphilis auch „französische Krankheit“ („French pox“) genannt wurde.¹³⁸ Die drei Klassiker der französischen Pornographie des 17. Jahrhunderts *L'École des filles*, *Aloyisiae Sigae* und *Vénus dans le cloître* wurden auch in England ein Verkaufsschlager. Die erste englische Übersetzung von *L'École des filles*, *The School of Venus: Or, The Ladies delight Reduced into Rules of Practice* wurde 1688 veröffentlicht und ist durch den Prozess des Druckers Joseph Streater und des Verkäufers Benjamin Crayle bekannt geworden. Davor gab es jedoch in England bereits die französische Version zu lesen und sogar eine niederländische Ausgabe von 1658. Auch *Aloyisiae Sigae*, besser bekannt als *L'Académie des dames*, war zunächst in seiner Originalsprache, nämlich

¹³⁶Vgl. Chaucer, Geoffrey: *The Canterbury Tales*, herausg. von John Urban Nicholson (2015)

¹³⁷ ebenda, 280

¹³⁸ Kendrick, *The Secret Museum*, 101.

Latein, in London zu erwerben. 1682 kam dann die erste englische Version *the Schoole of Women* in einem Sammelband heraus und 1688 eine Adaption mit dem Namen *A Dialogue between a Married Lady and a Maid. Tullia and Octavia*. Das beliebte, französische Buch *Vénus dans le cloître* von 1683 wurde noch im selben Jahr von Henry Rhodes mit dem Buchtitel *Venus in the Cloister: Or, The Nun in her Smock* ins Englische übersetzt.¹³⁹

Obwohl die Zensoren in England relativ liberal waren, darf nicht vergessen werden, dass jegliche Publikation bis 1695 erst eine Lizenz erhalten musste, damit sie gedruckt werden durfte.¹⁴⁰

Durch das Ende der puritanischen Herrschaft Oliver Cromwells und der Thronbesteigung des liberalen Charles II. 1660 erwachte die Kunst und Kultur zu neuem Leben in London. Zudem verbrachte der König die meiste Zeit in Frankreich und brachte den ausschweifenden Lebensstil aus Paris mit. Feiern und die Lust am Leben wurden die neuen Ziele des englischen Adels, der durch die Regierung des Parlaments nicht mehr so viel Macht besaß.¹⁴¹

Frühe erste pornographische Werke in englischer Sprache waren mehr politische Satirepamphlete als erotische Romane. Melissa M. Mowry hat in ihrem Buch *The Bawdy Politic in Stuart England* das so beschrieben: „Broadsides, balladsheets, and pamphlets are far more interested in the social standings and political affiliations of the men and women involved in sexual liaisons than in explicit sexual descriptions.“¹⁴² Die Pamphlete wurden von allen politischen Parteien benützt, Sympathisanten der Krone nützen jedoch am intensivsten solche Schmähchriften. So wurde die Prostitution zum Mitstreiter der Demokratie deklariert, da sie in der proto-demokratischen Zeit Englands angestiegen war.¹⁴³ Dies nutzten auch die konservativen Tories um gegen die liberalen Whigs vorzugehen. Die bekannte Satire *The Whores Rhetoric*, ursprünglich *La Retorica delle Puttane* von Ferrante Pallavicinio, aus dem Jahre 1683 ist ein klassisches Beispiel für die versteckten Botschaften der antidemokratischen Tories. In diesem antidemokratischen Werk

¹³⁹ Vgl. Toulalan, Sarah: *Imagining Sex. Pornography and Bodies in the Seventeenth-Century England* (New York 2007) 24f.

¹⁴⁰ Vgl. Peakman, *Mighty Lewd Books*, 39.

¹⁴¹ Vgl. Fuld, *Eine Geschichte des sinnlichen Schreibens*, 146.

¹⁴² Mowry, Melissa M.: *The Bawdy Politic in Stuart England, 1660- 1714* (USA 2004) 9.

¹⁴³ Vgl. ebenda, 9.

verführt die republikanische Madame Creswell die junge Aristokratin Dorothea in mehrere Dialogen zur Prostitution.¹⁴⁴

Als bekanntes, bahnbrechendes und pornographisches Theaterstück in England ist *Sodom: or The Quintessence of debauchery* aus dem Jahre 1684 zu nennen, das höchstwahrscheinlich von John Wilmot geschrieben wurde. Wilmot war zweiter Earl of Rochester, nachdem sein Vater, Henry Wilmot, König Charles II im Exil einst das Leben rettete und diesen adelte. John Wilmot wurde von seiner puritanischen Mutter aufgezogen, bekam aber durch den König die Ausbildung gezahlt und war Teil der Hofgesellschaft.¹⁴⁵ In dem Stück setzt sich Wilmot auf satirische Art und Weise mit dem ausschweifenden Hofleben Charles II auseinander. Vorbei ist die Prüderie. Die Herren haben in dem fiktiven Land Sodom ihre Lustknaben:

„Wir geben uns der Päderastie zu eigen;
nur Narren werden sich noch Votzen beugen.“¹⁴⁶

Die Damen erkunden dafür ihre eigene Sexualität:

„Kein Weib sah nackt des Gatten Schwanz und Unterleib,
wenn Lust nicht oder Pflicht zum Zeitvertrieb
die riefen. Ja- sie fickten mit Bedacht,
als ob es ihnen Pein und Schande macht,
dann stöhnten sie und sagten- Gutenacht.
Heut wird die Lust studiert, und stets erstehn
Zu neuer Art des Ficks neue Ideen.“¹⁴⁷

Am Ende des Stückes geht die Welt jedoch unter, in dem das Königreich verbrennt. Dieses vermeintlich moralische Ende konnte zum einen sicher als Warnung verstanden werden, zum anderen bot das Theaterstück mit seinen detailgetreuen Beschreibungen auch Raum für lusterfüllende Fantasien. *Sodom* wurde erfolgreich dreimal in Druck gegeben, bevor es 1707 verboten wurde.¹⁴⁸

¹⁴⁴ Vgl. ebenda, 68.

¹⁴⁵ Vgl. Fuld, Eine Geschichte des sinnlichen Schreibens, 151f.

¹⁴⁶ Wilmot, John: *Sodom. Ein Spiel* (Leipzig 1909), zitiert in: ebenda 156.

¹⁴⁷ Wilmot, *Sodom*, zitiert in: ebenda, 158.

¹⁴⁸ Vgl. Trumbach, Randolph: *Erotische Phantasie und männlicher Libertinismus in England während der Aufklärung*. In: Hunt, *die Erfindung der Pornographie*, 198f.

Der Historiker Hypolyte Taine schrieb über die Zeit Charles II. in seiner *Geschichte der englischen Literatur* 1863:

„Die leidenschaftliche Rückkehr zur Sinnlichkeit ertränkte die Moral. Tugend galt als puritanisch; Sittlichkeit und Fanatismus werden nicht unterschieden, sondern fielen gemeinsam der Verachtung anheim. Durch die gewaltige Gegenströmung wurden Frömmigkeit und Ernst miteinander weggespült, zurück blieben nur Verwüstung und Schlamm; die edleren Anlagen der menschlichen Natur verschwanden, und vom Menschen blieb nur das Tierische, das sich zügellos in seinen Begierden über jede Scham hinwegsetzte.“¹⁴⁹

Trotzdem sollte erwähnt bleiben, dass durch den Aufstieg Oliver Cromwells und des Puritanismus sich zumindest in der Mittelschicht eine Scham etabliert hatte und ihren Höhepunkt in der Prüderie des Viktorianischen Zeitalters im 19. Jahrhundert erlangte.¹⁵⁰ Ungeachtet dessen, oder vielleicht sogar gerade deswegen, gelangte im 18. Jahrhundert der Durchbruch der englischsprachigen Pornographie. Der britische Politiker und Autor Montgomery H. Hyde drückte dies so aus:

„Es war das Schamgefühl, welches die Puritaner mit allen sexuellen Dingen verbanden, das die Pornographie in die Heimlichkeit trieb, wo sie sich aufs üppigste entfaltete, und es war, wie wir bereits feststellten, die aufkommende Mittelklasse Englands, die hauptsächlich für die veränderte Einstellung der Gesellschaft verantwortlich zeichnete.“¹⁵¹

Dabei ist es interessant zu beobachten, dass die englische Pornographie, anders wie in z.B. in Frankreich, wo die Pornographie stets ein Weggefährte revolutionärer Ideen gewesen ist, durchaus konservative Einstellungen vertrat. Die klassischen Themen wie Familie, Hochzeit, die keusche Frau und Antikatholizismus fanden sich in den meisten pornographischen Büchern wieder.¹⁵²

Die Formen des gedruckten Schrifttums erweiterten sich am Ende des 17. Jahrhunderts. Vor allem Zeitungen und Zeitschriften ergänzten nun den Büchermarkt

¹⁴⁹ Taine, Hippolyte: *Geschichte der englischen Literatur* (Leipzig 1878) 147.

¹⁵⁰ Vgl. Hyde, *Geschichte der Pornographie*, 99.

¹⁵¹ ebenda, 110.

¹⁵² Vgl. Cleland, John: *Fanny Hill or memoirs of a Woman of Pleasure* (London 1985) Vorwort Peter Wagner, 17.

zu dieser Zeit. Die gebildete Mittelschicht begann auch in Kaffeehäusern und in anderen öffentlichen Räumen zu diskutieren und sich auszutauschen.¹⁵³ Die ersten englischen Gesetze versuchten deswegen mit Steuern diese Flut aufzuhalten.¹⁵⁴ Berühmte erste Erotika, wie *School of Venus*, wurden sogar in mehreren Zeitungen beworben.¹⁵⁵

5.2 Erste Abbildungen und Aktvorführungen

Bis Mitte des 18. Jahrhunderts gab es in England keinen Künstler, der sich auf pornographische Bilder und Zeichnungen spezialisierte, obwohl einige Bücher und Gedichte durchaus illustriert waren. Bis zu diesem Zeitpunkt wurden einfach die Zeichnungen aus der Renaissance, z.B. von Giulio Romano oder von Agostino Caracci, verwendet.¹⁵⁶ Englische Abbildungen waren selten explizit und wurden wohl eher durch eine gewisse Symbolik angedeutet, als dass sie explizite Nacktheit gezeigt hätten.¹⁵⁷ Dies änderte sich 1755, als ein anonymes Künstler 17 Zeichnungen zu dem erotischen Buch *The Pleasures of Love* malte. Eine spätere Ausgabe aus dem 19. Jahrhundert wurde mit schlechten bunten Lithographien ausgestattet und zeigt, wie auch schon bei Fanny Hill, in welche Ecke diese Werke im 19. Jahrhundert gedrängt wurden.¹⁵⁸

Pornographische Drucke erwiesen sich als besonders rentabel, da sie von allen Gesellschaftsschichten genutzt werden konnten. Am Ende des 18. Jahrhunderts konnte man sie wie in Frankreich offen aufliegend in den Schaufenstern betrachten und an jeder Häuserecke für wenig Geld kaufen. Zum Zwecke der Selbstbefriedigung wurden Bilder an Paare, aber auch an Jugendliche und Einzelpersonen sowie auf Wunsch versteckt in Gebets- und Gesangbüchern angepriesen. Diese obszönen Darstellungen waren meistens Darstellungen von verschiedensten Sexualstellungen. Es wird von einem berühmten Modell Betty Sands berichtet, dass sich in unzähligen solcher Positionen im Sinne des Aretino darstellen ließ. Zu den Drucken gab es auch sexuelle Vorführungen von Modellen für

¹⁵³ Vgl. Wolf, Hubert: Inquisition und Buchzensur im Zeitalter der Aufklärung (Paderborn 2011) 122.

¹⁵⁴ Vgl. Wolf, Inquisition, 123

¹⁵⁵ Vgl. Peakman, *Mighty Lewd Books*, 13.

¹⁵⁶ Vgl. Hyde, *Geschichte der Pornographie*, 125f.

¹⁵⁷ Vgl. Toulalan, *Imagining Sex*, 233.

¹⁵⁸ Vgl. Hyde, *Geschichte der Pornographie*, 125f.

Männerrunden. In diesen „Liveperformances“ zogen sich die Damen vor ihrem Publikum aus und nahmen obszöne Stellungen ein. Ihre Geschlechtsteile konnten dann von den Männern betrachtet werden. Zudem endete die Show meistens in einer Masturbation.¹⁵⁹ Die Herausgeberin Mary Wilson schrieb in einem Vorwort eines Werkes sogar eine Art Kontaktanzeige aus:

„Jede Frau, deren Figur im allgemeinen oder teilweise als gut anzusehen ist, wird reichlich entlohnt werden, wenn sie bereit ist, einem Künstler ein bis zwei Stunden Modell zu sitzen oder auch der Herausgeberin selbst, falls sie bedenken hat, sich vor einem Mann nackt auszuziehen.“¹⁶⁰

5.3 Der Durchbruch der Pornographie beeinflusst durch den Roman

Der Beginn des pornographischen Romans ist Anfang des 18. Jahrhunderts zu datieren. Dabei hängt dieser unweigerlich mit der Entstehung des Romans, insbesondere des Briefromans, zusammen, der sich in dieser Zeit manifestierte. Diese neue „Novelle der Bourgeoisie“ kam ca. in den 1740ern in Mode und erfreute sich immer größerer Beliebtheit. Der Roman wurde als gefährlich angesehen, da er realitätsnah wirkt und zudem aber eine unglaubliche imaginäre Kraft besitzt.¹⁶¹ *Les Liaisons dangereuses* von Choderlos de Laclos war zu dieser Zeit das berühmteste Beispiel für einen erotischen Briefroman und wurde zum Vorbild vieler solcher Werke.¹⁶²

Ein obszönes, langes Gedicht mit dem Namen *Fifteen Plagues of a Maiden-Head* wird 1708 von dem Verleger James Read herausgegeben und kommt damit als einer der ersten Herausgeber pornographischer Literatur vors Gericht.¹⁶³ Ein Auszug aus dem 14. Gedicht zeigt, dass die Ich- Form auch in erotischen Gedichten gerne benutzt wurde:

¹⁵⁹ Vgl. Trumbach; Randolph; Erotische Phantasie und männlicher Libertinismus in England während der Aufklärung. In: Hunt, Die Erfindung der Pornographie, 193f.

¹⁶⁰ Wilson, Mary: *The Voluptarian Cabinet* (1824); zitiert in: Hyde, Geschichte der Pornographie, 120.

¹⁶¹ Vgl. Kraakman, Dorelies: Pornography in Western European Culture. In: Eder, Franz; Hall, Leslie; Hekma, Gert (Hg.): *Sexual Cultures in Europe. Themes in Sexuality* (Manchester 1999) 112.

¹⁶² Vgl. Dejean, Politische Aspekte der Pornographie. In: Hunt, Die Erfindung der Pornographie, 127.

¹⁶³ Vgl. Faulstich, Die Kultur der Pornographie, 75.

„If any Man do's with my Bubbies play,
 Squeeze my small Hand, as soft as Wax or Clay,
 Or lays his Hands upon my tender Knees,
 What strange tumultuous Joys upon me seize!
 My Breasts do heave, and languish do my Eyes,
 Panting's my Heart, and trembling are my Thighs;
 I sigh, I wish, I pray, and seem to die,
 In one continu'd Fit of Ecstasy;”¹⁶⁴

Als Autor oder Autorin fungiert eine gewisse Madam B----le, die wahrscheinlich auch für das Gedicht *Fifteen Pleasures of a Virgin*, welches zwei Jahre später veröffentlicht wurde, verantwortlich ist.¹⁶⁵

1748 veröffentlichte der englische Autor John Cleland seinen Briefroman *Memoirs of a Women of Pleasure*, besser bekannt unter dem späteren Namen *Memoirs of the Life of Fanny Hill*, der einer der meist gelesenen Bücher in diesem Genre in ganz Europa werden sollte. In dem damals bekannten Schweizer Verlagshaus *Société typographique de Neuchâtel* stand die ins französisch übersetzte Version jahrelang auf Nummer 1 der meist verkauften Bücher.¹⁶⁶ Dieses „erste Meisterwerk englischer Pornographie“¹⁶⁷ wurde in zwei langen Briefen als eine Art Rückblick geschrieben, in denen Fanny Hill einer guten Freundin ihr vergangenes Leben schildert. Sie betont, dies nicht zur Erregung zu tun, sondern um der Tugend Willen, die sich letzten Endes nur durch die Liebe zu ihrem jetzigen Mann offenbart hat. Sie berichtet, dass sie mit 15 Jahren als Vollwaise durch eine Kupplerin in ein Bordell in London verschleppt wird, aus dem sie der junge, gut aussehende Gentleman Karl rettet. Die beiden verlieben sich ineinander, doch Karl wird von seinem Vater aus Geschäftsgründen weit weg geschickt. Fanny landet aus Not doch wieder im Bordell und wird Mätresse eines reichen Mannes. Als dieser sie jedoch mit dem Laufburschen beim Geschlechtsverkehr erwischt, steht sie erneut auf der Straße. Sie lernt eine Mrs. Cole kennen, die heimlich ein Edelbordell führt und steigt dort zur

¹⁶⁴ Madam B----le, *Fifteen Plagues of a Maiden-Head* (London 1707) 14. Gedicht

¹⁶⁵ Vgl. „written by the suppose'd author of *Fifteen Plagues of a Maiden-Head*“ : *The Fifteen Pleasures of a Virgin* (London 1709)

¹⁶⁶ Vgl. Hunt, *Obszönität und der Ursprung der Moderne*. In: Hunt, *Die Erfindung der Pornographie*, 28.

¹⁶⁷ Hyde, *Geschichte der Pornographie*, 112.

beliebten Edelprostituierten auf. Obwohl sie mittlerweile diesen Beruf gerne macht und viele zahlungsfreudige Kunden hat, vergisst sie ihren geliebten Karl nie. Als ein Verehrer von ihr stirbt, erbt Fanny Hill jedoch ein halbes Vermögen und heiratet zu guter Letzt Karl, der von seinen Reisen zurück ist und ihr vergibt.¹⁶⁸

War Fanny Hill damals nicht schon unanständig genug, fügte man den späteren Ausgaben des 18. Jahrhunderts noch Kupferstiche mit sexuellen Stellungen hinzu, die das Werk auf eine rein pornographische Ebene reduzierten (Abb.12). Auch schlechte bzw. falsche Übersetzungen und permanente Überarbeitungen schaden dem Buch.¹⁶⁹ Am Ende des 18. Jahrhunderts verschwindet Fanny Hill in der pornographischen „Schmuddelecke“ zusammen mit billigen französischen Drucken und Bildchen, die bald „französische Postkarten“ genannt wurden.¹⁷⁰ Der Sozialhistoriker Randolph Trumbach bezeichnet Fanny Hill als „das einzige wirkliche Beispiel für eine wiederholte verbale Schilderung von Geschlechtsakten“¹⁷¹ in der englischsprachigen Pornographie des 18. Jahrhunderts.

Die Besonderheit des anonymen Romans *The Pleasures of Love: Containing a Variety of Entertaining Particulars and Curiosities in the Cabinet of Venus* aus dem Jahr 1755 lag daran, dass erstmalig Zeichnungen in einem englischsprachigen Erotika zu sehen waren.¹⁷² Es ist die Geschichte eines jungen Mannes, der sich als Jugendlicher auf dem Land in eine Farmerstochter verliebt, die er aber aufgrund seiner Herkunft nicht heiraten darf. Frustriert kehrt er in die Stadt zurück und vergnügt sich während seines Studiums in London. Aus Geldnot wird er Diener einer wohlhabenden Dame, die er zudem ebenfalls beglückt. Auch die Köchin und ein Dienstmädchen gehören zu seinen Gespielinnen. Per Zufall wird seine Jugendliebe ebenfalls Dienerin im Hause der Madame und der Held kann sie, durch ein reiches Erbe seines verstorbenen Vaters, doch noch heiraten.¹⁷³ Trotz des harmonischen Happy-Ends bleiben die Ausschweifungen des Protagonisten ungesühnt und werden

¹⁶⁸ Vgl. Cleland, John: *Fanny Hill or memoirs of a Woman of Pleasure* (London 1985)

¹⁶⁹ Vgl. Fuld, Eine Geschichte des sinnlichen Schreibens , 197.

¹⁷⁰ Vgl. Loth, *The Erotic in Literature*, 105.

¹⁷¹ Trumbach, *Erotische Phantasie und männlicher Libertinismus in England während der Aufklärung*. Zitiert in: Hunt, *Die Erfindung der Pornographie*, 191.

¹⁷² Vgl. Hyde, *Geschichte der Pornographie*, 125f.

¹⁷³ Vgl. *The Pleasures of Love: Containing a Variety of Entertaining Particulars and Curiosities in the Cabinet of Venus* (London 1755)

durchwegs positiv dargestellt. Diese Tatsache und die obszönen Bilder in dem Buch dürften den Roman zu seiner großen Beliebtheit verholfen haben.

Flagellation im pornographischen Genre wurde im 18. Jahrhundert vor allem durch *Thérèse Philosophe* und durch die Romane Marquis de Sades bekannt. Auch in England wurde diese Unterart des heutigen BDSM zu einem festen Bestandteil in der pornographischen Literatur. Bereits 1629 schrieb der deutsche Arzt Johann Heinrich Meibom in seinem Essay *De Flagrorum Usu in re Veneria & Lumborum Renumque Officio* über den Nutzen des Flagellantismus, der Erektionsprobleme beseitigt und die Lust entfacht. Die englische Version *A Treatise of the Use of Flogging in Veneral Affaires* wurde 1718 durch Edmund Curll herausgegeben und ist nicht nur als medizinische Abwandlung gelesen worden. Allein das Titelbild von 1718 (Abb.13) zeigt einen obszönen Kupferstich mit einer Flagellantenszene und Voyeuristen im Hintergrund, die der Käuferin bzw. dem Käufer symbolisieren, dass es sich hier nicht um eine reine medizinische Abwandlung handeln wird.¹⁷⁴ Infolge dessen entstanden zahlreiche englische Novellen mit sadomasochistischem Inhalt. Die bekanntesten im England des 18. Jahrhunderts waren der Sammelband *The Birchen Bouquet; Or Curious and Original Anecdotes of Ladies Fond of Administering the Birch Discipline, Etc* von 1770 und die Novelle *The Exhibition of Female Flagellants* von 1777. In beiden Werken geht es hauptsächlich um die erotische Darstellung von Frauen, die andere Frauen mit Weidenruten oder Ähnlichem schlagen bzw. geschlagen werden.¹⁷⁵ ¹⁷⁶ *The Birchen Bouquet* wurde 1826 von dem Pornographen und Herausgeber George Cannon mit zahlreichen Stichen neu aufgelegt, ein Jahr später veröffentlichte die Herausgeberin Mary Wilson eine Neuauflage von *The Exhibition of Female Flagellants*.¹⁷⁷ Das Interesse an sexuellem Flagellantismus in England weitete sich im 19. Jahrhundert noch aus. Neben den bereits genannten Werken des Marquis de Sade sollte der österreichische Schriftsteller Leopold Sacher-

¹⁷⁴ Vgl. Peakman, *Mighty Lewd Books*, 169f.

¹⁷⁵ Vgl. *The Birchen Bouquet; Or Curious and Original Anecdotes of Ladies Fond of Administering the Birch Discipline, Etc* (Neuaufgabe 2010)

¹⁷⁶ Vgl. *The Exhibition of Female Flagellants*, herausgegeben von Mark Mc Dougal (2010)

¹⁷⁷ Vgl. Peakman, *Mighty Lewd Books*, 172.

Masoch, der zum Namensgeber für den Masochismus wurde, ein wichtiger Vertreter dieser Art von Literatur im Viktorianischen England werden.¹⁷⁸

Mitte des 18. Jahrhunderts gründete sich die libertine Gesellschaft *Dilettanti Society*, die sich auf die Spuren der antiken (europäischen) Hochkulturen begaben. Nach antikem Vorbild hielten sie auch gemeinsame Rituale ab und lehnten die christliche Sexualethik ab. Neben Fanny Hill wurde *Account of the Remains of the Worship of Priapus* von Payne Knight zu dem beliebtesten Buch unter den Libertins Englands. Dies erscheint nicht verwunderlich, zumal Knight in diesem Buch sich für die Natürlichkeit des Geschlechtstriebes und des Polytheismus, basierend auf den Priapuskult, beruft. Dieser phallische Kult der Antike wurde dann durch die sexualfeindliche, christliche Kirche zerstört. Diese antiken Schilderungen einer freien Sexualität machten das Buch zu einem Verkaufsschlager, seine ihm nachgesagte Homosexualität dürfte Payne jedoch für sich behalten haben, da sie, dank der neuen sexuellen Tabus des 18. Jahrhunderts, auch in der libertären Gesellschaft nicht immer gut angekommen sein dürfte.¹⁷⁹ Der Historiker Randolph Trumbach meinte dazu. „Seine Anspielungen auf die Sodomie als einer Praxis zwischen Satyren und Hermaphroditen mag das äußerste, ihm möglich erscheinende Bekenntnis zu seinen persönlichen Neigungen gewesen sein.“¹⁸⁰

Der pornographische Zeitschriftenmarkt vergrößerte sich ebenfalls im 18. Jahrhundert durch die große Nachfrage und die wenigen Verfolgungen stetig. 1795 wurde eine Zeitschrift mit dem klangvollen Namen *Ranger`s Magazine; or the Man of Fashion`s companion; beeing the Whim of the Month, and General Assemblage of Love, gallantry, Wit, Pleasure, harmony, Mirth, Glee, and Fancy. Containing Monthly list of the Covent garden Cyprians; or the Man of Pleasure`s Vade Mecum* herausgegeben, die im Anhang jeden Monat eine Liste mit den prominentesten und beliebtesten Prostituierten Londons enthielt.¹⁸¹

“Say, Puritan, can it be wrong,
To dress plain truth in witty song?”

¹⁷⁸ Vgl. Fischer, Gärten der Lust, 245.

¹⁷⁹ Vgl. Trumbach, Erotische Phantasie und männlicher Libertinismus in England während der Aufklärung. In: Hunt, Die Erfindung der Pornographie, 205f.

¹⁸⁰ ebenda, 214.

¹⁸¹ Vgl. Hyde, Geschichte der Pornographie, 186.

What honest Nature says, we should do ;
What every lady does ... or would do.”¹⁸²

Dieser Vers stammt aus der Einleitung der bekannten obszönen Gedichtesammlung *The Merry Muses of Caledonia, a Collection of Favourite Scot Songs, ancient and modern, selected for use of the Crochallan Fencibles*, die 1800 anonym in einer Privatdruckerei angefertigt und verkauft wurde. Die Wortwahl dieser Verse ist zum Teil recht derb, schmutzige Wörter wurden, im Original, mit einem Strich bzw einem Abstand zwischen dem ersten und letzten Buchstaben versehen. Manche Überschriften, wie z.B. *A Hole to hide it in* oder *There`s hair on it*, sind mehrdeutig. Während die erste Ausgabe 85 Gedichte umfasste, wurden der zweiten von 1827, aufgrund seiner Beliebtheit, bereits 42 weitere dazu gefügt. Als Autor vermutet man den Nationaldichter Robert Burns, der in seinem Haus zumindest zahlreiche erotische Gedichte und Lieder besaß. Man geht davon aus, dass die Sammlung nach seinem Tod 1793 gestohlen und dann heimlich verlegt wurde.¹⁸³ Weitere Quellen vermuten, dass seine Witwe Jean Armour die Manuskripte verborgt und nie wieder bekommen hatte.¹⁸⁴

Noch gab es keine Gesetzgebung, die obszöne Bücher und Bilder per se verbieten konnte, dies änderte sich Anfang des 19.Jahrhunderts jedoch rasch. Das *Viktorianische Zeitalter* sollte das prüdeste aber auch das pornographisch erfolgreichste Zeitalter werden.¹⁸⁵

An dieser Stelle sei noch ein letztes Werk Anfang des 19.Jahrhunderts genannt, welches eher durch seine Kommentare und Ankündigungen in den Vorworten berühmt wurde, als durch seinen Inhalt.

The Voluptarian Cabinet ist eine vierbändige Sammlung von Geschichten und Dialogen, die ohne Autor, aber mit dem Namen der Herausgeberin und Bordellinhaberin Mary Wilson herausgegeben wurde. Im dritten Band kommentiert Wilson ausführlich in ihrem Vorwort, dass sie sich ein Grundstück für ein Edelbordell für Damen gekauft hat, die sich nach Lust und Laune einen Herren

¹⁸² Burns, Robert: *The Merry Muses of Caldonia* (Edinburgh 2001) Introduction

¹⁸³ Vgl. ebenda, 118.

¹⁸⁴ Vgl. Smith, Sydney: Robert Burns and “The Merry Muses of Caldonia”. In: *The Hudson Review*, Vol. 7, No. 3 (Herbst 1954) 334.

¹⁸⁵ Vgl. Loth, *The Erotic in Literature*, 105.

aussuchen dürfen. „A lady of 70 or 80 years of age can at pleasure enjoy a fine robust youth of 20“¹⁸⁶. Neben schönen Malereien an den Wänden soll es eine riesige Bibliothek geben, in der man jegliche Erotika vorfinden wird. Dieses fiktive Szenario eines Bordells für Frauen, welches bereits ebenfalls in Boccaccios *Il Corbaccio* Erwähnung fand, erscheint auf den ersten Blick fast belustigend und unglaubwürdig. Tatsächlich besaß London jedoch zumindest am Anfang des 19. Jahrhunderts ein solches Bordell.¹⁸⁷

¹⁸⁶ Zitiert in: Kendrick, *The Secret Museum*, 62.

¹⁸⁷ Vgl. Hyde, *Geschichte der Pornographie*, 120f.

6. Rechtslage und Zensur

6.1 Die Entstehung der Zensur

Die Zensur als „geplante und vollzogene, autoritäre Kontrolle von allen denkbaren Kommunikationsformen mit dem Ziel, eine öffentliche Wirkung unerwünschter Meinungen zu verhindern“¹⁸⁸, wurde in der Frühen Neuzeit eine Selbstverständlichkeit, sowohl von kirchlicher, als auch von staatlicher Seite. Auch in intellektuellen Kreisen sowie bei der Autoren- und Leserschaft selbst, bildete die Zensur eine „notwendige Korrektur eines irreführenden Autors“¹⁸⁹ und wurde durchwegs als etwas Positives gesehen.

Die negative Haltung gegenüber der Zensur entstand erst im Zuge der Aufklärung durch die Konstituierung des Bürgerbegriffs und der damit verbundenen Forderung nach Presse und Meinungsfreiheit. Lang vor der Erfindung der Schrift wurden andere Meinungen von der Obrigkeit in verschiedenen Gesellschaften und Kulturen bekämpft. Allerdings wurden Zensurbestrebungen erst durch die Schrift intensiviert und instrumentalisiert. Bereits das frühe Christentum regelte, wie etwa auf dem Konzil von Nicäa 325, welche Schriften für die Lehre der Kirche angenommen wurden und welche verworfen oder sogar vernichtet werden sollten. Das *Decretum Galesianum* von 494 kann als Vorläufer des späteren katholischen Index gesehen werden, da hier erstmals rund 60 Werke auf einer „schwarzen Liste“ vermerkt waren. Allerdings handelte es sich hier nur um religionskritische bzw. häretische Schriften, von anrühigen Werken kann hier noch nicht die Rede sein. Im Mittelalter jedoch wurde so mancher Autor von der katholischen Kirche u.a. aufgrund erotischer Inhalte als Irrlehrer verurteilt. Zu nennen ist hier z.B. der französische Philosoph und Universitätsgelehrte Petrus Abaelard, der durch seine Affäre mit seiner Lateinschülerin Heloise berühmt wurde oder viele der griechischen Autoren wie Ovid und Aristoteles. Die bahnbrechende Erfindung des Buchdruckes schließlich ermöglichte eine schnelle Verbreitung von Schriften in hoher Stückzahl und machte

¹⁸⁸ Fitos, Stephan: Zensur als Misserfolg. Die Verbreitung indizierter deutscher Druckschriften in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts (Frankfurt 2000) 1., zitiert in: Wolf, Hubert: Index. Der Vatikan und die verbotenen Bücher (München 2006) 13.

¹⁸⁹ Fitos, Zensur als Misserfolg, 37f., zitiert in: Wolf, Index, 13.

nun eine gezielte Kontrolle des Buchmarktes unabdingbar, sowohl von kirchlicher, als auch bald von staatlicher Seite.¹⁹⁰

6.2 Kirchliche Zensur

6.2.1 Die *Heilige Inquisition* als Kontrollorgan

Aufgrund der raschen Verbreitungsmöglichkeit allerlei Schriften durch die Möglichkeit des Buchdrucks, musste schnell gehandelt werden.

„Wie die kirchlichen Reformer der Gegenreformation zu ihrem Kummer lernten, trug die Buchdruckkunst nicht nur zur Erbauung eines breiten Bevölkerungsanteils bei, sondern enthielt auch die Möglichkeit, unkanonische und instabile Abbilder der Gesellschaft herzustellen.“¹⁹¹ Im Jahre 1542 gründete Paul III. die *Heilige Römische und Universale Inquisition*, um gegen deswegen Ungläubige und „protestantische Häresien“ vorzugehen. Der Vorläufer dieser Institution war die *inquisitio haereticorum*, die schon im Mittelalter Bestand hatte.¹⁹² Die erste Zensurbehörde generell wird dem Kurfürsten Berthold von Mainz bereits 1486 in seinem Bistum zugesprochen.¹⁹³

Die *Römische Inquisition* war allerdings nicht die erste Institution, die Listen mit verbotenen Büchern anfertigten. Diese Aufgabe stand traditionell den theologischen Fakultäten der Universitäten zu. So verfasste die Pariser Sorbonne 1544 die erste „schwarze Liste“ mit 230 gefährlichen italienischen und französischen Büchern. Kurz darauf reagierte die *Portugiesische Inquisition* 1547 darauf mit einem Katalog von ca. 160 Bücherverboten, die zum Teil von der Sorbonner Liste übernommen wurden. Vier Jahre später stockten sie die Liste bereits auf 500 Bücher auf. Im selben Jahr reagierte auch die *Spanische Inquisition* und fertigte ebenfalls eine „schwarze Liste“ an mit bereits 698 Werken, darunter 15 deutsche protestantische Werke.¹⁹⁴ Die breite Vernetzung von Lokalinquisitoren und Kirchenobrigkeiten innerhalb und

¹⁹⁰ Vgl. Wolf, Index, 13f.

¹⁹¹ Findlen, Humanismus, Politik und Pornographie im Italien der Renaissance, 103.

¹⁹² Vgl. Wolf, Hubert: Verbotene Bücher. Zur Geschichte des Index im 18. und 19. Jahrhundert (Paderborn 2008) 31.

¹⁹³ Vgl. Englisch, Geschichte der erotischen Literatur, 12.

¹⁹⁴ Vgl. Wolf, Index, 25f.

außerhalb Italiens machte ein weit gestreutes und differenziertes Zensurverfahren möglich.¹⁹⁵

Allerdings darf nicht vergessen werden, dass das *Heilige Offizium*, wie die *Inquisition* in Rom auch genannt wird, eine Vielzahl an Aufgaben zu betreuen hatte, die Bücherzensur machte somit nur einen kleinen Bestandteil der wöchentlichen Sitzungen aus. Hauptaufgabe der Inquisition war grundsätzlich die Beratung und Aufrechterhaltung des Glaubens und der Moral. Untersuchungen von Heiligen und Märtyrern gehörten dabei genauso zu den Aufgaben, wie das Unterbinden von Homosexualität und dem Kontakt zu Protestanten. Besonders die Hexenverfolgungen und Hexenprozesse bilden bis heute einen dunklen Fleck in der Geschichte der Inquisition. Auch die Kontrolle der Fastenvorschriften an zahlreichen Tagen des Jahres, sowie die Überwachung des Fernhandels, zählten zu den Kompetenzbereichen des Offiziums.¹⁹⁶ Aufgrund der Fülle an Aufgaben, die die Inquisition zu betreuen hatte, scheint es mehr als einleuchtend, dass eine weitere Zensurinstitution von Nöten war: die *Indexkongregation*.

6.2.2 Der *Index librorum prohibitorium* und die *Indexkongregation*

Vor der Gründung einer Kongregation und dem damit verbundenen Zensurregeln wurde der erste offiziell päpstliche Index mit dem Namen *Index librorum prohibitorium* (=Index der verbotenen Bücher) 1559 durch Paul IV. veranlasst. Bei Übergehen der Vorschrift drohte die Exkommunizierung,

„dass niemand fortan es wage, zu schreiben, herauszugeben, zu drucken oder drucken zu lassen, zu verkaufen, zu kaufen, leihweise, geschenkweise, oder unter irgendeinem anderen Vorwand öffentlich oder heimlich zu geben, anzunehmen, bei sich zu behalten oder sonst irgendwie aufzubewahren oder aufbewahren zu lassen irgendeins der Bücher oder Schriften, die in diesem Index des heiligen Offiziums verzeichnet sind.“¹⁹⁷

¹⁹⁵ Vgl. Wolf, Inquisition, 29.

¹⁹⁶ Vgl. Wolf, Index, 42.

¹⁹⁷ Aus dem *Index librorum prohibitorium*; zitiert aus: Wolf, Index, 26.

Der erste Index hatte noch keine festen Index- und Zensurregeln und wurde dem Namen nach alphabetisch gereiht und in drei Klassen unterteilt. Im Anhang befinden sich 30 verbotene Bibeln und ein Name von 61 Druckern, primär alles Leute, die für die katholische Kirche als Ketzer oder Häretiker galten.¹⁹⁸

Nachdem die Anzahl der Bücher innerhalb von ein paar Jahren erheblich anstieg, entschloss man sich zu einer Liste mit 10 Regeln, die am Konzil von Trient 1562 entworfen wurden. Die meisten Autoren wurden durch diese Grundsätze automatisch auf den Index gesetzt und mussten nicht extra jedes Jahr in einer neuen Ausgabe zu Papier gebracht werden. Unter Regel Nr. 7 mit dem Titel *Obszöne Bücher* lässt sich erstmalig etwas über erotische Literatur finden. Jene Bücher seien deswegen verboten, weil sie sich nicht nur gegen den Glauben richten, sondern auch noch moralisch verwerflich sind. Die Klassiker wie Cicero oder Ovid seien jedoch aufgrund der „Schönheit der Sprache“ erlaubt, dürfen aber unter keinen Umständen im Schulunterricht verwendet werden.¹⁹⁹

„Bücher, die schlüpfrige und unzüchtige Dinge behandeln, erzählen oder lehren, werden durchaus verboten, da nicht nur auf den Glauben, sondern auch auf die Sittlichkeit Rücksicht zu nehmen ist. Diejenigen, die sie besitzen, sollen von den Bischöfen streng bestraft werden. Die von Heiden geschriebenen alten Bücher werden jedoch wegen der Eleganz und Schönheit der Darstellung gestattet.“²⁰⁰

Interessant ist auch die erstmalige Regelung in allen katholischen Gebieten eine Präventivzensur einzuführen, damit es erst gar nicht zum Druck der „verwerflichen“ Bücher kommen konnte. Dazu mussten alle Schriften vor dem Druck von den jeweiligen Bischöfen geprüft und auch die Druckereien untersucht werden.²⁰¹

Da der Büchermarkt sich jedes Jahr fast verdoppelte und somit eine starre Liste nicht ausreichte, gründete Papst Gregor XIII. 1772 die *Indexkongregation*. Diese Einrichtung war nur für die Überprüfung des Büchermarktes vorgesehen und hatte keine anderen Aufgaben wie etwa die Inquisition, weswegen sie auch oft gern „die

¹⁹⁸ Vgl. Wolf, Index, 26.

¹⁹⁹ Vgl. ebenda

²⁰⁰ Auszug aus dem Trienter Konzil. Zitiert in: Fuld, Eine Geschichte des sinnlichen Schreibens, 140.

²⁰¹ Vgl. Wolf, Index, 26f.

kleine Schwester“ der Inquisition genannt wurde. Durch die Hilfe dieser Kongregation wurde 1593 ein neuer Index herausgebracht, dem ein sehr interessanter Anhang mit dem Namen *Libri volgari italia* beigelegt wurde. Dieser stark kritisierte Zusatz des Index verbot sämtliche italienische erotische Bücher bedeutender Autoren. So stand Boccacios *Decamerone* und Pietro Aretinos Werke genauso auf der Liste wie Ovids *Metarmorphosen*. Dieser Index wurde allerdings sehr schnell wieder abgemildert und in einer verbesserten Version 1596 publiziert, der in dieser Form dann die nächsten Jahrzehnte so Bestand hatte. Ab nun sollte jedes Buch jeweils einzeln indiziert und untersucht werden.²⁰²

Einige Werke wurden von der *Inquisition* und der *Indexkongregation* gleichzeitig untersucht und überprüft, wobei nicht zwingend die selben Ergebnisse herauskamen.²⁰³ Zahlreiche Geistliche waren zudem durch Doppelmitgliedschaften sowohl in der *Inquisition*, als auch in der *Indexkongregation* Teil des Kollegiums.²⁰⁴

Zahlreiche Edikte im 16. und 17. Jahrhundert versuchten fortan gegen die Publizierung erotischer Bücher und Schriften anzukämpfen.²⁰⁵ Der Index wurde noch einmal 1750 im Zuge der Aufklärung reformiert und existierte noch bis 1965, die letzte Ausgabe stammte jedoch bereits von 1948.²⁰⁶

6.2.3 Weitere Zensurinstitutionen

Neben den theologischen Fakultäten, der *Heiligen Inquisition* und der *Indexkongregation*, gab es natürlich auch noch andere, wenn auch kleinere, Kontrollorgane.

Ein Beispiel dafür war die päpstliche Medienkontrolle durch den *Apostolischen Bücherkommissar*. Rund 175 Jahre gab diese Funktion, die hauptsächlich in der Buchhandelsstadt Frankfurt eingesetzt wurde, um den Buchmarkt zu sichten und auch politische Informationen weiterzugeben. Dieses immer nur durch einen Mann bekleidete Amt hatte einen gewissen Doppelagentenstatus, da er oft sowohl im

²⁰² Vgl. Wolf, Index, 35f.

²⁰³ Vgl. Wolf, Verbotene Bücher, 112f.

²⁰⁴ Vgl. Wolf, Index 61.

²⁰⁵ Vgl. Bachleitner, Norbert: Die Zensur erotischer Literatur. In: Van Uffelen, Herbert; Seidler, Andrea: Erotik in der europäischen Literatur. Textualisierung, Zensur, Motive und Modelle (Wien 2007) 118.

²⁰⁶ Vgl. Wolf, Index, 35f.

Auftrage des Reichshofrats, als auch durch die Kurie angeheuert wurde. Der Apostolische Bücherkommissar war allerdings nicht mit den anderen Zensurinstitutionen der Kirche verzahnt.²⁰⁷

Wie bereits oben erwähnt, konnten auch Nuntii außerhalb Italiens und sogar die Priester in den Pfarreien theoretisch bestimmte Werke regional melden, die unter Umständen von der Inquisition dann überprüft wurden. Außerdem hatten auch die Orden, wie z.B. die Jesuiten, bestimmte Zensurmöglichkeiten.²⁰⁸

6.3 Staatliche Zensur

Zunächst sollte erwähnt werden, dass staatliche und kirchliche Zensur in der Frühen Neuzeit keineswegs komplett getrennt gesehen werden dürften und oft miteinander verwoben waren. Viele katholische, aber auch protestantische Herrscher sorgten dafür, dass die religiöse Ordnung durch eine Zensur erhalten blieb. So entwarf z.B. Heinrich VIII. vor seinem Bruch mit dem Papst eine Liste mit verbotenen Büchern, die sich gegen die Kirche richteten, darunter sogar Bücher von Luther; und Franz I. von Frankreich übermittelte der *Sorbonne* die Aufgabe, religionskritische Werke zu prüfen und zu zensieren.²⁰⁹

Während die Zensur aus Religions- und Politikgründen schon länger bestand hatte, bildete sich die Zensur aus moralischen Gründen umfassend erst im 19. Jahrhundert aus.²¹⁰ Trotzdem sind einige obszöne Schriften und Darstellungen zensiert oder verboten und die Autoren bestraft worden. Hier handelte es sich meistens um einzelne Fälle, bei denen die Richter versuchten, durch bereits bestehende Gesetze und Paragraphen die Werke zu unterbinden.

6.3.1 Italien

Die starke Verbindung zwischen Kirche und Staat in Bezug auf Zensurvorkehrungen zeigte sich besonders in Italien des 16. Jahrhunderts. Nach der Veröffentlichung des ersten *Index prohibitorum* 1559 hatten kirchliche Obrigkeiten zunehmend die Macht unangekündigt in Druckereien und Buchhandlungen zu erscheinen und die Bücher zu

²⁰⁷ Vgl. Wolf, Inquisition und Buchzensur, 246

²⁰⁸ Vgl. Wolf, Index, 18.

²⁰⁹ Vgl. Wolf, Index, 19.

²¹⁰ Vgl. Wolf, Inquisition und Buchzensur, 138.

prüfen. Diese Zwangsbesuche bewirkten jedoch genau das Gegenteil, jegliche Literatur, die verboten und auf dem Index gelandet war, wurde zu etwas Besonderem. So florierte der Schwarzmarkt in den Hinterstuben der Verleger. Da im Konzil von Trient zudem explizit nichts über Zensurmaßnahmen bezüglich erotischer Bilder diskutiert wurde, wuchs auch der Markt an Drucken, die oft von den selben Verlegern und Druckereien verkauft wurden. Am Ende des 16. Jahrhunderts begannen jedoch einige Bischöfe damit, zusehends auch die erotischen Komponenten in Bildern zu zensieren, indem man Geschlechtsteile wie z.B. bei Michelangelos *Jüngstem Gericht* durch Stoffreste bedecken ließ.²¹¹

Obwohl von vielen Würdenträger des Vatikans bestellt und gekauft, wanderte Marcantonio Raimondi bereits 1524 für seine berühmten Kupferstiche ins Gefängnis. Maßgeblich dafür verantwortlich war der Hofsekretär Giovanni Giberti, der zudem alle Drucke vernichten ließ. Durch gute Kontakte zu Papst Clemens VII. gelang es jedoch Aretino, seinen guten Freund Raimondi freizulassen, unter der Voraussetzung auch die Kupferplatten zu zerstören. Giberti ließ darauf einen Anschlag auf Aretino verüben, der allerdings missglückte.²¹²

Der erbitternde Gegner Aretinos, Niccolo Franco, kam hingegen nicht so glimpflich davon. Die ersten Schmähsongette gegen seinen damaligen Freund wurden aufgrund der vulgären Inhalte von Papst Paul IV. verbrannt. Als Franco jedoch gegen den nächsten Papst, Pius V. ebenfalls ein solches Schmähdgedicht schrieb, wurde er zum Tod am Galgen verurteilt.²¹³

Nicht besser erging es, wenn auch 100 Jahre später, dem Schriftsteller Ferrante Pallavicino, der mit seinem Werk *Alcibiades fanciullo a scuola* die Homosexualität verteidigte und 1644 gehängt wurde. Allerdings ist es auch hier wichtig zu betonen, dass Pallavicino nicht primär für seine freizügigen Beschreibungen und homosexuell- freundlichen Parolen verurteilt worden war, sondern weil er, wie schon

²¹¹ Vgl. Findlen, Humanismus, Politik und Pornographie im Italien der Renaissance. In: Hunt, Die Erfindung der Pornographie, 51f.

²¹² Vgl. Fuld, Eine Geschichte des sinnlichen Schreibens, 127f.

²¹³ Vgl. Englisch, Geschichte der erotischen Literatur, 603.

vorher Franco, gegen den Papst in Satiren wettete. Urban VIII. ließ ihn daraufhin in die päpstliche Provinz Avignon locken und dort einsperren.²¹⁴

Aus Angst vor der Inquisition wurde sogar der große Frauenverführer Giacomo Casanova zu einem Spitzel der staatlichen Sicherheitsbehörde. Unter einem Decknamen war er einer von 400 Informanten der Inquisition, obwohl genau diese Institution ihn noch ein paar Jahre vorher einsperren ließ.²¹⁵ Umso mehr erstaunt es, dass er die Abteilung für moralische Angelegenheiten übernommen hatte. Er selber schrieb dazu:

„Die extreme Freizügigkeit des Umgangs der Geschlechter untereinander, die Schamlosigkeit der Frauen, die laxen Haltung der Männer sind die Ursachen dieser von Gottlosigkeit und Egoismus inzwischen legalisierten Erzübel. Die jungen Menschen, die in die Welt treten, nehmen sie schon ganz ungerührt als Selbstverständlichkeit hin, was zur vollkommenen Unglaubwürdigkeit aller bisherigen pädagogischen Prinzipien führen und großen Schaden anrichten wird.“²¹⁶

Einige Forscherinnen und Forscher von Casanova diskutieren bis heute über die Gründe für solch eine Zusammenarbeit. War es die reine Angst vor der Inquisition und den staatlichen Zensurbehörden? Oder eine Handlung, sich selber von seinen Sünden reinzuwaschen? Gut möglich wäre aber auch eine insgeheime Verspottung des Systems und seinen moralischen Prinzipien.²¹⁷

Durch die Nähe zum Vatikan und zur Inquisition verlagerten sich in Italien, als Folge der Restriktionen, die Drucke bzw. das Verlagswesen in weniger beobachtete Städte wie Amsterdam oder London. Ironischerweise konnte man dann Bücher italienischer Autoren zwar in Italien heimlich erwerben, publiziert wurden sie aber oftmals in

²¹⁴ Vgl. ebenda, 604f.

²¹⁵ Vgl. Hermann, Ingo: Casanova. Der Mann hinter der Maske (Berlin 2010) 222f.

²¹⁶ Archivo di Stato- Inquisitori di Stato. Übersetzung nach den Originalakten Casanovas, zitiert in: Herman, Casanova, 223f.

²¹⁷ Vgl. Hermann, Casanova, 224.

London oder Paris.²¹⁸ Das italienische Lehrbuch für Engländer *Fremder im Gespräch mit einem römischen Buchhändler* stellt die Lage in Venedig da:

„Ich suche die Werke von A(retino)“ sagt der Fremde.

‘Du kannst sie vom Ende der Ladenstraße bis zur anderen suchen und wirst sie nicht finden‘ antwortet der Buchhändler.

‘Und warum?’

‘Weil sie verboten sind, sowohl die *Stellungen* wie die *Gespräche*, das Umarmen von Männern und Frauen auf ungewöhnliche Art und Weise erzeugt einen Skandal, und die Inquisition erlaubt solche Dinge nicht, sie verdammt alle solche schmutzigen Dinge, nein nicht so sehr diese, aber Liebesabenteuer in Romanzen verdammt sie.’²¹⁹

Italien blieb auch noch die nächsten Jahrhunderte durch den starken Einfluss der katholischen Kirche ein schwieriges Land für die Herausgeber und Verkäufer pornographischer Literatur.²²⁰

6.3.2 Frankreich

Staatliche Zensurgesetze, in Bezug auf rein moralisch verwerfliche Inhalte, bildeten sich auch in Frankreich erst unter Napoleon im 19. Jahrhundert heraus.²²¹ Wohl aber unterlag Frankreich seit dem Ende des Bürgerkrieges (*Fronde*) 1653 einer strengen Zensur gegenüber jeglichen politischen Kritikpunkten gegen die Krone und Monarchie.²²² In Frankreich war es zudem deswegen nicht leicht, da jeder neue Monarch und seine Minister immer unterschiedlich scharf gegen allerlei Schriften vorgingen.²²³

Von einem frühen (französischen) Fall ist jedoch bekannt, dass er aufgrund homosexueller Inhalte zur Anklage gebracht wurde. Der Schriftsteller Théophile de Viau soll 1623 ein Gedicht mit eindeutig homoerotischen Inhalten verfasst haben und wurde dafür angezeigt. Dieser konnte kurzzeitig fliehen und wurde in Abwesenheit

²¹⁸ Vgl. Findlen, Humanismus, Politik und Pornographie im Italien der Renaissance. In: Hunt, Die Erfindung der Pornographie, 53.

²¹⁹ *Fremder im Gespräch mit einem römischen Buchhändler*. Zitiert in ebenda, 52.

²²⁰ Vgl. Mowry, *The Bawdy Politic in Stuart England*, 2.

²²¹ Vgl. Haerberle, *Der „verbotene“ Akt*, 246f.

²²² Vgl. Deajean, *Politische Aspekte der Pornographie*. In: Hunt, *die Erfindung der Pornographie*, 124.

²²³ Vgl. Kendrick, *The Secret Museum*, 100.

zum Tod auf dem Scheiterhaufen verurteilt. Als man ihn gefasst hatte, konnte man jedoch seine Urheberschaft nicht feststellen und verbannte ihn aus Paris. Wenn es auch ein vielleicht einmaliges Beispiel ist, so zeigt es doch, dass die Zensur unter Umständen auch schon bei moralisch verwerflichen Inhalten eingreifen konnte und dies auch tat.²²⁴

Der Skandalroman *L'École des filles* wurde, nachdem er gerade erst gedruckt worden war, 1655 verboten und alle auffindbaren Schriften verbrannt. Zu verantworten hatten sich Michel Millot und Jean L'Ange, die zwar für den Druck des Werkes bezahlt hatten, allerdings nicht als Autoren des Romans entlarvt werden konnten. Millot wurde daraufhin symbolisch verbrannt und wanderte weniger als zwei Monate ins Gefängnis, L'Ange kam mit einer Geldstrafe und einer dreijährigen Verbannung aus Paris davon. Das milde Strafmaß lässt vermuten, dass sich auch das Gericht nicht einig über die mögliche Autorenschaft der beiden war.²²⁵

Nicht anders erging es dem Roman *L'Académie des dames*. Nachdem der Roman ja anonym und offensichtlich unter einem Pseudonym geschrieben worden war, konnte man zunächst nur den Buchhändler Nicolas aus Grenoble ausmachen, der das Werk auch dort drucken hat lassen. Dieser musste sein Geschäft sofort schließen und entging nur durch gute Kontakte einer hohen Strafe. Chorier wurde bald als Autor entlarvt, da er zwei Verse aus seiner lateinischen, ursprünglichen Version in einem Gedichtband veröffentlicht hatte. Er weigerte sich aber zugegeben, dass er dieses Werk geschrieben hätte und beteuerte, man habe ihm diese Verse geklaut. Somit konnte auch in diesem skandalösen Fall kein Urteil gegen einen Autor gefällt werden.²²⁶

Durch die zunehmende Anzahl libertärer Werke und Schriften versuchte der *Conseil d'Etat* durch zahlreiche Erlasse zwischen 1701 und 1744, Drucker und Buchhändler stärker kontrollieren zu lassen.²²⁷

Diderot saß als Ergebnis dieser Restriktionen und aufgrund seiner Anspielungen auf den König wegen seiner Satire *Les Bijoux indiscrettes* 1748 im Gefängnis.²²⁸

²²⁴ Vgl. Fuld, Eine sinnliche Geschichte des Schreibens, 97.

²²⁵ Vgl. Deajeau, Politische Aspekte der Pornographie. In: Hunt, die Erfindung der Pornographie, 118f.

²²⁶ Vgl. Englisch, Geschichte der erotischen Literatur, 355f.

²²⁷ Vgl. Goulemot, Gefährliche Bücher, 25.

²²⁸ Vgl. Jacob, Die materialistische Welt der Pornographie. In: Hunt, Die Erfindung der Pornographie, 162.

Die beiden antiklerikalen Werke *Thérèse philosophe* und *Histoire de Dom B...* waren ebenfalls von den neuen Erlassen betroffen. Während bei *Thérèse philosophe* alle Personen, die direkt am Vertrieb teilgenommen hatten für ungefähr zwei Jahre hinter Gittern saßen, läutete man bei *Histoire de Dom B...* eine regelrechte Großrazzia ein. Als vermeintlicher Autor wurde ein Kleriker mit dem Namen Charles Nourry in die Bastille gesteckt und seine Schwester verhört. Neben 23 mehr oder weniger beteiligten Personen kam auch ein Kupferstecher, der obszöne Bilder von Mönchen und Nonnen anfertigte, sowie ein Teppichweber mit seiner Frau ins Gefängnis. Die Tochter eines Buchhändlers wurde sogar nach Toulouse verbannt. Darüber hinaus wurden auch ein paar Adelige verdächtigt, aber nicht weiter verfolgt.²²⁹

Während allerlei obszöne Schriften zur Zeit des *Ancien Régime*, nicht zuletzt aufgrund antimonarchistischer und antiklerikaler Haltung, verboten oder zumindest streng kontrolliert wurden, öffneten die Revolutionsjahre der Pornographie rechtlich einige Türen. Neben Neuerungen wie der strengen Trennung von Staat und Kirche, der Einführung der Scheidung, der Straffreiheit der Sodomie, wurden auch die Prostitution und die Druckereien nicht mehr observiert.²³⁰ Die Presse wurde bereits im Revolutionsjahr 1789 komplett freigegeben.²³¹

Als die Flut an (vor allem) politisch-pornographischen Schriften immer größer wurde, entschied sich die Regierung für ein Gesetz gegen

„diejenigen, die öffentlich gegen die Moral verstießen durch schamlose Beleidigungen von sittsamen Frauen, durch unehrenhafte Handlungen und die die Ausschweifungen begünstigter oder junger Leute egal welchen Geschlechts durch die Darbietung und den Verkauf obszöner Bilder unterstützten.“²³²

Weitere Zensuranregungen wurden zwar auch unter bzw. von Robespierre angeregt, so wirklich durchsetzen konnte sich jedoch kein Vorschlag. Die für die Ausführung von Maßnahmen beauftragten Magistrate waren mit der Flut an Schriften und

²²⁹ Vgl. ebenda, 160.

²³⁰ Vgl. Delon: *Debauche, Libertinage*, 34f.

²³¹ Vgl. Hunt, *Pornographie und die Französische Revolution*. In: Hunt, *Die Erfindung der Pornographie*, 250.

²³² Hunt, *Pornographie und die Französische Revolution*. In: Hunt, *Die Erfindung der Pornographie*, 252.

Bildern schlichtweg überfordert. Auch Gesetze gegen Karikaturen und Radierungen scheiterten.²³³

Das Ende dieser relativ freizügigen Phase in Frankreich wurde durch das Einführen des *Code Penal* eingeläutet. Dieses unter Napoleon entworfene Strafgesetzbuch von 1810 verbot sowohl das Erschaffen, als auch das Verbreiten von Schriften und Bildern „gegen die guten Sitten“. Der Code wurde auch in den deutschen Ländern eingeführt.²³⁴

Als prominentester Gefangener Napoleons aufgrund anrüchiger Literatur sei hier der Marquis de Sade genannt.

Der Fall de Sade gilt hier jedoch als ein Sonderbeispiel, weil der Marquis es geschafft hatte, in jedem Regime verhaftet zu werden. Die Gründe waren unterschiedlicher Natur. Trotzdem sollte erwähnt werden, dass nicht die sexuellen Darstellungen und Provokationen allein Schuld an dem extremen Strafmaß waren, sondern stets die Kritik und die Lebenseinstellung, die dahinter verborgen war.²³⁵ Ein Zitat aus seinem Roman *Juliette* drückt dies wohl am besten aus:

„Ich glaube nicht, dass es etwas Böses gibt, ich bin überzeugt, dass das Verbrechen ebenso in den Absichten der Natur liegt wie die Keuschheit und die Tugend. Stürzen wir uns also in diese lasterhafte Welt, in der die größten Betrüger am weitesten vorwärts kommen.“²³⁶

Die erste Inhaftierung erfolgte noch im *Ancien Régime* der letzten französischen Könige. Aufgrund von Zeugenaussagen wurde der Marquis de Sade wegen mehreren sexuellen Skandalen und Delikten verhaftet, u.a. wegen körperlichen Züchtigungen und Zwang zu sexuellen Handlungen.²³⁷ In der *Französischen Revolution* entspannte sich seine Lage zwar kurz, unter Robespierres Terrorregime jedoch wurde de Sade, primär wegen seiner adeligen Herkunft, erneut inhaftiert und entkam nur knapp einem Todesurteil.²³⁸ Das letzte Mal wurde er 1801 angeblich wegen seiner pornographischen Schriften unter Napoleon inhaftiert. Der Polizeiminister Joseph Fouché brach bei Sades Verleger ein und stellte viele Manuskripte von *Justine* und

²³³ Vgl. ebenda

²³⁴ Vgl. Haeberle, Der „verbotene“ Akt, 246f.

²³⁵ Vgl. Brittnacher, Hans Richard: *Delirien des Körpers. Phantastik und Pornographie im späten 18. Jahrhundert* (Hannover 1998) 26.

²³⁶ Marquis de Sade, *Juliette oder die Vorteile des Lasters* (Frankfurt/Main, Berlin 1989) 23.

²³⁷ Vgl. Du Plessix Gray, Francine: *At home with the Marquis de Sade* (London 1998) 89f.

²³⁸ Vgl. Gear, Dämon Marquis de Sade, 143f.

Juliette sicher. Bei einer anschließenden Hausdurchsuchung wurde zudem ein Geheimkabinett mit „anstößigen“ Dingen gefunden. Angeblich hatte Napoleon Justine gelesen und war darüber so schockiert, dass er de Sade festnehmen ließ. Obwohl dieser die Autorenschaft bestritt, wurde er ohne Verfahren inhaftiert und starb 1814 in einer Irrenanstalt in Frankreich.²³⁹ Wahrscheinlicher ist aber, dass de Sade aufgrund seines politischen Pamphlets gegen Napoleon im Jahre 1801 verhaftet wurde. In *Zoloé et ses deux acolytes* verkörpert Zoloe seine Frau Joséphine de Beauharnais, die in Gruppenorgien sexuelle Kontakte zu verschiedenen Männern unterhält, die stark an Napoleon, aber auch an dessen Generäle erinnern.²⁴⁰

Wo Napoleon angefangen hatte, wurde im 19. Jahrhundert weitergemacht. Zwischen 1838 und 1844 richtete man die Abteilung *Collection de l'Enfer* ein, die in der *Bibliothèque Nationale* nun alle Schriften aufbewahrte, die zum „Wohle“ der Bevölkerung verwahrt wurden und pornographische Elemente beinhalteten.²⁴¹

6.3.3 England

In England bestand ab dem Zeitpunkt der ersten Druckverfahren durch William Caxton im Jahre 1476 eine Vorzensur. Bücher, die keine Lizenz erhalten hatten, durften nicht gedruckt bzw. veröffentlicht werden. Der Verleger John Wickens z.B. veröffentlichte 1683 ohne Genehmigung *The Whore`s Rhetorik*, eine englische Ausgabe von Ferrante Pallavicino`s *La Retorica delle Puttane*. Er wurde zu einer hohen Strafe verurteilt, obwohl das selbe Buch schon ein paar Monate später genehmigt wurde. Die Vermutung liegt nahe, dass die Lizenz nicht selten, aus welchen Gründen auch immer, extra zurückgehalten wurde. Die erste englischsprachige Version von *L' École de Filles, The School of Venus*, wurde heimlich von den Drucker Joseph Streater und dem Verkäufer Benjamin Crayle 1688 herausgegeben und auch sie wurden zu einer Geldstrafe verurteilt. Ein Jahr später wanderte Crayle für seine nicht genehmigte Veröffentlichung des erotischen Lesedramas und Theaterstücks *Sodom: or The Quintessence of debauchery* sogar ins Gefängnis, wurde aber wegen guter Führung sehr bald wieder entlassen. All diese Verurteilungen sind aber nicht aufgrund eines Gesetzes gegen obszöne Bücher und

²³⁹ Vgl. Gear, Dämon Marquis de Sade, 160f.

²⁴⁰ Vgl. Englisch, Geschichte der erotischen Literatur, 477.

²⁴¹ Vgl. Pusnik, Pornographie und Subjektivität, 17.

Erotika zu Stande gekommen, sondern mehr wegen der Missachtung der Vorzensur.²⁴²

Im Zuge aufklärerischer Ideale wurde diese schließlich 1695 abgeschafft.²⁴³

Ab 1689 versuchten geistliche Gerichte Verfahren gegen Verleger und Autoren obszöner Literatur einzuleiten. Diese Versuche blieben aber meistens erfolglos, da das Oberste Gericht nur religions- oder regierungskritische Werke verbieten lassen konnte. Moral- und Sittenverstöße in Werken allein waren kein Grund für einen Gerichtsprozess.²⁴⁴

Die erste wirklich staatliche Zensur in ganz Europa setzte 1727 bei dem bereits erwähnten skandalösen Roman *Vénus dans le cloître* aus dem Jahr 1683 ein. Die Ursache für ein Verbot dieses Buches waren allerdings nicht (nur) die sexuellen Darstellungen, sondern klar die religionskritischen Inhalte. Laut dem Sexualwissenschaftler Erwin Haeberle wurde zumindest in England bis ins 19. Jahrhundert nicht viel unternommen, anrühige Schriften und Bilder zu verbieten.²⁴⁵

Die Gesetzeslage änderte sich erst 1857.²⁴⁶

Der Verleger Edmund Curll, der wegen seiner eifrigen Verlegertätigkeit obszöner Bücher auch gern als „Vater der zeitgenössischen Pornographie“²⁴⁷ bezeichnet wird, saß des Öfteren schon wegen anderen Büchern im Gefängnis. Der Prozess 1727 erlangte jedoch großes Aufsehen, da seine Ausgabe *Venus in the Cloister: or, The Nun in Her Smock*, mit der Übersetzung durch French Samber, eine hohe Auflage hatte. Curll erwähnte sich selber zur Vorsicht nicht als Verleger, trotzdem konnte er als dieser enttarnt werden. Eine frühere Version von *Venus in the Cloister* von dem Herausgeber Henry Rhodes, aus dem Jahre 1683, kam ohne Strafe davon, ein Argument, dass auch Curll vor Gericht anführte. Obwohl für ein vorwiegend männliches Publikum geschrieben, wird heute angenommen, dass dieses Buch aufgrund der rein lesbischen Inhalte und demzufolge der anti-patriarchalischen,

²⁴² Vgl. Peakman, *Mighty Lewd Books*, 41.

²⁴³ Vgl. Wolf, *Inquisition*, 122.

²⁴⁴ Vgl. Fuld, *Eine Geschichte des sinnlichen Schreibens*, 180.

²⁴⁵ Vgl. Haeberle, *Der „verbotene“ Akt*, 246ff.

²⁴⁶ Vgl. Hyde, *Geschichte der Pornographie*, 23.

²⁴⁷ Faulstich, *Die Kultur der Pornographie*, 75.

antiheterosexuellen und antiheteronormativen Strukturen unter den Hammer der Zensur fiel.²⁴⁸

Zuvor stand bereits 1708 ein für obszön empfundenes Buch mit dem Namen *Fifteen Pleagues of a Maidenhead* vor Gericht, dessen Autor unbekannt war. Der Herausgeber James Reid wurde nicht verurteilt, da der Richter zwar das Buch als ordinär empfand, es aber nicht verbieten konnte, da es sich nicht religionskritischer oder sonstiger verbotener Inhalte bediente.²⁴⁹ Der Richter erklärte in seinem Urteil dazu: “This is for printing bawdy staff, that reflects on no person, and a libel must be against some particular person or persons, or against the government...It indeed tends to the corruption of manners, but that is not sufficient for us to punish.”²⁵⁰

Wohl aber wurde (vergeblich) versucht die Medienflut an Zeitungen und Zeitschriften zu dieser Zeit einzuschränken, indem man durch das Einführen des *Stamp Act* 1712 diese Druckwerke mit einer Steuer versah.²⁵¹

Zu einem weiteren Prozess kam es durch das Buch *Fanny Hill* im Jahre 1749 wegen einer homosexuellen Szene am Ende des zweiten Teils. Cleland musste jedoch nicht ins Gefängnis, sondern erreichte durch seine Aussage, er habe das Buch nur geschrieben um seiner Schuldenflut zu entfliehen, sogar eine jährliche Pension von 100 Pfund. Voraussetzung war das Einstellen jeglicher erotischer Romane.²⁵² Der erste Buchhändler mit dem Namen Drybutter wurde hingegen für den Verkauf dieses Buches an den Pranger gestellt.²⁵³ *Fanny Hill* sollte noch bis ins 20. Jahrhundert hinein verboten bleiben. Die erste legale Fassung kam 1970 auf den Markt, die gewisse homosexuelle Szene am Ende des zweiten Aktes war aber erst in neueren Ausgaben Jahre später wieder verfügbar.²⁵⁴

Waren obszöne Werke am Anfang des Jahrhunderts noch recht wenig verfolgt, achtete man gegen Ende des Jahrhunderts zusehends auf strengere moralische Werte, die sich auch in der Gesetzeslage immer mehr abzeichneten. Der erste Schritt, um

²⁴⁸ Vgl. Pettit, Alexander: Rex v. Curll. Pornography and Punishment in Court and on the Page. In: *Studies in the Literary Imagination*, Vol.34 (2001) 63f.

²⁴⁹ Vgl. Loth, *The Erotic in Literature*, 94f.

²⁵⁰ Craig, Alec: *The Banned Books of England* (London 1962) 25.; zitiert in: Peakman, *Mighty Lewd Books*, 40.

²⁵¹ Vgl. Wolf, *Inquisition*, 123.

²⁵² Vgl. Fuld, *Eine Geschichte des sinnlichen Schreibens*, 198f.

²⁵³ Vgl. Englisch, *Geschichte der erotischen Literatur*, 628.

²⁵⁴ Vgl. Fuld, *Eine Geschichte des sinnlichen Schreibens*, 198.

gegen solche Werke vorzugehen, machte die *Proclamation Society* 1787, die sich zum Erhalt der Tugend und Moral gegründet hatte. Diese Gesellschaft versuchte Verleger und Verlegerinnen sowie Verkäufer und Verkäuferinnen „schmutziger“ Literatur vor Gericht zu bringen. Tatsächlich landeten eine Vielzahl dieser Händler und Händlerinnen im Gefängnis. Auch gewagte Magazine wurden immer mehr verboten und sogar anzügliche Melodien und Lieder landeten auf Verbotslisten.²⁵⁵

Zuvor sind bereits Theaterstücke durch den Stage Licensing Act von 1737 nur noch zugelassen worden, wenn sie vorher durch Lord Chamberlains Büro abgesehnet wurden. Eine Maßnahme, die noch bis 1968 für britische Theater Pflicht war.²⁵⁶

Interessant erscheint auch, dass man im 18. Jahrhundert zusehends überregional gesucht werden konnte. Der damals bekannte Schreiber für Skandalchroniken, Théveneau de Morande, schrieb über die Mätresse Madame du Barry das Pamphlet *Vie d'une courtisane du dix-huitième siècle* und veröffentlichte dieses 1776 in London. Diese ließ ihn daraufhin von einem dortigen Polizeiinspektor observieren. Da er als Journalist aber sehr geschätzt und gleichzeitig gefürchtet war, entschied man sich lieber für Verhandlungen. Ähnlich wie bei Cleland hatte auch dieser Autor das Glück, für sein Pamphlet bezahlt zu werden, im Versprechen, dass er keine weiteren Schriften gegen die Mätressen mehr verfassen würde.²⁵⁷

Um den sittenwidrigen Werken einen Riegel vorzuschieben, gründete sich 1802 eine weitere Gesellschaft: die *Society for the Supression of Vice*. Diese Vereinigung versuchte sowohl Bücher, als auch Zeichnungen und Theaterstücke aufzustöbern und diese vor Gericht zu bringen. Sie setzte sich auch für neue Moralgesetze ein.²⁵⁸ Dieser Gesellschaft ging eine Proklamation aus dem Jahre 1787 voraus, in der König Georg III. sich aufgrund der Gefahr für die Jugend gegen obszöne Bücher und deren Verleger und Drucker aussprach.²⁵⁹ Wie wenig verfolgt dieses Geschäft bis zu diesem Zeitpunkt gewesen war, berichtet ein Zeitzeuge und Sekretär der Gesellschaft später:

²⁵⁵ Vgl. Peakman, *Mighty Lewd Books*, 41f.

²⁵⁶ Vgl. Kendrick, *The Secret Museum*, 100.

²⁵⁷ Vgl. Englisch, *Geschichte der erotischen Literatur*, 381.

²⁵⁸ Vgl. Faulstich, *Die Kultur der Pornographie*, 75.

²⁵⁹ Vgl. Hyde, *Geschichte der Pornographie*, 187.

„Im Jahre 1802 begann die Gesellschaft erstmalig ihre Untersuchungen über den Stand des Handelns mit pornographischem Material ; dies war zu einer Zeit, in der noch keine Verfolgungshandlungen wegen derartiger Verstöße erfolgten. Infolgedessen tarnten und verbargen sich die Händler, die mit solchen Dingen Geschäfte trieben, so wenig, dass ohne große Schwierigkeiten wichtige Entdeckungen gemacht werden konnten, und zwar sowohl hinsichtlich der Natur der Geschäfte als auch deren Ausdehnung.“²⁶⁰

Dann ging es jedoch relativ schnell. Das englische Pendant zur französischen *Collection de l'Enfer*, die Abteilung Private Case, wurde eingerichtet und sperrte pornographische Literatur weg.²⁶¹

1857 wurde in England schließlich der *Obscene Publication Act* oder *Lord Campbell Act* erlassen, mit dem jeder Richter veranlassen konnte, „jede obszöne Publikation, die zum Verkauf oder zur Verteilung bestimmt war und einem Schnellgericht zur Kenntnis vorgelegt wurde“²⁶², zu vernichten. Damit lag es im Ermessen eines jeden einzelnen Richters über ein Werk zu urteilen und zu entscheiden. Der Lord Campbell betonte jedoch, keine künstlerische und literarische Werke zerstören zu wollen, lediglich solle man importierte „schmutzige Bücher“ aus dem Verkehr ziehen, um die Jugend vor solchen Grausamkeiten zu bewahren.²⁶³ Durch den *Obscene Publication Act* wurde das *Decamerone* ironischerweise mehr als 500 Jahre nach seiner Erstauflage in England und in den USA verboten. Zwischen 1951 und 1954 wurden in England insgesamt acht Anweisungen gegeben das Werk zu vernichten.²⁶⁴

6.4 Strafen

Die Strafen unterscheiden sich je nach Region und Zeit voneinander, dennoch seien hier die Gängigsten aufgeführt. Zur Demütigung war das Stellen an den Pranger eine beliebte Methode, die verschärft mit Foltermethoden wie abgeschnittene Ohren, aufgeschlitzte Nasen oder Brandzeichen angewendet wurden. Üblich waren auch

²⁶⁰ zitiert in: ebenda, 187.

²⁶¹ Vgl. Pusnik, Pornographie und Subjektivität, 17.

²⁶² Obscene Publication Act (1857), zitiert in: Hyde, Geschichte der Pornographie, 23.

²⁶³ Vgl. ebenda, 23.

²⁶⁴ Vgl. ebenda, 86.

Geldbußen und eingeholte Bürgschaften, sowie Kerkerhaft. Im Zuge der Aufklärung veränderte sich auch das Strafmaß, das neben den Autoren auch die Verleger und Drucker mit einschloss. Gut zu erkennen im oben genannten Beispiel der *Histoire de Dom B...*, bei dem alle beteiligten Personen eingesperrt oder zumindest verurteilt wurden. Im 18. Jahrhundert sollten dann offenbar Besserungsanstalten einen „neuen Menschen“ aus einem machen. Verbrennungen von Personen, wie in der Renaissance, fanden keine mehr statt, allerdings wurden Bücherverbrennungen auch noch im späteren 18. Jahrhundert durch einen Henker durchgeführt.²⁶⁵

²⁶⁵ Vgl. Wolf, Inquisition, 123

7. Intentionen der Autorinnen und Autoren

7.1 Anonymität

Grundsätzlich ist es bis heute schwer die damaligen Autorinnen bzw. Autoren und ihre Absichten zu beschreiben, da viele Bücher und Abbildungen anonym verfasst wurden. Einige bedienten sich auch eines Pseudonyms, wie z.B. Abbé du Prat für *Vénus dans le cloître*. Ein sehr kreatives Beispiel dafür war u.a. Nicolas Chorier, der sein Werk *Aloisia Sigea* mit dem Untertitel versah: „Aloisia Hispanice scripsit, Latinitate donavit Johannes Meursius.“ Man sollte glauben, eine spanische Hofdame der Donna Maria von Portugal hätte dieses Buch auf Spanisch geschrieben und ein gewisser Johannes Meursius hätte es dann ins Lateinische übersetzt. Stattdessen war der Verfasser Chorier, der zu dieser Zeit bereits als persönlicher Anwalt des Königs bei Hofe arbeitete. Sein Pseudonym Johannes Meursius gab es sogar wirklich, dieser war ein bekannter, niederländischer Professor in Leiden. Chorier wurde aber bereits zu Lebzeiten die Autorenschaft zugesprochen. Zugegeben hat er es aber nie, zu groß wäre der Skandal gewesen.²⁶⁶

Auch bei dem schottischen Dichter Robert Burns ist man sich ziemlich sicher, ihn als Autor der Gedichtsammlung *The Merry Muses of Caldonia* entlarvt zu haben, zumal er selber eine große Sammlung zahlreicher, anrühiger Gedichte in seinem Haus in Dumfries besaß. Viele Anhänger des Nationalhelden wehrten sich stets dagegen, den großen Dichter als Autor solcher pornographischer Gedichte anzuerkennen.²⁶⁷ Obwohl nicht zu 100 % bewiesen und bis dato immer als anonym herausgegeben, hat die *Burns Federation* bereits 1911 ein Reprint der Originalausgabe mit seinem Namen als Autor veröffentlicht.²⁶⁸

L'École de filles hingegen, das zu einem der berühmtesten frühen pornographischen Werke überhaupt zählt, kann bis heute niemandem zugeordnet werden. Die beiden Männer Michel Millot und Jean L'Ange, die dafür milde aber doch verurteilt wurden, waren wahrscheinlich nur die Geldgeber für den Druck. Man geht davon aus, dass die Autoren bzw. die Verantwortlichen für das Werk gedeckt werden

²⁶⁶ Vgl. Englisch, Geschichte der erotischen Literatur, 355.

²⁶⁷ Vgl. Hyde, Geschichte der Pornographie, 118.

²⁶⁸ Vgl. Smith, Robert Burns and „The Merry Muses of Caldonia“, 335.

sollten.²⁶⁹ In dem Kreis der verdächtigen Autorenschaft ist auch der französische Schriftsteller Paul Scarron sowie seine Frau, die später die berühmte Mätresse Madame de Maintenon wurde.²⁷⁰

Auch dem Skandalroman *Thérèse philosophe* konnte bis heute kein Autor zugewiesen werden, obwohl sich viele Bibliographen darum bemüht haben. Bis heute stehen sowohl Diderot, der spätere Kammerherr Friedrich des Großen Marquis d'Argens und der Kriegskommissar Xavier d'Arles de Montigny auf der Liste der möglichen Autoren.²⁷¹ Der Marquis d'Argens kommt am wahrscheinlichsten in Frage, zumal sein Vater als Richter den wahren Missbrauchsfall Girad-Cadière betreut hatte. Zudem kursiert bis heute die Anekdote, dass Friedrich der Große die Zimmer seines Kammerherren mit Szenerien des Werkes ausmalen hat lassen, die eindeutige Züge d'Argens und seiner Geliebten und späteren Ehefrau zeigten. Der Marquis ließ diese Abbildungen jedoch angeblich schnellstens wieder übermalen.²⁷²

Der Kurtisanendialog *La puttana errante* wurde sogar mehrere Jahrhunderte dem berühmten Pietro Aretino zugeschrieben, weil er dessen Schreibstil und Witz verkörpert. Es werden Elemente aus der *Ragionamenti* verwendet und die berühmten Stellungen aus den *Sonetti lussuriosi* lassen sich auch in abgewandelter Form in diesem Werk vorfinden. Dies wurde später jedoch von Experten immer mehr zurückgewiesen. Mittlerweile geht man aber davon aus, dass ihn Lorenzo Veniero geschrieben hat, der aber aus dem engen Frauendeskreis Aretinos stammte und nicht zuletzt deswegen wahrscheinlich einen ähnlichen Stil pflegte.²⁷³

Häufig standen auch namenhafte adelige oder sogar Könige hinter den obszönen Werken und wurden deswegen anonym verfasst. So vermutete man schon damals, dass das erste französische und teils pornographische Werk *Les Cent Nouvelles Nouvelles* vom Thronerben und späteren König Ludwig XI. verfasst wurde.²⁷⁴

7.2 Autorinnen in einer Männerdomäne

²⁶⁹ Vgl. Dejean, Politische Aspekte der Pornographie. In: Hunt, Die Erfindung der Pornographie, 118f.

²⁷⁰ Vgl. Toulalan, Imagining Sex, 24.

²⁷¹ Vgl. Fromme Leidenschaft oder Die philosophische Therese, Übersetzung von Heinrich Conrad/Vorwort von Ludwig von Brunn (Stuttgart 1984) 9.

²⁷² Vgl. Fischer, Gärten der Lust, 219f.

²⁷³ Vgl. Fuld, Eine Geschichte des sinnlichen Schreibens, 120f.

²⁷⁴ Vgl. Loth, The Erotic in Literature, 71.

Man darf nicht nur davon ausgehen, dass die Werke im erotischen Bereich durchwegs von Männern verfasst worden sind, auch wenn die Anzahl der männlichen Autoren die der weiblichen übersteigt. Gebildete adelige Frauen und auch Kurtisanen an den Fürstenhöfen hatten durch den aufkommenden Neuplatonismus und dessen Androgynenmythos²⁷⁵ in der Renaissance die Chance, selbst zu Literatinnen zu werden, ohne sich dafür rechtfertigen zu müssen. Neue Legimitation zu dieser Zeit bekamen sie auch durch die Veröffentlichung des Werkes *Buch vom Hofmann* von Baldassare Castiglione aus dem Jahre 1528, in dem die eindeutige sexuelle Gleichberechtigung diskutiert und gefordert wird. Castiglione hatte sich davor von dem Kardinal und Liebhaber der Lucrezia Borgia, Pietro Bembo, inspirieren lassen, der in den *Asolaner Gesprächen*, bedingt durch den Androgynenmythos, die Gleichheit der Frau feststellte.²⁷⁶ Dank der neuen Auslegung dieses Mythos konnte auch die Gestalt des schönen, weiblichen Jünglings in der Renaissance seine Karriere machen. Die aus der Antike bekannte Knabenliebe kam, zumindest literarisch und bildlich, wieder in Mode.²⁷⁷

Die bekannteste weibliche Autorin in der Renaissance ist zweifellos Margarete von Navarra, die sich mit ihrem *Heptameron* ein Denkmal gesetzt hatte. Dafür ließ sie zunächst extra das *Decamerone* von Boccaccio ins Französische übersetzen, welches ihr bereits seit ihrer Kindheit bestens bekannt war, da ihr Vater ein Exemplar besaß.²⁷⁸ Andere bekannte Renaissanceautorinnen waren z.B. die Kurtisane Veronica Franco, die neben ihren erotischen Gedichten auch an Diskussionsrunden der venezianischen Akademie geladen war, oder die Fürstin des Stadtstaates Creggio, die in Petrarca's Stil leidenschaftliche Gedichte schrieb und zudem zu regelmäßigen Literatentreffen einlud.²⁷⁹

Gab es in der italienischen Renaissance nur wenige adelige Damen der Oberschicht, die sich als Autorinnen betätigten, waren um 1700 schon etliche Werke auf dem Büchermarkt von Frauen geschrieben worden. Allerdings handelte es sich meistens um politische Pamphlete oder romantische Romane. Viele Frauen schrieben auch

²⁷⁵ nach Platons Mythos über die Kugelmenschen, in dem u.a. die Gleichberechtigung beider Geschlechter proklamiert wird

²⁷⁶ Vgl. Fuld, Eine Geschichte des sinnlichen Schreibens, 111f.

²⁷⁷ Vgl. ebenda, 100.

²⁷⁸ Vgl. de Navarre, M., *Heptameron*, hrsg. von Ranja Salminen, Introduction, 17.

²⁷⁹ Vgl. Fuld, Eine Geschichte des sinnlichen Schreibens, 114.

anonym, so dass es bis heute schwer ist, die Autorenschaft ausfindig zu machen. Einige Erotika sind jedoch durchaus bekannt, da sie von namhaften Verlegern herausgegeben wurden. So publizierte der bekannte Herausgeber pornographischer Literatur Edmund Curll das Buch *Love Intrigues* von Jane Barker, und James Roberts veröffentlichte sogar 64 Werke diesen Genres, die nur von weiblichen Autorinnen geschrieben wurden.²⁸⁰

7.3 Finanzielle Gründe

Auch banale Gründe wie Geldsorgen und Schulden sollten in Betracht gezogen werden. So veröffentlichte der Marquis de Sade z.B. seine *Justine* aufgrund von erheblichen Unterhaltszahlungen für seine geschiedene Frau und die Kinder.²⁸¹

Der ehemalige britische Konsul John Cleland, der mit *Fanny Hill* wohl eins der bekanntesten Werke pornographischer Literatur überhaupt verfasst hat, schrieb angeblich seinen Roman auch aus Geldsorgen. Schon bevor er wegen einer Szene in diesem Buch vor Gericht stand, saß er aufgrund seiner Schulden im Gefängnis. Aus reiner Not verkaufte er für wenig Geld die Urheberrechte der *Fanny Hill* an einen Buchhändler.²⁸²

7.4 Antiklerikale Kritik

Religiöse Kritik in Verbindung mit obszönen Darstellungen lässt sich, besonders explizit, bereits in der italienischen Renaissance erkennen. Die Scheinheiligkeit und Ambivalenz, mit der die Renaissancepäpste auf der einen Seite von Enthaltung, Moral und gegen die Homosexualität predigten, aber auf der anderen Seite selbst nicht enthaltsam lebten, brachte viele Autoren und Künstler dazu, diese Thematik in irgend einer Weise anzusprechen.²⁸³ Ein schönes Beispiel dafür ist eine Strophe aus Aretinos Sonetten:

„Ich will ihn in den Arsch, wenn du`s gewährst.“

„Oh Dame, bei dieser Sünde fürcht` ich Schaden:

Denn das ist eine Speise für Prälaten,

²⁸⁰ Vgl. Peakman, *Mighty Lewd Books*, 38f.

²⁸¹ Vgl. Gear, *Dämon Marquis de Sade*, 120.

²⁸² Vgl. Hyde, *Geschichte der Pornographie*, 113.

²⁸³ Vgl. Fuld, *Eine Geschichte des sinnlichen Schreibens*, 131.

Bei denen der Geschmack sich längst verwirrt.“²⁸⁴

Auch Il Poggio, der ja selbst ein Mann der Kurie war, spottete in seinen *Facezien* über die Zweideutigkeit innerhalb der Kirche. In einer lustigen, kurzen Geschichte erzählt er vom Zölibat folgendes:

„Zum Volk von Tivoli predigte einmal ein etwas unvorsichtiger Mönch, der in langer Rede gegen den Ehebruch wettete und ihn verwünschte. Unter anderem sagte er, der Ehebruch sei eine so schwere Sünde, dass er lieber bei zehn Jungfrauen liegen würde, als bei einer einzigen verheirateten Frau. - Viele, die zugegen waren, würden dieselbe Wahl getroffen haben.“²⁸⁵

Tatsächlich relativierte der damals bekannte französische Kirchengelehrte Jean Le Charlier de Gerson bereits im 15. Jahrhundert das Zölibat, indem er es nur auf das Verbot der Ehe beschränkte:

„Das Gelübde der Keuschheit bezieht sich nur auf das Nichteingehen einer Ehe. Ein Priester bricht also das Keuschheitsgelübde nicht, wenn er als Unverheirateter Unzucht treibt. Die Werke der Unzucht sind nur im geheimen zu üben, nicht an Sonntagen, und nicht an heiligen Orten, und nur mit Unverehelichten.“²⁸⁶

Casanova schilderte die Zustände in den Klöstern Venedigs des 18. Jahrhunderts: „Die Sprechzimmer dieser Klöster und die Häuser der Kurtisanen (...) waren die einzigen Treffpunkte der venezianischen Gesellschaft, und an diesen so verschiedenen Orten benahm man sich mit der gleichen Freiheit.“²⁸⁷

Auffällig hoch ist auch die Anzahl antiklerikaler Schriften in Frankreich des 17. und vor allem dann des 18. Jahrhunderts. Neben dem vergnügungssüchtigen Adel, verfällt auch der Klerus im Absolutismus immer mehr dem Laster der Lust und unterhielten ebenfalls Konkubinen. Das Scheitern der Aufhebung des Zölibats verstärkte diesen Zustand sicherlich noch. Selbst die Klöster wurden zum Teil nur

²⁸⁴ Aretino, Pietro: *I Modi*. Stellungen, Sonett Nr. 10, 1. Quartett, Hg. Thomas Hettche (Frankfurt/Main 1997)

²⁸⁵ Bracciolini, Poggio: *Facezien*, zitiert in: *Italien. Höhepunkte erotischer Literatur berühmter Autoren* (Wien 1980) 233.

²⁸⁶ Le Charlier de Gerson, Jean: zitiert in: Fuld, *Eine sinnliche Geschichte des Schreibens*, 135f.

²⁸⁷ Casanova, Giacomo. Zitiert in: Fuld, *Eine Geschichte des sinnlichen Schreibens*, 135.

noch „verkappte Bordelle“ genannt.²⁸⁸ Es ist sicherlich auch kein Zufall, dass ausgerechnet die antiklerikalen Schriften in Frankreich, ganz in der Tradition des Aretino und der italienischen Renaissance, als Verlagsort meistens Rom angaben.²⁸⁹

Histoire de Dom B..., *Vénus dans le cloître* und *Thérèse philosophe* sind herausragende Beispiele für die literarische Verarbeitung der Thematik. *Histoire de Dom B...* soll sogar selbst von einem Mönch aus Trier verfasst worden sein.²⁹⁰ *Vénus dans le cloître* beschreibt auf zynische Art und Weise die Lage der Klöster. Es wird vermutet, dass die oder der Autor als Hauptziel nicht die sexuelle Erregung, sondern den Antiklerikalismus als Hauptziel gewählt hat. Stolz wird verkündet, sich nicht der Unterdrückung des eigenen Triebes zu unterwerfen, sondern dem sexuellen Drang nachzugeben.²⁹¹ *Thérèse philosophe* basiert sogar auf einem echten Prozess, der 1731 in Aix-en-Provence stattfand. Angeklagt war der 48 Jahre alte Jesuitenpater Johann Baptista Girard, das 19-jährige Mädchen Cadière aus Toulon vergewaltigt, geschwängert und zur Abtreibung gezwungen zu haben. Er wollte sie nach seinen Angaben „zu einer Heiligen machen.“ Bei der Urteilsverkündung entging das Mädchen haarscharf (eine Stimme) einer Verurteilung zum Tode u.a. wegen Verleumdung und Missbrauch der Religion. Der Pater wurde in seine Heimatstadt versetzt, das Mädchen jedoch wurde aus der Stadt verbannt und ihr weiteres Schicksal ist bis heute unbekannt. Der Prozess wurde in ganz Frankreich berühmt und erntete so viel Spott, dass schließlich das gesamte Jesuitenkolleg dort durch Brandstifter zerstört wurde. Der fiktionale Roman wurde 1748 zum Bestseller und orientiert sich zum Teil stark an dem wahren Prozess. Selbst die Namen sind nur durch Anagramme verändert. So wurde aus Pater Girard „Pater Dirag“, aus Cadière „Eradice“ und die Provence heißt „Vencerop“.²⁹²

Der bekannte Revolutionär und Autor Pierre Manuel beschrieb in seinem Werk *La police de Paris dévoilée* 1794 die Zustände in Paris und widmete auch der Geistlichkeit und dem Zölibat ein eigenes Kapitel. Er schreibt darin: „Ich will die

²⁸⁸ Vgl. Englisch, Geschichte der erotischen Literatur, 485f.

²⁸⁹ Vgl. ebenda, 490.

²⁹⁰ Vgl. Jacob, Die materialistische Welt der Pornographie. In: Hunt, Die Erfindung der Pornographie, 160.

²⁹¹ Vgl. ebenda, 152.

²⁹² Vgl. Fromme Leidenschaft oder Die philosophische Therese, Vorwort von Ludwig von Brunn, 5f.

wollüstigen Handlungen dieser Himmelsmissionare enthüllen, welche selbst die Leidenschaften der edlen und zartfühlenden Menschen in die Hölle verweisen.“²⁹³

Antiklerikale, pornographische Schriften waren natürlich auch in England ziemlich beliebt gewesen, besonders wenn sie gegen den Katholizismus und den Papst wetteten. Die frühesten antiklerikalen Schriften wurden in England aufgrund mehrerer französischer Priesterprozesse geschrieben. Der bekannte Verleger Edmund Curll war einer der ersten Verleger, der das Potenzial erkannt hatte, aus solchen Prozessen kommentierte Essays zu machen und diese zu verkaufen. 1725 veröffentlichte er *The Case of Seduction Being an Account of the late Proceedings at Paris, as well Ecclesiastical; as Civil Against the Reverent Abbé Claudius Nicolas des Rues for committing rapes on 133 Virgins, ein Essay über einen weiteren Missbrauchsfall eines Priesters in Frankreich.*²⁹⁴ Schon bald entstanden auch Gedichte über die Vorfälle wie der Beginn dieses anonymen Gedichtbandes über den historischen Priesterprozess des Romans *Thérèse philosophe*, zeigt:

What a bustle is here
About Madame Cadiere
and Girard her father confessor!
was every young Whore
So important before
As this little Gypsy? God Bless her.²⁹⁵

Pornographische Elemente in Anti-Papstpamphleten dienten ebenfalls hervorragend der Propaganda. Schon bald übersetzte man auch die französischen Romane, die wie *Histoire de Dom B...* und *Thérèse philosophe* zwar antiklerikal waren, jedoch auch der Unterhaltung und Erregung dienten. So veränderte sich auch in der englischsprachigen, antiklerikalen Pornographie der Schwerpunkt im Laufe des 18. Jahrhunderts von einer primär religiösen Kritik, hin zu detailliert geschilderten Sexszenen mit Geistlichen.²⁹⁶ Besonders reizvoll bildeten in englischsprachigen

²⁹³ Manuel, Pierre: *La Paris de Paris dévoilée* (Paris 1794) 294; zitiert in: Dühren, Der Marquis de Sade und seine Zeit, 53.

²⁹⁴ Vgl. Peakman, *Mighty Lewd Books*, 141.

²⁹⁵ "By a Gentleman Commoner": *Miss Cadiere's Case Very Handsomely Handled* (London 1731) 3.

²⁹⁶ Vgl. Peakman, *Mighty Lewd Books*, 126f.

Ländern hierbei sexuelle Flagellantismusszenen in Zusammenhang mit katholischen Geistlichen und Ordensmitgliedern.²⁹⁷

7.5 Politisch motivierte und gesellschaftskritische Pornographie

Politische und gesellschaftskritische Komponenten in pornographischen Druckschriften machten bis zur Entstehung einer „eigenständigen“, nur auf Triebbefriedigung abzielende, Pornographie im 18. Jahrhundert den Großteil aus.²⁹⁸ Zahlreiche Beispiele belegen, dass besonders die jeweiligen Herrscher und Herrscherinnen Zielscheibe für solche Schriften wurden. So widmete der Autor Thomas Artus, als ein frühes Beispiel, spöttisch sein Buch mit dem Namen *Description de l'île des Hermaphrodites* dem französischen König Heinrich III., dem man eine Bisexualität nachsagte.²⁹⁹ Besonders prekär dürften in diesem Fall auch die zahlreichen Abbildungen gewesen sein, die in dem Buch abgedruckt sind, denn ihnen allen wird eine eindeutige Ähnlichkeit mit Heinrich III. zugesprochen.³⁰⁰

Extremere Zeiten wie die Periode unmittelbar vor der Französischen Revolution führten stets zu einem deutlichen Anstieg politischer Schmähschriften. Pamphlete gegen den König Ludwig XVI. und vor allem gegen Marie Antoinette und ihre Verschwendungssucht wurden in großer Anzahl gedruckt. Ebenso wurden zahlreiche obszöne Porträts von Aristokratinnen und Aristokraten, wie das Bild in Abbildung 13, unter dem Ladentisch verkauft und somit auch für ein nicht lesekundiges Publikum verbreitet. Sie führten, laut der Kultur- und Geschlechterhistorikerin Lynn Hunt, „zu einer Theatralisierung der Handlung, indem sie den Leser sowohl zum Voyeur als auch zum moralischen Richter machten.“³⁰¹

Beliebt waren auch Darstellungen, die das ausschweifende Leben des Adels in Stichen darstellten. Eine Sammlung von erotischen, französischen Kupferstichen des 18. Jahrhunderts wurde in Frankreich 1911 mit dem Titel *Die galanten Stecher des*

²⁹⁷ Vgl. ebenda, 176.

²⁹⁸ Vgl. Hunt, Obszönität und die Ursprünge der Moderne. In: Hunt, Die Erfindung der Pornographie, 38.

²⁹⁹ Vgl. Englisch, Geschichte der erotischen Literatur, 250.

³⁰⁰ Vgl. Stone, Donald: The Sexual Outlaw in France, 1605. In: Journal of the History of Sexuality, Ausg. 2, Nr. 4 (Chicago1992) 597.

³⁰¹ Hunt, Pornographie und die Französische Revolution. In: Hunt: Die Erfindung der Pornographie, 265.

XVIII Jahrhunderts in Frankreich anonym und auf Deutsch veröffentlicht (Abb.15). Der Autor gibt an, dass nur exakt 300 Exemplare in dieser unzensierten Version gedruckt worden sind. Allerdings gäbe es auch eine zensierte Version mit bedeckten Stellen, die billiger und in höherer Auflagenzahl auf dem Markt wäre. Obwohl dieses Buch erst 1911 gedruckt wurde, stellt es ein gutes Zeitdokument des 18. Jahrhunderts dar. Zu sehen sind adelige Damen und Herren, die in unterschiedlichsten Stellungen Geschlechtsverkehr haben. Die Überschriften verraten, dass die einzelnen Abbildungen Szenerien aus den damals bekannten, obszönen Werken darstellen. Interessant ist auch, was der Autor über die Epoche in seiner Einleitung zu sagen hat. Er beschwert sich darin über die „Blasiertheit“ der jetzigen, aber auch damaligen Gesellschaft. Einzelne kleine Künstler und Kupferstecher hätten aber (heimlich) angefangen obszöne Szenen zu malen bzw. zu entwerfen. Zunächst nahm man dafür vorwiegend Themen aus der Antike, die man schon aus zahlreichen Abbildungen von Amphoren etc. kannte. Schließlich entwarf man aber auch Szenerien, die die gegenwärtige Rokokozeit darstellen sollten. So sind auf den erotischen Bildern deutlich die Perücken und Gewänder Adelliger dieser Zeit zu sehen. Zum Unmut des Autors hätte man versucht, einige dieser Bilder und vor allem Bücher, in denen diese Bilder abgedruckt waren, zu verbrennen und zu vernichten. Die Künstler allerdings hätten immer versucht, die eigentlichen Bilder, Drucke und Stiche zu retten.³⁰²

Der „göttliche“ Aretino sorgte nicht nur mit seiner Kritik gegen religiöse Obrigkeiten für Aufsehen, sondern setzte sich auch, wenn auch immer ironisch, mit der Gesellschaft auseinander. Besonders interessant erscheint an der Stelle sein Werk *Ragionamenti*, in welchem die erbärmliche Rolle der Frau in der Gesellschaft zu dieser Zeit angesprochen wird. Sie hätte keine großen Chancen und könne nur Nonne, Mutter und Ehefrau oder Prostituierte werden. Tatsächlich waren die Alternativen zu dieser Zeit für eine Frau aus schlechtem Stand alles andere als rosig und bestanden aus harter Arbeit als Magd oder Wäscherin, die schlecht bezahlt wurde.³⁰³ Mit diesen Schriften wies Aretino auf der einen Seite nicht nur auf die Lebensumstände der Frauen hin, sondern prangerte damit auf der anderen Seite auch

³⁰² Vgl. Die Galanten Stecher des XVIII. Jahrhunderts in Frankreich (Leipzig 1911)

³⁰³ Vgl. Fischer, Gärten der Lust, 149.

die höfische Gesellschaft, das ausschweifende Leben in den Klöstern und das Kurtisanenwesen an.³⁰⁴

Aretino wurde jedoch auch selber benutzt, um den Perversitätsgrad einer Person darzustellen. So ist die Mätresse Lady Castlemaine des libertären, englischen Königs Charles II. von puritanischen Gegnern des Königs verhöhnt worden mit der Argumentation, sie wisse mehr Stellungen als Aretino.³⁰⁵

Die Inhalte des Marquis de Sades sind bis heute immer wieder kritisch diskutiert worden. Sade selber sah sich als Bekämpfer der Tugend und der aufgezwungenen Moral. Die Religion sei ein reines Hirngespinnst. Der Materialismus und die Natur seien dagegen das höchste Gut.³⁰⁶ Gustave Flaubert schrieb in seinen Tagebüchern dazu hingegen folgendes: „Sade ist das letzte Wort des Katholizismus. Aus Sade spricht der Geist der Inquisition, der Geist der Folterstrafe, der Geist der mittelalterlichen Kirche, der Abscheu vor der Natur.“³⁰⁷ Der Kulturhistoriker Jean Marie Goulemot bezeichnete seine Bücher als „Nieten“, da die Lustgewinnung für den Leser nicht gegeben sei und Sade auf eine reine Darstellung von Gewalt abzielen würde.³⁰⁸ Genau diese hemmungslosen Gewaltfantasien machen ihn aber laut Adorno und Horkheimer zu einem „radikalen Aufklärungsphilosophen.“³⁰⁹ Simone de Beauvoir bezeichnete, wenn auch kritisch, Sade als einen libertären Vordenker für Freuds Psychoanalyse, da er in seinen Schriften den Trieben freien Lauf lässt ohne die moralischen Grenzen zu beachten.³¹⁰ Der bekannte Gerichtsmediziner und Psychiater Richard von Krafft-Ebing beschrieb in seiner *Psychopathia sexualis* 1886 den Hang zu (sexuellen) Gewaltgelüsten mit dem Begriff Sadismus und setzte damit dem Marquis ein, wenn auch nicht unbedingt positives, Denkmal.³¹¹

³⁰⁴ Vgl. Fuld, Eine Geschichte des sinnlichen Schreibens, 109.

³⁰⁵ Vgl. Kendrick, The Secret Museum, 62.

³⁰⁶ Vgl. Dühren, Der Marquis de Sade und seine Zeit, 403f.

³⁰⁷ Flaubert, Gustave: Tagebuchblätter vom 29.1.1859; zitiert in : Englisch, Geschichte der erotischen Literatur, 474.

³⁰⁸ Vgl. Goulemot, Gefährliche Bücher, 80f.

³⁰⁹ Adorno, Theodor; Horkheimer, Max: Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente. In: Schmid Noerr, Gunzelin (Hrsg.), Gesammelte Schriften, Band 5: Dialektik der Aufklärung und Schriften 1940–1950 (Frankfurt am Main 1987)

³¹⁰ Vgl. de Beauvoir, Simone: Soll man de Sade verbrennen? In: Le Temps Modernes, Nr. 74, Ausgabe Dezember (Paris 1951) 1002-1033.

³¹¹ Vgl. von Krafft-Ebing, Richard, *Psychopathia Sexualis* (Stuttgart 1886)

Der französische Schriftsteller und Soldat Andréa de Nerciat zeigte mit seinen pornographischen Romanen, wie Pornographie auch ohne explizit politische Ambitionen am Ende des 18. Jahrhunderts erfolgreich werden konnte. Er konzentriert sich in seinen Werken auf die Lust, der man sich hingeben sollte. Zwar sind viele beschriebene Personen Geistliche und Adelige, so wie es meistens in pornographischen Werken dieser Zeit üblich war, Nerciat nimmt jedoch keinerlei Wertung vor. In seinem bekannten, skandalösen Werk *Le Diable au Corps* von 1803 unterhalten die Protagonisten und Protagonistinnen homosexuelle Kontakte, darüber hinaus werden eine Sexszene mit einem Schwarzen und sogar mit einem Esel beschrieben (Abb.16). In einem anderen, anonym verfassten Werk von 1800 mit dem Namen *L'Enfant du bordel* wird das Thema Transvestitismus beschrieben, in dem ein Mann sich als Frau verkleidet um eine lesbische Frau zu verführen. Ohne dies vielleicht zu beabsichtigen, enthalten die Werke von Nerciat gesellschaftskritische Elemente, die in der materialistischen Philosophie des 18. Jahrhunderts diskutiert wurden.³¹²

7.6 Wissenschafts- und Aufklärungsbücher oder doch reine Pornographie?

Auffallend hoch ist seit dem 17. Jahrhundert die Veröffentlichung von zweideutigen wissenschaftlichen Werken, die eindeutig für ein breites Publikum gedacht waren. Detailgetreue Beschreibungen des Geschlechtslebens, sowie Warnungen im Vorwort über die anregende Wirkung des Buches machten diese Werke zu pseudowissenschaftlichen Publikationen mit eindeutig pornographischem Charakter. Besonders im puritanischen England sind solche Veröffentlichungen besonders beliebt gewesen.³¹³ Samuel Pepys schrieb in sein Tagebuch am 8. Februar 1668 über Molières *L'escole des femmes*: „Ein gänzlich unzüchtiges Werk, aber für einen charakterfesten Mann nicht schlecht, um sich über die Verdorbenheit der Welt zu informieren.“³¹⁴

³¹² Vgl. Hunt, Pornographie und die Französische Revolution. In: Hunt, Die Erfindung der Pornographie, 274f.

³¹³ Eder, Kultur der Begierde, 98f.

³¹⁴ Pepys, Samuel: Tagebucheintrag 8. Februar 1668, zitiert in: Eine Geschichte des sinnlichen Schreibens, 145.

Das anonym verfasste Werk *La puttana errante* aus dem Jahr 1530, welches ein Vorreiter für spätere Werke dieser Art wurde, beinhaltet solch eine Doppeldeutigkeit. Darin erklärt die erfahrene Kurtisane Maddalena ihrer Schülerin Giulia detailgetreu, wie sie zu einer wohlhabenden Kurtisane aufsteigen kann. Alle Arten der Liebe und das Handwerk des Geschlechtsaktes werden detailgetreu geschildert. In nur zwei Jahren gelingt daraufhin der ehemals armen Dirne Giulia die Karriere. Das Werk kann als rein pornographisches Buch zur Erregung des, vor allem männlichen Betrachters, gedacht gewesen sein, aber auch als Lehrbuch für angehende Prostituierte. Tatsächlich träumten viele Frauen von einem Ausstieg aus dem Elend durch den Aufstieg zu einer *cortegnia honesta*. Nach Schätzungen eines Zeitgenossen und einer Volkszählung von 1526/27 sollen rund 5000 Damen allein in Rom versucht haben durch diesen Beruf Karriere zu machen.³¹⁵

Auch zahlreiche mehr oder weniger ernst gemeinte Warnungen bezüglich des „Horizontalen Gewerbes“ wurden von einigen Autoren verfasst. Ein sehr explizites Beispiel zeigt das zwar ursprünglich niederländische, aber schon früh ins französische und deutsche übersetzte Werk *Das Amsterdamer Hurenleben*. Der anonyme Autor warnt hier eindringlich vor den perfiden Methoden der Prostituierten. Dabei beschreibt er recht explizit, wie es den Damen gelingt, ihre Kunden zu verführen. Auch er selber wäre als junger Mann darauf hereingefallen.³¹⁶ Ob dieses kleine Büchlein tatsächlich als Warnung oder doch mehr als anregende Bettlektüre geschrieben wurde, bleibt offen.

In Rétif de la Bretonne berühmten Reformschrift *Le Pornographe*, welche das Wort Pornographie prägte, geht es um die Situation der ausgebeuteten Prostituierten. In Form eines Briefromans fordert der Autor staatliche Bordelle, die regelmäßig kontrolliert werden. Die Idee dabei war auch Krankheiten, wie z.B. die Syphilis, zu minimieren. Er machte allerdings zusätzlich euphorische Vorschläge, wie z.B. diese Freudenhäuser innen aussehen und was die Damen kosten sollten.³¹⁷ Zweiteres lässt erahnen, dass Bretonne das Pamphlet nicht nur für wissenschaftlich-politische Zwecke geschrieben haben mag. Zudem forderte er zwar in gleich mehreren

³¹⁵ Vgl. Fuld, Eine Geschichte des sinnlichen Schreibens, 120f.

³¹⁶ Vgl. Das Amsterdamer Hurenleben (Leyden 1754)

³¹⁷ Vgl. de la Bretonne, Rétif; Le Pornographe, herausgg. von Alfred Semrau (Berlin 1918)

Schriften die Verbesserung der guten Sitten, besonders in dem Sündenpfehl der Großstädte, er selbst war jedoch ein gern gesehener Gast in Bordellen und zudem ein herausragender Schriftsteller pornographischer Romane.³¹⁸

Interessante Parallele dazu bildet auch das Pamphlet *L'Infortune des filles de joie, suivie de la Maigre* von Adrien de Montluc aus dem Jahre 1648, welches mehr als 100 Jahre vor Retif de la Bretonne geschrieben wurde. Der Verfasser diskutiert in dieser Schrift die Umstände der Prostituierten, die an den Rand der Stadt verbannt werden sollten.³¹⁹ Damit vertrat er diese Frauen zum einen, gleichzeitig bekommt aber auch dieses Pamphlet durch seine detailgetreuen Schilderungen eine ganz eigene, erotische Note.

Edmund Curll, der vierzig Jahre lang durch seine Verlegertätigkeit pornographischer Literatur viel Geld verdient hatte, veröffentlichte parallel dazu ebenfalls medizinische Bücher, die sich mit Geschlechtskrankheiten befassten. Diese enthielten aber, zumindest in den späteren Ausgaben, obszöne Details, die sich jenseits der rein wissenschaftlich-medizinischen Komponente bewegten.³²⁰ Ein weiteres Beispiel für den schmalen Grad zwischen Wissenschaft und sexueller Stimulanz zeigt das, in den 1680er Jahren erschienene, anonyme Werk *Aristotele's Masterpiece*. Dieses war eigentlich im Stil eines Hebammenbuches geschrieben und sollte über den Zeugungsakt und den Geburtsvorgang aufklären. Während in der ersten Ausgabe die Geschlechtsorgane erst auf den hinteren Seiten beschrieben waren, änderte sich das mit der zweiten Ausgabe 1710 schon deutlich. Die weiblichen Geschlechtsorgane wurden bereits auf den ersten Seiten thematisiert. In einer weiteren Ausgabe 1725 begann das Buch dann mit der Beschreibung der männlichen Geschlechtsorgane, um vermutlich viele männliche Leser zum Kauf des Buches zu bewegen. Mit einem medizinischen Aufklärungsbuch hatte dies alles allerdings nur mehr wenig zu tun.³²¹

³¹⁸ Vgl. Fuld, Eine Geschichte des sinnlichen Schreibens, 446.

³¹⁹ Vgl. Englisch, Geschichte der erotischen Literatur, 350

³²⁰ Vgl. Hyde, Geschichte der Pornographie, 177f.

³²¹ Vgl. Trumbach, Erotische Phantasie und männlicher Libertinismus in England während der Aufklärung. In: Hunt, Die Erfindung der Pornographie, 195f.

8. Druckorte und Verlagswesen

Die Berufe des Verlegers, Druckers und Buchhändlers haben sich erst über die Jahrhunderte zu einem jeweils eigenständigen Beruf entwickelt. Erst im 18. Jahrhundert ist eine Ausdifferenzierung zu erkennen, davor war ein Verleger oft auch gleichzeitig der Drucker oder der Buchhändler, oder er übte alle Tätigkeiten aus. Durch diese Ausdifferenzierung standen bei einem Zensurverfahren dann gleich mehrere Personen auf der Anklagebank.³²² Genau aus diesem Grund wurden auch im Verlagswesen die Bücher oft anonym publiziert. Edmund Curll wurde des Öfteren dafür kritisiert, dass er einfach die Namen von anderen Verlegerinnen und Verlegern angab, um selber anonym zu bleiben. So druckte er auch unter dem Namen berühmter Schriftsteller wie Jonathan Swift und Alexander Pope. Pseudonyme wurden offensichtlich nicht nur von Autorinnen und Autoren verwendet, sondern auch von Verlegerinnen und Verlegern.³²³

Besonders hervor zu heben ist der berühmte Schweizer Verlag *Société typographique de Neuchâtel*, der zahlreiche Importe pornographischer Literatur nach Frankreich (und in den Rest Europas) tätigte und zudem gute Beziehungen zu reichen Buchhändlerinnen und Buchhändlern sowie Geschäftspartnerinnen und Geschäftspartnern unterhielt.³²⁴

Interessant erscheinen auch die Angaben zu den Erscheinungsorten, die von den Druckereien bewusst gemacht wurden, um den potentiellen Käuferinnen und Käufern sowie den Leserinnen und Leser deutlich zu machen, um welche Art von Druckschrift es sich hier handeln würde. „Aus der Druckerei des Vatikans“³²⁵ oder „In Florenz bei Cupido“³²⁶ waren spöttische, wenn auch noch harmlosere Titel zur Zeit des *Ancient Régime*, die durch die Abschaffung der Zensur in der Französischen Revolution deutlich drastischer geworden sind. Angaben zu Druckorte wie „Paris, aus der Druckerei der Fickromanie“³²⁷ oder „Bei allen Huren des Palais Royal und

³²² Vgl. Wolf, *Inquisition*, 121f.

³²³ Vgl. Peakman, *Mighty Lewd Books*, 24.

³²⁴ Vgl. Goulemot, *Gefährliche Bücher*, 27.

³²⁵ *Les Monuments du culte secret des dames romaines* (1787). Zitiert in: Goulemot, *Gefährliche Bücher*, 108f.

³²⁶ *Les Reclusieres de Venus* (1750). Zitiert in: ebenda

³²⁷ *Les Rendez-vous de Madame Elisabeth* (1790). Zitiert in: ebenda

insbesondere bei den Nonnen von Montmartre³²⁸ waren keine Seltenheit. Beliebte waren aber auch so Orte wie Lesbos, die automatisch der Käuferin bzw. dem Käufer verriet, um welche Art der erotischen Literatur es sich handeln würde.³²⁹ Aber auch anonyme Angaben zu dem Erscheinungsjahr wie z.B. „Jahr der glückseligen Fickerei“³³⁰ oder des Verlegers bzw. Druckers wie „der Impotente“ oder „der Eunuch“ waren beliebt.³³¹

Auch Frauen waren im Verlag beteiligt: Laut alter Pariser Polizeiakten gibt es kein anderes Genre verbotener Literatur, das unter Beteiligung von so vielen Männern und Frauen produziert und vertrieben wurde, wie das der Pornographie. Bei keinem anderen Genre waren so viele Frauen verzeichnet, als bei dieser Art verbotener Schriften.³³² Zwar machten Frauen nur geschätzte 3,5 % im Druckerwesen am Anfang des 18. Jahrhunderts in England aus, man darf aber nicht vergessen, dass viele unter den Namen ihrer Männer agierten. Auch halfen viele Töchter, Ehefrauen und Witwen im Betrieb mit.³³³ Dass Frauen nicht immer nur Mithelferinnen waren zeigt eine Homage von Theresa Berkley an ihre gute Freundin und Kollegin Mary Wilson, die in einem Vorwort einer Neuauflage des Werkes *The Exhibition of Female Flagellants* zu lesen ist:

„Ich nehme mir die Freiheit, diejenigen, die mit Miss Wilson nicht bekannt sind, zu erklären, dass diese Frau die Wiedererweckerin erotischer Literatur in unserem Jahrhundert ist. Als sie ihre Karriere begann, gab es ein einziges gutes Buch auf dem Markt, *The Woman of Pleasure*. Sie selbst verlegte und übersetzte zwölf verschiedene Werke, und ihr Erfolg hat andere angespornt, sich der gleichen nützlichen Tätigkeit zu widmen, so dass wir heute im Besitz von mehr als fünfzig Bänden wollüstiger Unterhaltung für die kommenden Generationen sind.“³³⁴

³²⁸ Les Derniers soupirs de la garce en pleurs (1790). Zitiert in: ebenda

³²⁹ Vgl. English, Geschichte der erotischen Literatur, 490.

³³⁰ Vgl. ebenda

³³¹ Vgl. Goulemot, Jean Marie; Gefährliche Bücher (Hamburg 1993) 106.

³³² Vgl. Jakob, Die naturalistische Welt der Pornographie. In: Hunt, Die Erfindung der Pornographie, 158.

³³³ Vgl. Peakman, Mighty Lewd Books, 25.

³³⁴ Berkley, Theresa: zitiert in: Hyde, Geschichte der Pornographie, 119.

Auch für den Eigennutz und im privaten Kreis wurde versucht, Drucke anzufertigen. So erzählt eine nette Anekdote, dass ein paar Oxfordstudenten 1674 in einer Londoner Presse heimlich Abbildungen von Aretinos Sonetten anfertigten. Der Dekan, der die Gruppe dabei erwischte, verbrannte die über 60 Stück anschließend.³³⁵ In vielen privaten Kellern wurde ebenfalls gedruckt, so z.B. die 10-bändige Gesamtausgabe von de Sades Juliette/ Justine mit insgesamt 104 Abbildungen.³³⁶ Selbst die Bastille hatte eine eigene Druckerei, in der sich die Pariser Polizei inoffiziell mit erotischen Drucken ein beträchtliches Nebeneinkommen verdiente.³³⁷

³³⁵ Vgl. Fuld, Eine Geschichte des sinnlichen Schreibens, 149.

³³⁶ Vgl. Dühren, Der Marqis de Sade und seine Zeit, 349.

³³⁷ Vgl. Englisch, Geschichte der erotischen Literatur, 492.

9. Die Leserschaft

9.1 Der männliche Betrachter

Die pornographischen Schriften und Bilder wurden vorwiegend für den männlichen Betrachter geschrieben. So findet z.B. der Dialog in *L'Ecole des Filles* zwar zwischen zwei Damen statt, von denen sich die eine bereits bestens mit den Freuden der Sexualität auszukennen scheint und ihre jüngere Cousine unterrichtet, die Inhalte sind jedoch ausschließlich an den männlichen Leser gerichtet. Zwar ist die Anatomie von Mann und Frau ein zentrales Thema in dem Roman, bei der Sexualität dreht es sich allerdings dann nur um Schönheit und Funktion des Gliedes. Wie die Damen aber darauf reagieren und was sie empfinden würden, wird komplett ausgespart. Auch die Kurtisanengespräche der bekannten anderen Werke weisen ein ähnliches Muster auf.

Häufig beginnt eine Handlung auch mit einer vermeintlichen starken Frau und endet dann aber stets mit der Zähmung der Geliebten und der Beschränkung auf die Rolle der Mutter. In *Juli philosophe, ou le bon Patriote* von 1791, als ein weiteres Beispiel, tritt die Hauptperson Julie als selbstbewusste Frau auf, die sich politisch interessiert und zu den Männern der unterschiedlichsten Schichten sexuelle Kontakte unterhält. Sie ist allerdings von den Männern abhängig und heiratet am Ende einen Bauern. Sie lässt ihre politischen Interessen fallen und beschließt ausschließlich ihrem Mann zur Verfügung zu stehen.³³⁸

Manche Autoren wendeten sich sogar direkt an das männliche Geschlecht. Der italienische Autor Antonio Vignali etwa beschrieb 1531 in seinem Buch *La Cazzaria*, ganz nach dem Vorbild Aretinos, einen Dialog zwischen dem Gelehrten Arsiccio und dem jungen Studenten Sodo. In dieser satirischen Unterredung geht es um die Geheimnisse der Sexualität und die Benützung der Sprache. Arsiccio plädiert darin auf die Überlegenheit des Mannes und seiner homoerotischen Praxen, weswegen er alle Geheimnisse auf Latein verfasst hat, damit weder die Frauen, noch einfachere Leute diese entschlüsseln könnten. Vignali selber bestand darauf, dass das

³³⁸ Vgl. Hunt, Pornographie und die Französische Revolution. In: Hunt, Die Erfindung der Pornographie, 268.

Recht auf Bildung und vor allem die Bildung in Liebesangelegenheiten weiterhin ein Recht des Mannes bleiben sollte.³³⁹

Neben Vignalis und seinen Figuren in *La Cazzaria* schrieben auch andere Autoren in der italienischen Renaissance vom männlichen, gleichgeschlechtlichen Verkehr. Die Homosexualität, wurde ganz in der Tradition der Antike, von vielen Humanisten als etwas „Edles“ und als Zeichen von Gelehrsamkeit angesehen.³⁴⁰ Ferrante Pallavicino's *Alcibiades fanciullo a scuola* zB. war eine Lobeshymne auf die (männliche) Homosexualität.³⁴¹ Der Gründer der *Accademia delle Crusca*, Antonio Francesco Grazzini, schrieb in seinem Gedicht *Capitolo della salsiccia* über die Vorzüge der Wurst und meinte damit wohl kaum das Lebensmittel. Der Dichter Francesco Berni verglich dafür in *Capitoli* die Pobacken der Knaben mit Pfirsichen. Selbst der apostolische Nuntius Giovanni della Casa, welcher erfolgreich gegen Protestanten und für die Einführung der Inquisition kämpfte, verfasste ein Gedicht mit dem Namen *In laudem sodomiae*, welches ihm den Kardinalsposten kostete.³⁴² Ob ironisch gemeint oder nicht, selbst Aretino reimte in seinen Sonetten: „Der ist kein Mann, der's nicht auch liebt von hinten!“³⁴³ Zu keiner anderen Zeit tauchte die Homosexualität später in der Literatur mehr so oft auf, wie in der Epoche der italienischen Renaissance. In späteren Werken wird sie meistens als etwas Negatives oder als Skandalstilmittel in der Literatur gebraucht und bekommt den Namen „italienische Perversion“.³⁴⁴

Dass Libertinismus nicht unbedingt mit Gleichberechtigung der Frauen und, vor allem im englischen Raum des 18. Jahrhunderts, auch nicht mit Toleranz für Homosexualität einhergehen muss, zeigt das skandalöse englische *Essay on Woman*. Diese Persiflage auf Alexander Pope's *Essay on Man* wurde von dem Verleger John Wilkes in 1762 Druck gegeben und wahrscheinlich von Thomas Potter, einem libertinen Sohn eines Erzbischofes geschrieben. Darin geht es um detailgetreue Beschreibungen der weiblichen Geschlechtsorgane, die jeder Mann wie eine

³³⁹ Vgl. Fuld, Eine Geschichte des sinnlichen Schreibens, 134.

³⁴⁰ Vgl. Findlen, Humanismus, Politik und Pornographie im Italien der Renaissance. In: Hunt, Die Erfindung der Pornographie, 88.

³⁴¹ Englisch, Geschichte der erotischen Literatur, 604.

³⁴² Vgl. Fischer, Gärten der Lust, 158f.

³⁴³ Aretino, Pietro: Die sinnlichen Sonette. Sonetti lussuriosi (München 1982) 122.

³⁴⁴ Vgl. Fischer, Gärten der Lust, 131.

Landkarte passieren sollte. Die Frau sei zudem ausschließlich dafür geschaffen worden, dem Mann Lust zu bereiten. Neben diesen chauvinistischen Äußerungen richte sich das Werk auch gegen die Genesis und beinhaltet im Zuge der antiklerikalen Ansagen auch homophobe Aussprüche.³⁴⁵

9.2 Weibliche Leser und die „Leserevolution“

Am Hof von Adelligen und Kirchenautoritäten nahmen Frauen bereits in der Renaissance an Gedichtkreisen teil. Um bei den anschließenden Diskussionen mitreden zu können mussten diese sowohl sehr belesen, als auch sehr gebildet sein. Zu erwähnen ist, dass neben den Ehefrauen und Töchtern auch die Kurtisanen der Adelligen und Kirchenoberhäuptern an diesen Gesellschaften teilnahmen oder sie sogar organisierten.³⁴⁶ Auch die Akademien luden Damen zu ihren Konversationskreisen ein. Die berühmte Kurtisane Veronica Franco etwa war ein gern gesehener Gast dort.³⁴⁷ Boccaccio versuchte später aus Schamhaftigkeit seinen Freund Maghinardo de Cavalcanti davon zu überzeugen, sein *Il Decamerone* nicht in solchen Damenrunden lesen zu lassen: „Dass du die edlen Frauen deines Kreises meine Possen lesen lässtest, billige ich nicht. Vielmehr bitte ich dich, dass du aus Liebe zu mir dies nicht gestattest“³⁴⁸

Der Schriftsteller Pierre de Bourdeille de Brantôme berichtete bereits um 1600 von einem regen Bücherhandel zwischen einem Buchdrucker und Leserinnen in Paris:

„Ich kannte einen venezianischen Buchhändler in Paris, namens Messer Bernardo Turisan.(...) Dieser schwor mir zu, dass er im Laufe eines Jahres mehr als fünfzig Paar Bücher des Aretino an viele verheiratete und ledige Leute verkauft habe, auch an Frauen. Er lieferte ihnen schön gebundene unter der Versicherung, kein Wort davon zu verraten. Aber er hat es mir doch gesagt, und außerdem auch, dass ihn nach einiger Zeit eine andere Dame gefragt, ob er nicht ein ähnliches Buch habe, wie das, was sie in den Händen jener drei Damen gesehen hätte. Er antwortete: ja,

³⁴⁵ Vgl. Trumbach, *Erotische Phantasie und männlicher Libertinismus in England während der Aufklärung*. In: Hunt, *Die Erfindung der Pornographie*, 209f.

³⁴⁶ Vgl. Fuld, *Eine Geschichte des sinnlichen Schreibens*, 109.

³⁴⁷ Vgl. Findlen, *Humanismus, Politik und Pornographie im Italien der Renaissance*, 83.

³⁴⁸ Boccaccio an Maghinardo de Cavalcanti; zitiert in: Wolff, Adolf: *Die Italienische National-Literatur in ihrer geschichtlichen Entwicklung vom 13.ten bis zum 19.ten Jahrhundert* (Berlin 1860) 105.

gnädige Frau, und noch ein schlimmeres. Sofort rückte sie mit dem Geld heraus und kaufte alles zu Goldeswert.³⁴⁹

Geschenke an Damen der gehobenen Gesellschaft im Frankreich des 17. und 18. Jahrhunderts waren nicht selten unanständige kleine Büchlein, die so winzig waren, dass sie in die Taschen der Kleider oder sogar in den Einband der Gebetsbücher passten.³⁵⁰ Angeblich wurden in Frankreich 1687 alle Hofdamen der Kronprinzessin bei Hofe entlassen, da sie „deutlich entflammende Lektüren“³⁵¹ besessen und gelesen hatten. Dies zeigt, dass der Lesebedarf pornographischer Bücher auch bei Frauen durchaus vorhanden war. Allerdings galt dies natürlich nur für die, wie der Kulturhistoriker Robert Darnton schreibt, „champagne- and- oyster readership“³⁵², der Oberschicht.

Sogar von jungen Schülerinnen wird berichtet. So schreibt der Dramatiker Edward Ravenscroft: „The other day I caught two young wenches, the eldest not above twelve, reading the beastly, bawdy translated book called the *Schoole of Women*.“³⁵³ Pornographische Drucke sollen sogar in englischen Mädchenschulen verkauft worden sein.³⁵⁴

Fanny Hill als Beispiel wurde überwiegend für eine weibliche, großbürgerliche Mittelschicht geschrieben. Die 15-jährige Fanny lernt in dem (Edel-) Bordell alles über Männer und richtet sich damit an junge, unverheiratete Leserinnen, die voller Neugier alles über den männlichen Körper lernen. Zudem findet die Geschichte durch die Heirat mit ihrer großen Liebe und in der Geburt der gemeinsamen Kinder ein gutes Ende. Auch die männlichen Leser werden angesprochen, Cleland appelliert an die Männer, die Frauen aus dem Bordell gut zu behandeln, indem er sein Freudenhaus als einen Ort der Höflichkeit umschreibt.³⁵⁵

³⁴⁹ Brantôme, Das Leben der galanten Damen, 33f.

³⁵⁰ Vgl. Englisch, Geschichte der erotischen Literatur, 494.

³⁵¹ Vgl. Fischer, Gärten der Lust, 16.

³⁵² Darnton, Robert; zitiert in: Peakman, Mighty Lewd Books, 28.

³⁵³ Ravenscroft, Edward; zitiert in: Foxon, David: Libertin Literature in England 1660- 1745 (New York 1965) 6.

³⁵⁴ Vgl. Bristow, Edward J.: Vice and Vigilance. Purity Movements in Britain since 1700 (London 1977) 42f.

³⁵⁵ Vgl. Fuld, Eine Geschichte des sinnlichen Schreibens, 200f.

Mit der Industriellen Revolution bildete sich in England eine gebildete Mittelschicht heraus, die damit begann, ebenfalls Bücher zu lesen und zu erwerben. Diese „bürgerliche Leserevolution“³⁵⁶ am Ende des 18. Jahrhunderts brachte auch eine breite, weibliche Leserschaft hervor.³⁵⁷ Zwischen 1600 und 1750 stieg der Prozentsatz der Frauen, die lesen konnten von 15-20 % auf über 40 %.³⁵⁸ Dasselbe gilt für Frankreich, wo die Französische Revolution aus einer eher männlichen, aristokratischen Lesergemeinschaft ein breites und auch weibliches Lesepublikum hervorbrachte.³⁵⁹ Laut der *Société Typographique de Neuchâtel* kamen die Käuferinnen und Käufer im 18. Jahrhundert aus verschiedenen Schichten, neben den Adeligen bestellten immer mehr Beamte und sogar Leibwächter ihre erotischen Bücher dort.³⁶⁰

Nicht unerwähnt sollten vor allem die pornographischen Bilder bleiben, die auch für ein breites Publikum geeignet waren. Auch die unteren Schichten, die nie Lesen gelernt hatten, konnten sich dank der Fülle an Druckschriften für wenig Geld Pornographie leisten.³⁶¹ Zudem wurden in England französische Werke, wie z.B. *L'Académie des dames*, übersetzt und in gekürzter Version auf dem englischen Markt herausgegeben. So enthält die englische Version *A Dislogue between a Married Lady and a Maid* lediglich Teile von Chorier`s Originalversion und war damit billiger und für eine breitere Schicht zu verkaufen.³⁶²

9.3 Auftraggeberinnen und Auftraggeber

Natürlich wurden pornographische Werke und Bilder nicht nur am Markt verkauft, sondern, besonders vor der Zeit der großen Verlage, extra bestellt bzw. in Auftrag gegeben.

³⁵⁶ Wittmann, Reinhard: Gibt es eine Leserevolution am Ende des 18. Jahrhunderts?. In: Charter, Roger; Cavallo, Guglielmo(Hg.): Die Welt des Lesens. Von der Schriftrolle zum Bildschirm (Frankfurt 1999) 419-454.

³⁵⁷ Vgl. Hyde,; Geschichte der Pornographie, 22.

³⁵⁸ Vgl. Peakman, Mighty Lewd Books, 33.

³⁵⁹ Vgl. Hunt, Obszönität und die Ursprünge der Moderne. In: Hunt, Die Erfindung der Pornographie, 38.

³⁶⁰ Vgl. Goulemot, Gefährliche Bücher 27.

³⁶¹ Vgl. Hunt, Pornographie und die Französische Revolution. In: Die Erfindung der Pornographie, 258.

³⁶² Vgl. Toulalan, Imagining Sex, 272

Abgesehen davon, dass kirchliche Würdenträger, wie der spätere Papst Pius II. oder Kardinal Bembo, selber gerne zur Feder griffen, machten sie auch einen großen Teil der Auftraggeber aus. So ließ sich z.B. Kardinal Bibbiena, der ebenfalls literarisch tätig war, 1516 in seinem Badezimmer im Vatikanpalast erotische Szenarien mythologischer Figuren von Raffael und Romano an die Wände malen. Raimondi, der ja schon Romanos Zeichnungen als Vorbild für seine *I Modi* heranzog, fertigte einen Kupferstich von diesen Wandbemalungen an, die uns deswegen bis heute erhalten geblieben sind, da die Wände später übermalt wurden und sich zudem in den heutigen Privatzimmern des Papstes befinden (Abb.17). Es wird in der Forschung davon ausgegangen, dass auch die Malereien der verschiedenen Stellungen von Romano im Auftrag des Papstes Leo X. entstanden sind. Auch diese Malereien wären heute nicht mehr erhalten, hätte sie Raimondi nicht als Kupferstiche verewigt.³⁶³

Auch adelige Männer und Frauen bestellten sich obszöne Werke oder verschenkten sie sogar. So ist ausgerechnet das erste bekannte Werk der modernen Pornographie *Il Decamerone* auf Befehl der Prinzessin Maria von Neapel in Auftrag gegeben worden.³⁶⁴ Von der Zahlungsfähigkeit und dem Sinn für schöne Künste der Medicis profitierte sogar halb Florenz.³⁶⁵ So mancher Fürst ließ sich von berühmten Malern Porträts ihrer Geliebten in prekären Stellungen malen, oft versteckt als mythologische Figuren. Der berühmte Maler Michelangelo dichtete im Auftrag eines Freundes eine Grabschrift für dessen früh verstorbenen jungen Liebhaber.³⁶⁶ Und Aretino schrieb an den Herzog Frederico Gonzaga: „Ich höre, dass der vortreffliche Jacopo Sansovino dabei ist, Euer Schlafgemach mit einer Statue der Venus zu verschönern, die so lebensecht und so lebendig ist, dass sie den Geist von jedermann, der sie anschaut, mit wollüstigen Gedanken erfüllt.“³⁶⁷ Aretino selber hingegen verschickte seine *Sonnetti lussuriosi* an mehrere Mäzene. Selbst die *Accademia degli Intronati* in Siena erwarb, bereits vor der Veröffentlichung, ein Exemplar.³⁶⁸

³⁶³ Vgl. Fuld, Eine Geschichte des sinnlichen Schreibens, 105.

³⁶⁴ Vgl. Englisch, Geschichte der erotischen Literatur, 558.

³⁶⁵ Vgl. Fuld, Eine Geschichte des sinnlichen Schreibens, 101.

³⁶⁶ Vgl. ebenda, 99.

³⁶⁷ Aretino, Pietro (1527); zitiert in: Findlen, Humanismus, Politik und Pornographie im Italien der Renaissance, 58.

³⁶⁸ Vgl. ebenda, 92.

Die berühmte Mätresse Madame de Pompadour erwarb eine sehr schöne Ausgabe mit vielen Bildern des antiklerikalen Werkes *Histoire de Dom Bougre, portier des Chartreux*, welches sie wegen der außerordentlichen Sprache und der ausgefallenen Szenerie in Briefen an Bekannte sehr lobte. Ein weiteres Exemplar befindet sich heute in der Bibliothek Mazarin und ist Marie Antoinette gewidmet.³⁶⁹ Der berühmte französische Maler und „Zeichenlehrer der Pompadour“ und „Zeichner des Königs“, Charles Eisen, illustrierte mit seiner Zeichenkunst und seinem Stab an Kupferstechern im Auftrag von adeligen Herrschaften zahlreiche erotische Bücher.³⁷⁰

³⁶⁹ Vgl. Englisch, Geschichte der erotischen Literatur, 390.

³⁷⁰ ebenda 498f.

10. Conclusio und Ausblick

In der Frührenaissance fungierte die Pornographie zunächst als Vehikel, um weltliche und geistliche Autoritäten zu kritisieren. Dies war auch der primäre Beweggrund für frühe Autorinnen und Autoren, pornographische Schriften zu verfassen. Das Wiederaufleben der Antike und die damit verbundene Zentralität des Körpers, sowie die neue Literaturgattung der Novellen in dieser Epoche, trugen ebenfalls maßgeblich zu ersten pornographischen Werken bei. Die Leserschaft beschränkte sich zunächst auch nur auf eine kleine, gebildete Oberschicht. Neue Technologien wie die Erfindung der Druckerpresse und der Ausbau der Transportwege verschafften der Pornographie schließlich ihren Durchbruch. Sie wurde mit der Zeit zu einem Massenprodukt, welches billig und in hoher Auflagenzahl verkauft und erworben werden konnte. Berufe wie Verleger und Drucker entstanden und profitierten von dieser Entwicklung. Als Reaktion darauf hat sich die Pornographie im 18. Jahrhundert inhaltlich von einer rein politischen und sozialkritischen Intention zu einem eigenständigen Genre gewandelt, welches nun auch der puren Lustgewinnung diene.

Da Pornographie lange kein eigenes Genre war, gab es auch zunächst keine Gesetze, die diese per se verboten hätten. Erste Zensurbestrebungen, wie z.B. der *Index librorum prohibitorum* der katholischen Kirche in Italien, gingen ursprünglich eher gegen kritische Stimmen in Bezug auf die Kirche vor. Auch die weltlichen Monarchen in Frankreich und England waren zunächst nur wegen der Schmähekritik an ihrer Person oder gegen die Regierung hinter den Autorinnen und Autoren her. Mit der Entstehung der Pornographie und ihrer Entwicklung zu einer eigenständigen Kategorie wurden „anstößige“ Werke zunehmend sowohl in katholische Listen, als auch in weltliche Gesetze aufgenommen und verboten. Eine umfassende Zensur bildete sich allerdings erst Anfang des 19. Jahrhunderts heraus.

Unzweifelhaft ist, dass Verbot und Zensur nicht selten dazu geführt haben, anstößige Werke noch interessanter zu machen. Von Papst Pius IX. gibt es die lustige Anekdote, dass er scherzhaft vorschlug ein Buch, welches er fördern sollte, auf den Index zu setzen, damit dieses sich bessern verkaufen würde.³⁷¹ „Wie das Vergnügen

³⁷¹Vgl. Hyde, Geschichte der Pornographie, 230.

an der Pornographie eine Form der außerehelichen sexuellen Aktivität darstellt, so ist der Verstoß gegen das Gesetz beim Erwerb des Materials ein integrierender Bestandteil des Genusses.³⁷² Dieser Satz des Soziologen Geoffrey Gorer verdeutlicht, wie die Auflagen auch in katholischen Ländern, wie Italien und Frankreich, so hoch sein konnten.

Spanien als Vergleich hatte ebenfalls strenge Sittengesetze, die vor allem von der Inquisition geschaffen und kontrolliert wurden. Dort hat sich allerdings kein großer pornographischer Markt aufgetan. Die seit Mitte des 19. Jahrhunderts existierende erotische Sammlung der *British Librery* umfasst beinahe 2000 Titel und keines davon ist ein spanisches Werk. Auch die namhafte Bibliographie von José Antonio Cerezo, die Werke von 1519 bis 1936 umfasst, enthält nur wenige spanische Werke, und die meisten davon sind lediglich erotische Heftchen mit Halbnackten.³⁷³

Die deutlich strengste und früheste weltliche Zensur hatte das puritanische England. Trotzdem, oder gerade deswegen, schossen die Auflagen pornographischer Bücher und auch Drucke nach oben und fanden ihren Höhepunkt ausgerechnet im frühen Viktorianischen Zeitalter.

Der weitere Siegeszug der Pornographie ist bekannt: Bereits im 19. Jahrhundert konnte sie durch den Fotoapparat revolutioniert werden. Diese Entwicklung setzte sich fort, als man im 20. Jahrhundert durch Film und Fernsehen der Pornographie weiteren Raum gab.³⁷⁴

Heute stehen wir dank des Internets vor einer immensen Fülle an pornographischem Material, welches oft gratis und mit einem Klick von Zuhause aus konsumiert werden kann. Wir sind somit freier im Konsum als je zuvor und haben zudem eine riesige Auswahl an Genres und Subgenres innerhalb der Pornographie, die sich mit der Zeit gebildet haben. Befürworter sehen Pornographie als Sexuelle Revolution, Künstler arbeiten seit jeher mit ihr zusammen. Diese Entwicklung hat aber auch zahlreiche negative Kontroversen hervorgerufen, die z.B. von den Kirchen, Frauenbewegungen, Konservativen, besorgten Eltern und den Gesetzgebern geführt werden. Auch über eine Pornographiesucht im Bezug auf die Internetsucht von

³⁷² Rolph, C. H.: Does Pornography Matter? (London 1962) 35.

³⁷³ Vgl. Fuld, Eine Geschichte des sinnlichen Schreibens, 119f.

³⁷⁴ Vgl. Faulstich, Die Kultur der Pornographie, 35f.

Seiten der Mediziner wird oftmals gesprochen. Nicht nur die Populärmedien, sondern auch Wissenschaftler stellen sich längst die Frage, wie es in Zukunft mit dieser Entwicklung weitergehen wird. Düstere Zukunftsprognosen werden getätigt, in denen die Erotik tot ist und wir lediglich nur noch mit Elektroden am Kopf oder Potenzpillen überhaupt eine Stimulanz erreichen, weil wir von den tagtäglichen Bildern und Videos so übersättigt sind.³⁷⁵ Andere beruhigen, dass die Filme mit der Realität nicht viel gemeinsam haben und sich immer noch, oder gerade deswegen, die meisten Menschen im wahren Leben nach Romantik und Erotik sehnen.³⁷⁶ Vielleicht sind die Diskussionen aber auch unbegründet, der bekannte Literaturkritiker Walter Allen hatte sich bereits 1961 dazu geäußert:

„Wir wissen nicht, ob, wie oder wann Pornographie verderbend wirkt. Alles, was wir mit einiger Sicherheit behaupten können, ist, dass es sie immer gegeben hat und immer geben wird, so lange Männer und Frauen sexuelle Fantasien haben, die sie, aus welchen Gründen auch immer, im wirklichen Leben nicht realisieren können.“³⁷⁷

³⁷⁵ Vgl. Albrecht, Jörg: Wo bleibt da die Erotik. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 6. September 2015, Nr. 36, 59.

³⁷⁶ Vgl. Hartmann- Wolff, Elke: Die Vermessung der Lust. In: Focus vom 17. November 2014, nr.47, 108f.

³⁷⁷ Allen, Walter: The Writer and the Frontiers of Tolerance. In: Chandos, John: To Deprave and Corrupt (New York 1961) 142.

11. Literaturverzeichnis

Primärquellen

Anonym: "By a Gentleman Commoner": Miss Cadiere's Case Very Handsomely Handled (London 1731)

Anonym: "written by the suppose'd author of Fifteen Plagues of a Maiden-Head" : The Fifteen Pleasures of a Virgin (London 1709)

Anonym: Das Amsterdamer Hurenleben (Leyden 1754)

Anonym: Die Galanten Stecher des XVIII. Jahrhunderts in Frankreich (Leipzig 1911)

Anonym: Die hundert neuen Novellen, hrsg. von Peter Amelung/Alfred Semerau (München 1965)

Anonym: Fromme Leidenschaft oder Die philosophische Therese, herausg. von Heinrich Conrad (München 1984)

Anonym: L' École de filles ou la philosophie des dames (Badenweiler 2012)

Anonym: Madam B----le, Fifteen Plagues of a Maiden-Head (London 1707)

Anonym: The Birchen Bouquet; Or Curious and Original Anecdotes of Ladies Fond of Administering the Birch Discipline, Etc (Neuaufgabe 2010)

Anonym: The Exhibition of Female Flagellants, herausgegeben von Mark Mc Dougal (2010)

Anonym: The Pleasures of Love: Containing a Variety of Entertaining Particulars and Curiosities in the Cabinet of Venus (London 1755)

Anonym: Histoire de Dom B...portier des Chartreux; herausg. von Jean Charles Gervaise de Latouche (Rom 1750)

Anonym: Les bordels de Paris, avec les noms, demeures et prix, plan salubre et patriotique soumis aux illustres des états généraux (1790)

Aretino, Pietro: Die Gespräche des göttlichen Pietro Aretino: Ragionamenti, Übersetzer Heinrich Conrad (Leipzig 1989)

Aretino, Pietro: Die sinnlichen Sonette. Sonetti lussuriosi (München 1982)

Aretino, Pietro: I Modi. Stellungen, Hg. Thomas Hettche (Frankfurt/ Main 1997)

- Beccadelli, Antonio: Hermaphroditus, 1. Buch, Nr. XII, hrsg. von C. Fr. Forberg (1824)
- Boccaccio, Giovanni; Das Dekameron. In: Italien. Höhepunkte erotischer Literatur berühmter Autoren (Wien 1980)
- Brantôme, Pierre de Bourdeille de: Das Leben der galanten Damen, übersetzt von Willy Kastner (Leipzig 1914)
- Burns, Robert: The Merry Muses of Caldonia (Edinburgh 2001)
- Chaucer, Geoffrey: The Canterbury Tales, herausg. von John Urban Nicholson (2015)
- Cholderlos de Laclos: Gefährliche Liebschaften, herausg. von Wolfgang Tschöke (München 2003)
- Chorier, Nikolaus: L'Académie des dames ou la Philosophie dans le boudoir du Grand Siècle, herausgegeben von Jean- Pierre Dubost (1999)
- Cleland, John: Fanny Hill or memoires of a Woman of Pleasure (London 1985)
- de la Bretonne, *Rétif*; *Le Pornographe*, herausgg. von Alfred Semrau (Berlin 1918)
- de Navarre, Marguerite: Heptameron, hrsg. von Ranja Salminen (Genf 1999)
- Diderot, Denis: Die geschwätzigen Kleinode, herausgegeben von Manfred Naumann (Berlin 1976)
- du Prat, *Abbé*: Venus im Kloster oder die Nonne im Hemd. Merkwürdige Gespräche (Hamburg 1965)
- Marquis de Sade, Donatien-Alphonse-François: Die Philosophie im Boudoir, Übersetzung von Rolf und Hedda Soellner (München 1972)
- Marquis de Sade, Donatien-Alphonse-François: Justine und Juliette , 10 Bände, Übersetzung von Stefan Zweifel und Michael Pfister (Berlin 1991)
- Marquis de Sade, Donatien-Alphonse-François: Juliette oder die Vorteile des Lasters (Frankfurt/Main, Berlin 1989)
- Mayeur de Saint Paul, Francois- Marie: *L'Autrichienne en goguettes » ou « L'Orgie royale (1789)*

Sekundärquellen

Adorno, Theodor; Horkheimer, Max: Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente. In: Schmid Noerr, Gunzelin (Hrsg.), Gesammelte Schriften, Band 5: Dialektik der Aufklärung und Schriften 1940–1950 (Frankfurt am Main 1987)

Albrecht, Jörg: Wo bleibt da die Erotik. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 6. September 2015, Nr. 36, 59.

Allen, Walter: The Writer and the Frontiers of Tolerance. In: Chandos, John: To Deprave and Corrupt (New York 1961)

Bachleitner, Norbert: Die Zensur erotischer Literatur. In: Van Uffelen, Herbert; Seidler, Andrea: Erotik in der europäischen Literatur. Textualisierung, Zensur, Motive und Modelle (Wien 2007)
Bristow, Edward J.: Vice and Vigilance. Purity Movements in Britain since 1700 (London 1977)

Brittnacher, Hans Richard: Delirien des Körpers. Phantastik und Pornographie im späten 18. Jahrhundert (Hannover 1998)

de Beauvoir, Simone: Soll man de Sade verbrennen? In: Le Temps Modernes, Nr. 74, Ausgabe Dezember (Paris 1951) 1002-1033.

Dejean, Joan: Politische Aspekte der Pornographie: L'Escole des Filles. In: Hunt, Die Erfindung der Pornographie

Delon, Michel: Debauche, Libertinage. In: Reichard, Rolf (Hg.); Lüsebrink, Hans-Jürgen (Hg.); Handbuch politisch- sozialer Grundbegriffe in Frankreich 1680-1820, Heft 13 (München 1992)

Du Plessix Gray, Francine: At home with the Marquis de Sade (London 1998)

Duerr, Hans- Peter: Der Mythos vom Zivilisationsprozess, Bd. 1 (Frankfurt 1994)

Duerr, Hans- Peter: Der Mythos vom Zivilisationsprozess, Bd. 2 (Frankfurt 1994)

Duerr, Hans- Peter: Der Mythos vom Zivilisationsprozess, Bd. 3 (Frankfurt 1997)

Duerr, Hans- Peter: Der Mythos vom Zivilisationsprozess, Bd. 4 (Frankfurt 1997)

Düren, Eugen: Der Marquis de Sade und seine Zeit. Ein Beitrag zur Kultur und Sittengeschichte des 18. Jahrhunderts (Hamburg 2011)

Eder, Franz X.: Kultur der Begierde. Eine Geschichte der Sexualität (München 2002)

Elias, Norbert: (Frankfurt 1994)

Elias, Norbert: Über den Prozess der Zivilisation (Frankfurt 1989)

Elias, Norbert: Über den Prozess der Zivilisation Über den Prozess der Zivilisation. Soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen (Frankfurt 1969 /1976)
 Englisch, Paul: Geschichte der erotischen Literatur (Stuttgart 1963)

Faulstich, Werner; Die Kultur der Pornographie. Kleine Einführung in Geschichte, Medien, Ästhetik, Markt und Bedeutung (Bardowick 1994)

Findlen, Paula: Humanismus, Politik und Pornographie im Italien der Renaissance. In: Hunt, Die Erfindung der Pornographie

Fischer, Carolin: Gärten der Lust. Eine Geschichte erregender Lektüren (Weimar/Stuttgart 1997)

Foucault, Michel: Der Wille zum Wissen. Sexualität und Wahrheit I. (Frankfurt am Main 1983)

Foxon, David: Libertin Literature in England 1660- 1745 (New York 1965)

Fuchs, Eduard: Geschichte der erotischen Kunst, Band 1 (Berlin 1908)

Fuld, Werner: Eine Geschichte des sinnlichen Schreibens (Berlin 2014)

Gear, Norman: Dämon Marquis de Sade. Eine Biographie (München 1964)

Goulemot, Jean Marie: Gefährliche Bücher (Hamburg 1993)

Haeberle, Erwin J.: Der „verbotene“ Akt- Unzüchtige Fotos von 1850-1950. In: Das Aktfoto- Ästhetik- Geschichte- Ideologie, Ausstellungskatalog (München 1985)

Hartmann- Wolff, Elke: Die Vermessung der Lust. In: Focus vom 17. November 2014, nr.47, 108f.

Hermann, Ingo: Casanova. Der Mann hinter der Maske (Berlin 2010)

Hunt, Lynn: Die Erfindung der Pornographie. Obszönität und die Ursprünge der Moderne (Frankfurt am Main 1994)

Hyde, Montgomery: Geschichte der Pornographie. eine wissenschaftliche Studie (Stuttgart 1965)

Jacob, Margaret C.: Die materialistische Welt der Pornographie. In: Hunt, Die Erfindung der Pornographie

Kappeler, Susanne: Die Macht der Darstellung (München 1988)

Kendrick, Walter: The Secret Museum. Pornography in Modern Culture (New York 1987)

Kraakman, Dorelies: Pornography in Western European Culture. In: Eder, Franz; Hall, Leslie; Hekma, Gert (Hg.): Sexual Cultures in Europe. Themes in Sexuality (Manchester 1999)

Loth, David: The Erotic in Literature (London 1961)

- Lütkehaus, Ludger: „O Wollust, o Hölle“ - in der Onanie Literatur. In: Freiburger literaturpsychologische Gespräche Band 10: Literatur und Sexualität (Würzburg 1991)
- Marx, Christoph: Staat und Zivilisation. Zu Hans Peter Duerrs Kritik an Norbert Elias. In: Saeculum, , Vol.47 (1996) 282f.
- Mercier, Louis- Sebastien: Tableau de Paris, übersetzt von Georg Walch, 6.Teil (Leipzig 1784)
- Moulton, Ian Frederick: Before Pornography. Erotic Writing in Early Modern England (New York 2000)
- Mowry, Melissa M.: The Bawdy Politic in Stuart England, 1660- 1714 (USA 2004)
- Peakman, Julie: Mighty Lewd Books. The Development of Pornography in Eighteenth-Century England (Basingstoke 2003)
- Pettit, Alexander: Rex v. Curll. Pornography and Punishment in Court and on the Page. In: Studies in the Literary Imagination, Vol.34 (2001)
- Pusnik, Gerhard: Pornographie und Subjektivität. Pornographie, Sexualität und Medien au subjektwissenschaftlicher Sicht, Diss (Wien 2003)
- Rolph, C. H.: Does Pornography Matter? (London 1962)
- Rousseau, Jean-Jacques : Emile oder über die Erziehung (Stuttgart 1963)
- Smith, Sydney: Robert Burns and “The Merry Muses of Caldonia”. In: The Hudson Review, Vol. 7, No. 3 (Herbst 1954)
- Sprenger, Jakob; Institoris, Heinrich: Der Hexenhammer, kommentierte Neuübersetzung (München 2003)
- Stekel, Wilhelm: Onanie und Homosexualität (Berlin/Wien 1923)
- Stone, Donald: The Sexual Outlaw in France, 1605. In: Journal of the History of Sexuality, Ausg, 2, Nr. 4 (Chicago1992)
- Taine, Hippolyte: Geschichte der englischen Literatur (Leipzig 1878)
- Toulalan, Sarah: Imagining Sex. Pornography and Bodies in the Seventeenth-Century England (New York 2007)
- Trumbach, Randolph: Erotische Phantasie und männlicher Libertinismus in England während der Aufklärung. In: Hunt, die Erfindung der Pornographie,
- Voigt, Georg: Enea Silvio Piccolomini als Papst Pius II. und sein Zeitalter, Band 1 (Berlin 1856)

von Krafft- Ebing, Richard, Psychopathia Sexualis (Stuttgart 1886)

Wittmann, Reinhard: Gibt es eine Leserevolution am Ende des 18. Jahrhunderts?. In: Charter, Roger; Cavallo, Guglielmo(Hg.): Die Welt des Lesens. Von der Schriftrolle zum Bildschirm (Frankfurt 1999) 419-454.

Wolf, Hubert: Index. Der Vatikan und die verbotenen Bücher (München 2006)

Wolf, Hubert: Inquisition und Buchzensur im Zeitalter der Aufklärung (Paderborn 2011)

Wolf, Hubert: Verbotene Bücher. Zur Geschichte des Index im 18. und 19. Jahrhundert (Paderborn 2008)

Wolff, Adolf: Die Italienische National-Literatur in ihrer geschichtlichen Entwicklung vom 13.ten bis zum 19.ten Jahrhundert (Berlin 1860)

12. Anhang

Zusammenfassung:

Die vorliegende Masterarbeit setzt sich mit der Entstehung der modernen Pornographie auseinander. Bekannt sind zahlreiche erotische Abbildungen und der Umgang mit der Sexualität in der Antike. Die heutige „moderne“ Pornographie hat ihren Ursprung jedoch in der Frühen Neuzeit der italienischen Renaissance. Zunächst kursierten die ersten erotischen Werke nur in adeligen Kreisen und Akademien und wurden primär dafür verwendet um Autoritäten zu kritisieren. Neue Innovationen wie die Erfindung des Buchdrucks oder der Ausbau der Transportwege trugen jedoch maßgeblich zur Verbreitung der Pornographie bei und machten aus ihr schon bald ein Massenprodukt. Die katholische Kirche reagierte schnell und schuf eine Kongregation, die zunächst häretische und später auch obszöne Werke auf den *Index prohibitorium* setzte und zudem die Macht besaß alle römischen Buchhandlungen zu kontrollieren. Aufgrund dieser Maßnahmen verlagerten sich die meisten Produktionen ins Ausland. Durch Gelehrte und Heiratsverbindungen gelangten bereits frühe Werke nach Frankreich, die Vorbild für zahlreiche antimonarchistische und antiklerikale Werke mit pornographischem Inhalt im *Ancien Régime* wurden. Die Regierenden versuchten dies zu unterbinden und sperrten zahlreiche Mitwirkende ein. Trotz dieser Restriktionen begann sich die Pornographie in dieser Zeit zu einem eigenständigen Genre zu entwickeln, welches erstmals nur der puren Lustgewinnung dienen sollte. Mehrere kleine Verlage und Druckereien verkauften zunehmend unter dem Ladentisch in ganz Paris ihre Drucke. Die Französische Revolution öffnete der Pornographie noch zusätzlich die Tore, indem viele Verbotsklauseln abgeschafft wurden. Begünstigt durch den kunstliebenden und liberalen König Charles II. gelangten erste pornographische Werke im 17. Jahrhundert schließlich auch nach England, wo sie zunächst unter gebildeten Leuten auf Italienisch und Französisch gelesen wurden. Die neue Literaturgattung des Romans und der Anstieg eines lesekundigen Publikums verhalfen der englischsprachigen Pornographie im 18. Jahrhundert zu ihrem Durchbruch. Erste staatliche Zensurgesetze und Gerichtsprozesse kämpften erfolglos gegen die immer größer werdende Flut dieser neuen obszönen Werke an. Von nun an startete die

Pornographie ihren Siegeszug und breitete sich, dank neuer Technologien, im 19. Jahrhundert unaufhaltsam aus.

Summary

The present thesis is dealing with the development of modern pornography. Already known are several erotic illustrations and the handling of sexuality in ancient times. The “modern” pornography as we know it today has its origin in the early modern period of the Italian Renaissance. Initially, first erotic creations were circulating in the aristocracy and in several academies; mostly, they were used for criticising authorities. New innovations like letterpress printing or the expansion of transport networks played a major role in distributing pornography and make it a mass product. The Catholic Church was quick reacting and created a congregation, who banned heretical books and later on also obscene literature and furthermore had the power to control every Roman bookstore. Due to these measures, most productions moved abroad. Because of scholars and marriage ties, early pieces made their way to France; in the *Ancien Régime*, these were role models for several antimonarchist and anticlerical creations with pornographic content. The governing tried to prevent this and incarcerated numerous contributors. Despite these restrictions, pornography started to evolve into an independent genre, which for the first time should serve for pure pleasure gain. Prints were sold furtively under the counter by several small publishers and printing companies in Paris. The French Revolution opened the doors for pornography additionally by abolishing prohibitions clauses. Favoured by art-loving and liberal king Charles II first pornographic creations finally reached England in the 17th century, where they were read by educated people in Italian and French. The new genre of literature the novel and the rise of people who learnt reading, leveraged English pornography. Initially, state censorship laws and trials were fighting unsuccessfully against the ever-growing flood of these new obscene pieces. From now on pornography started becoming more and more successful and was propagated unstoppably thanks to new technologies in the 19th century.

Abbildungen



Abbildung 1 Wand eines Bordells in Pompeii aus dem 1. Jh. v. Chr. Quelle: Faulstich, Werner: Die Kultur der Pornographie (Bardowick 1994)



Abbildung 2 Kaltwasserprobe, Holzschnitt aus dem 17. Jahrhundert

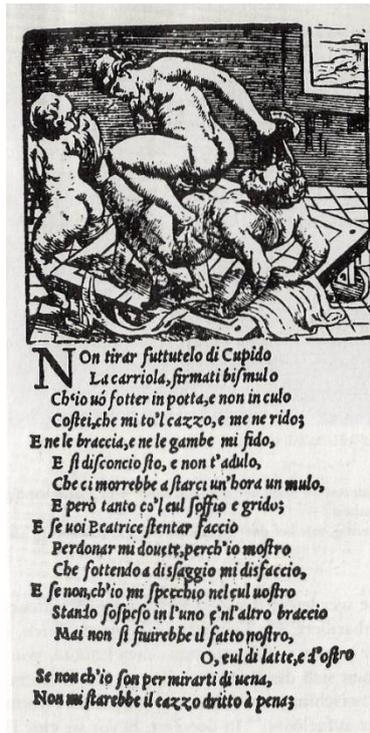


Abbildung 3 Aretinos vierzehnte Stellung (1527). Quelle: Hunt, Lynn: Die Erfindung der Pornographie (Frankfurt am Main 1994)

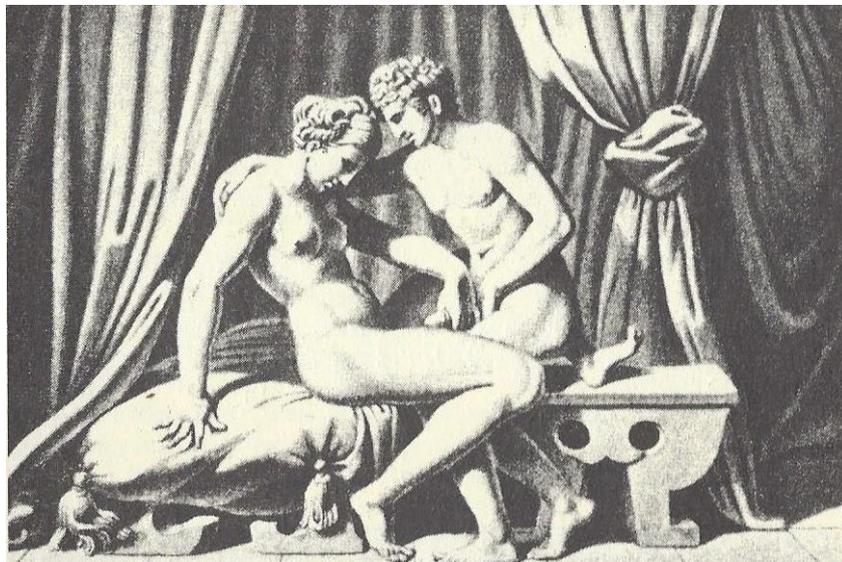


Abbildung 4 Zeichnung einer der 16 verschiedenen Liebesstellungen von Gulio Romano, die er später in Paris anfertigte. Quelle: Faulstich, Werner: Die Kultur der Pornographie (Bardowick 1994)



Abbildung 5 Tizian: Danae (1553-1554). *Quelle: Hunt, Lynn: Die Erfindung der Pornographie (Frankfurt am Main 1994)*



Abbildung 6 Giulio Bocasone: Danae (Mitte 16. Jahrhundert). *Quelle: Hunt, Lynn: Die Erfindung der Pornographie (Frankfurt am Main 1994)*

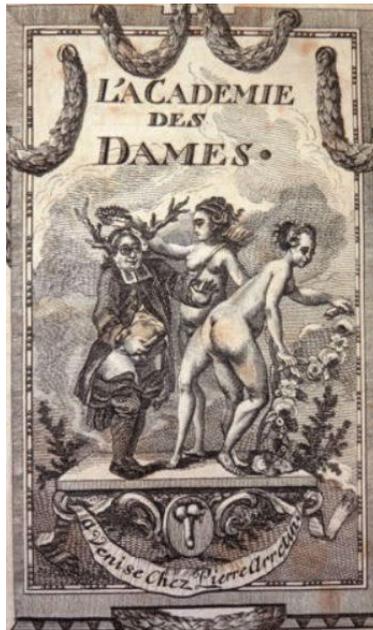


Abbildung 7 L'Academie des Dames (1680). Quelle: Peakman, Julie: *Mighty Lewd Books* (Basingstoke 2003)



Abbildung 8 Titelbild Venus dans le cloître (Düsseldorf 1746). Quelle: Hunt, Lynn: *Die Erfindung der Pornographie* (Frankfurt am Main 1994)

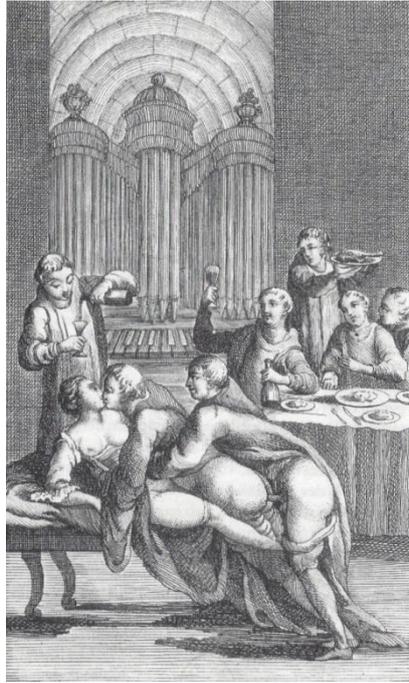


Abbildung 9 Antiklerikale Szene aus *Histoire de Dom B..., portier des Chartreux* (Frankfurt 1748). *Quelle: Hunt, Lynn: Die Erfindung der Pornographie* (Frankfurt am Main 1994)

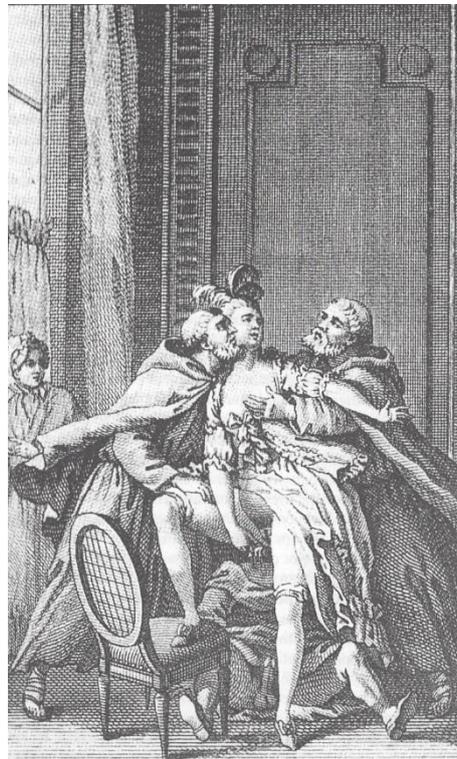


Abbildung 10 *Thérèse philosophe* (1748). *Quelle: Peakman, Julie: Mighty Lewd Books* (Basingstoke 2003)

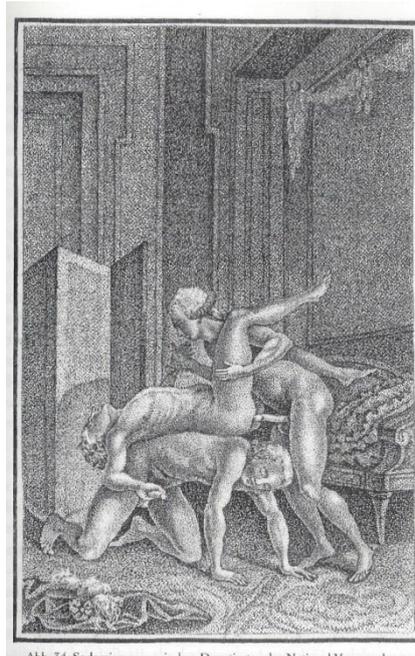


Abbildung 11 Sodomieszene bei der Nationalversammlung aus *Les enfants de Sodome à l'Assemblée* (Paris 1790).
Quelle: Hunt, Lynn: Die Erfindung der Pornographie (Frankfurt am Main 1994)



Abbildung 12 Szene aus *Fanny Hill*, Originalillustration von 1786. *Quelle: Cleland, John: Die Memoiren der Fanny Hill (München 1988)*



Abbildung 13 A Treatise of the Use of Flogging in venereal Affairs (Titelblatt von 1718). *Quelle: Toulalan, Sarah: Imagining Sex (Oxford 2007)*



Abbildung 14 Pornographisches Porträt einer Adelligen (Paris 1791). *Der Text dazu: „Oh!Oh! das ist mein Abbild“.*
Quelle: Hunt, Lynn: Die Erfindung der Pornographie (Frankfurt am Main 1994)



Abbildung 15 Deckblatt die Galanten Stecher. *Quelle: Die Galanten Stecher des XVIII in Frankreich (Leipzig 1911)*

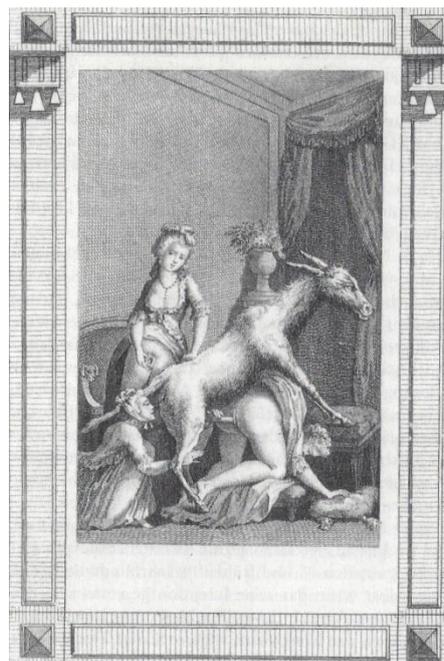


Abbildung 16 Sodomie mit einem Tier aus *Le Diable au corps*(1803). *Quelle: Hunt, Lynn: Die Erfindung der Pornographie (Frankfurt am Main 1994)*

